

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Veranstaltung  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 146.

Sonnabend, 27. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingoldzeile 43 mm breite Korpuszeile 16 Pfg. (Bekanntpreis 12 Pfg.) Geltraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Stationärsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Fritzur Hänel in Riesa.

Zu Ehren des von Großenhain und aus der Euphorie scheidenden Herrn Oberkirchenrats **Wache** soll  
Sonntag, den 5. Juli dieses Jahres, nachmittags 2 Uhr im Hotel de Saxe in Großenhain

ein

## Abschieds-Essen

stattfinden.

Die Bewohner von Stadt und Land der Euphorie Großenhain werden hiermit freundlichst aufgefordert, sich hieran zu beteiligen. Anmeldungen werden bis zum 1. Juli an das Hotel de Saxe erbeten. Preis des Gedecks 3 Mark. Ein Belegen von Plätzen kann unsererseits nicht stattfinden.

Die Kircheninspektionen.

Dr. Hagemann.

Notop.

Dr. Scheider.

Wegen der beständig zunehmenden Ausbreitung der **Maul- und Klauenpest** werden die in der Verordnung vom 10. Juni dieses Jahres (Dresdner Journal und Leipziger Zeitung Nr. 133) nachgelassenen Ausnahmen für Verkäufe aus den preussischen Provinzen Pommern und Schleswig aufgehoben und die Vorschriften in Absatz 1 der angezogenen Verordnung weiter auf alle außerstädtischen Verkäufe erstreckt. Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Ueber Einzelheiten der hiermit geltenden Vorschriften geben die Ortspolizeibehörden und die Bezirksärzte Auskunft.

Dresden, am 25. Juni 1914.

692 II V.  
3938

Ministerium des Innern.

Die Wahrnehmung, daß in Betrieben, welche sich mit der Herstellung bez. dem Vertrieb von **Nahrungs- und Genussmitteln** befassen, nicht allenthalben die nötige **Sauberkeit** herrscht, weiter auch, daß die zum öffentlichen Verkauf bestimmten Nahrungs- und Genussmittel, sowie Gebrauchsgegenstände oftmals nicht in einer ihrer **Verzeichnung entsprechenden Weise** in den Handel kommen oder Zustaten erhalten, die vom Standpunkte der Nahrungs- und Gesundheitspolizei als unzulässig sich darstellen bez. deshalb als **verfälscht** zu beanstanden sind, gibt der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft nach Gehör des Bezirksamtschusses Veranlassung,

die Inhaber von Betrieben der vorgezeichneten Art, insbesondere von **Fleischereien, Bäckereien, Gast- und Schankwirtschaften, Brauereien, Fleischhändlerhandlungen, Mineral- und Brauereifabriken, Kolonial- und Materialwarenhandlungen und sonstigen Verkaufsstellen der Nahrungs- und Genussmittelbranche** im eigenen und im allgemeinen öffentlichen Interesse hinzuweisen, in ihren Geschäftsbetrieben nicht nur hinsichtlich ihrer Person, sondern auch in Bezug auf die Betriebs-, Verkaufs- und Lagerräume und die zur Benutzung kommenden Betriebsgegenstände, Werkzeuge, Wagen, Maße, Gewichte, Messer, Labentische u. dgl. sich jederzeit der **peinlichsten Sauberkeit** zu befleißigen — insbesondere den fraglichen Räumen genügend Licht und Luft zuzuführen, die Verkaufsstellen für Lebensmittel nicht anderen Zwecken, wie z. B. zu Wohn-, Kranken-, oder Kinderstuben oder als Werkstätten, zu benutzen, die zum Verkauf bestimmten Waren vor Verunreinigungen durch Tiere, so durch **Hunde oder Katzen**, zu schützen, die Fliegen von den offenliegenden Waren durch Verwendung von Drahtkörben fernzuhalten, die verkauften Fleisch- und Wurstwaren in reinem Papier zu verpacken, die Vorratsgefäße für Fische, Gurken, Sirup, Zuckerwaren usw. mit einem Deckel oder einer Glasplatte zu versehen — und dafür besorgt zu sein, daß die gleiche Reinlichkeit auch seitens ihres **Dienst- und Gehilfenpersonals** beobachtet wird, auch auf die **Wäse, Verkleidungen und Zusammenstellung** ihrer Waren fortgesetzt zu achten.

Aus der nachstehenden Zusammenstellung ist ersichtlich, welche Mängel der Nahrungsmittelchemiker bei den vorgenannten Untersuchungen am häufigsten gefunden hat. Die in Frage kommenden Gewerbetreibenden ersuchen hieraus, worauf sie, um möglichst einwandfreie Waren zu liefern, ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich zu richten haben. Kolonial- und Materialwarenhändler werden hiermit die von ihnen feilgebotenen Gemüsesorten, Vögel, ihren Weinvorrat, öfter auf das Vorhandensein von **Fremdkörpern**, bez. Käfern, Milben, Spinnen und Würmern zu untersuchen und nötigenfalls von diesen zu **säubern** haben.

**Händler** mit diesen oder anderen der Verfälschung ausgelegten oder öfter unter falscher Bezeichnung geführten Waren, welche dieselben nicht selbst herstellen, sondern fertig vom Großhändler beziehen, werden zur Vermeidung eigener Verantwortlichkeit gut tun, bei der Bestellung **„garantiert reine bez. der Bezeichnung tatsächlich entsprechende Ware“** zu verlangen, und, daß sie solche erhalten, sich auf der Rechnung **bescheinigen** zu lassen, aber auch die bezogene Ware unter keiner anderen **Bezeichnung zu verkaufen**, als sie dieselbe erhalten haben. Besondere Vorsicht ist aber beim Ankauf und Weiterverkauf von Lebensmitteln geboten, die unter Verschweigung ihrer Natur und Abstammung unter meist fremdsprachigen, unverständlichen und unverbindlichen Phantasienamen in Verkehr gelangen. Bei diesen Waren fordere der Händler vom Lieferanten in allen Fällen nicht nur eine Bescheinigung über die Unschädlichkeit, sondern auch über die wahre Zusammensetzung der Waren, damit er seinerseits jederzeit in der Lage ist, das kaufende Publikum über die Natur und Abstammung solcher Waren aufzuklären.

**Fleischer** haben den Fleischwolf und die Wurstmaschinen stets rein zu halten, die Schlachtabfälle sofort zu beseitigen.

Die **Schlachthäuser** dürfen nur zu **Schlachtzwecken**, niemals aber zum Waschen oder Aufbewahren von Wirtschaftsgegenständen usw. benutzt werden.

In **Bäckereien** ist für genaue Ausbesserung des Fußbodens, Entfernung von Spinnweben, Verputzen von Mauerflächen und rechtzeitige Erneuerung des Wandanstrichs zu sorgen; schadhafte Bodentrage einschließlich der Deckel dürfen nicht verwendet werden, auch ist das Herumlegen von Kleidern, Wäsche und Schuhen in den Backstuben zu vermeiden.

Die Backwaren sind beim Verlaufe **nicht unnötig viel**, insbesondere nicht mit unsauberen Händen zu betasten. Fertige Backwaren und Brot sind in reinlicher Weise zu lagern.

**Gast- und Schankwirte**, sowie **Fleischhändler** haben die benutzten **Gläser** und **Flaschen** nur in **reinem** fließenden bez. in solchem Wasser zu **spülen**, welches oft durch frisches ersetzt wird — vergl. Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 9. Oktober 1899

(Nr. 239 des Großenhainer Amtsblattes) —

(Nr. 238 des Rieser Amtsblattes) —

(Nr. 82 des Radeburger Amtsblattes) —

**Vorratsgefäße, Schubkästen** usw. werden mit den **Handelsnamen** der Waren deutlich zu bezeichnen, flüssige Lebensmittel, wie Essige, alkoholfreie Getränke usw., klar, gegebenenfalls erst nach dem Filtrieren, in **Verkehr** zu bringen sein.

Nicht mehr zum Verkauf bestimmte verdorbene Lebensmittel sind aus den Verkaufsstellen zu entfernen; niemals dürfen verdorbene Lebensmittel frischem zugesetzt werden.

**Brot** und anderes Gebäck darf die Wände, die meist farbig und oft auch nicht allenthalben rein sind, nicht berühren. Die Brotschragen sind an der Wand mit leicht abwischbaren Holzleisten zu versehen. Backwaren und Petroleum werden in getrennten Räumen feilzuhalten und zu verkaufen sein.

**Artenfarben** und andere Giftfarben dürfen nicht in Kästen oder offenen Gefäßen über Nahrungsmitteln gelagert werden.

Behördlich erforderliche **Aushänge** dürfen nicht durch andere Aushänge, (z. B. Reklameplakate) verdeckt werden.

Wer alkoholfreie Getränke usw. durch Verdünnen von Grundstoffen mit Wasser herstellt, hat für **tadelloses Wasser** zu sorgen.

Im Verkehr mit Wein und Cognac ist das am 1. September 1909 in Kraft getretene Weingefetz zu beachten.

Bisher ist von Einleitung des Strafverfahrens wegen der vorgekommenen strafbaren Zuwiderhandlungen mehrfach abgesehen worden, es wird dies aber künftighin nicht geschehen können und gibt man auch aus diesem Grunde die Befolgung des Vorstehenden anheim.

Dringend zu warnen ist endlich vor der streng zu ahnenden Herstellung und dem Verkaufe gefälschter Getränke, die mit **Holzgeist (Methylalkohol)** verfälscht sind und meist durch ihren geringen Preis auffallen.

Nicht minder ist die Verwendung des Holzgeistes (Methylalkohols) und methylalkoholhaltiger Präparate (Spiritus, Spiritogen, Columbiapiritus usw.) zur Herstellung von Heilmitteln innerhalb und außerhalb der Apotheken — also auch der Trogenhandlungen — verboten. Aber auch zur Herstellung von kosmetischen Mitteln (Haarwässern, Parfümen und dergl.) **ist Methylalkohol in keinem Falle** verwendet werden.

Der Herr **Bürgermeister zu Radeburg**, sowie die Herren **Gemeindevorstände** und **Gutsbesitzer** des Bezirks werden angewiesen, sich von Zeit zu Zeit von der Beschaffenheit der Geschäftsbetriebe in **Bezug auf Sauberkeit** und — soweit es ihnen möglich — **Vertrauenswürdigkeit der Waren**, abgeben von den durch den Nahrungsmittelchemiker vorgenommenen Untersuchungen, zu überzeugen und im Falle der Wahrnehmung von Mängeln, eventuell unter Anhebung des Nahrungsmittelchemikers, auf Abhilfe derselben bedacht zu sein bez. Anzeige anher zu erstatten, andererseits wird aber auch das Publikum ersucht, die vorstehend dargestellten Bestrebungen durch Unterstützung der Behörden und Einwirkung auf die Ladeninhaber zu fördern.

Großenhain, am 18. Juni 1914.

1174 b E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

- Fleisch, Garkfleisch:** Zusatz von Präservatol, was gänzlich unzulässig ist, oder sonstige Zusätze von Fleischröstungs- und Konservierungsmitteln.
- Wurstwaren:** Knoblauchwurst, Leberwurst, Blutwurst, Wurstwaren mit Zusatz von Kartoffelmehl, Weizenmehl (Semmel) ohne Deklaration, Mettwurst mit Borfäure versetzt, innen oder außen gefärbt.
- Milchwaren:** Verdorben. **Krebstoffen:** Mit Borfäure versetzt, gefärbt.
- Milch:** Vollmilch, Magermilch und Sahne geben Veranlassung zu Ausstellungen in Bezug auf Wäse und Reinheit.
- Speisefett und -Öle, Butter:** Unterschiebung von Margarine, geschwellig hoher Wassergehalt. **Margarine:** Zahlreiche Verstoffe beim Feilhalten, Verkaufen und Verpacken. **Zu hoher Wassergehalt.** **Rauhpellefett:** Verstoffe beim Feilhalten usw. wie bei Margarine. **Speisefett:** **Ölweizen** mit Surrogaten versetzt, **Wohnöl** dergleichen.
- Mehl, Brot, sonstiges Gebäck, Teigwaren: Roggen- und Weizenmehl:** Mit Kartoffel- und Gerstenmehl versetzt, durch Milben und andere Schädlinge verunreinigt, Lagerung auf viel betretenem, schmutzigem Boden, in nicht geschlossenen Säcken aus Leinwand oder Papier. **Brot:** Minderwertige Zusätze nicht kenntlich gemacht, zu hoher Wassergehalt. Unsaubere Lagerung. **Gries:** Durch Milben, Spinnen, Käfer verunreinigt, **Graben**



bescheiden; **Weiß und Braun:** Mit Talkum und Stärkessublimat fönlich überzogen, diese künstlich gefärbt ohne Deklaration; **clarme Bierweine:** Ohne Kennzeichnung stark gelb gefärbt, **Weiß- und Kartoffelstärkemehl** oder **Weizenstärke** verkauft.

7. **Öle:** Zusatz von Kartoffelmehl bei „reiner“ Öle.

8. **Gewürze:** **Wassers** stark mit wilder **Bombayweine** versetzt, **Tabak** verdorben, Pfeffer verdorben, **gallig**, **Wurmt** geodert, **Castra** Surrogat als **Castra** verkauft, **bittere Mandeln:** Fälschung mit **Pflanz-** und **Aprikosensamen**. **Zimmt** Zusatz von **Mandellöle**.

9. **Essig:** **Essig** als **Essigsprit**, **Essigsprit** als **Weinessig** verkauft, **Verdorben** infolge von vorhandenen **Essigsäure**, **Bilzwucherungen**, **Verderben**. **Weinessig** ohne Deklaration künstlich gefärbt, zu geringer **Wein**gehalt. Bei **Essig** und **Weinessig** war häufig ein so geringer **Säuregehalt** festzustellen, daß die **Bezeichnung** „Essig“ für diese Ware als auf Täuschung gerichtete **Benennung** betrachtet werden muß (bei **Essig** mindestens 3%, bei **Weinessig** mindestens 5%, bei **Essigsprit** mindestens 7%, **Essigsäure** notwendig); **Gehalt** an gesundheitschädlichen **Metallen** (**Zinn**, **Blei**, **Kupfer**). **Essige** dürfen mit **Gefäßen** aus **Zinn**, **Blei** und **Kupfer** nicht in **Berührung** kommen.

10. **Zucker und Zuckerwaren:** **Verschmutzt**. **Marmeladen** und **Margarinen:** **Surrogate** (**Pflanzfette**, **Hofel-Erdnüsse**, **künstliche** **Essenzen**) nicht deklarieren. **Festhalten** in **zerbrochenen** **Glasgefäßen** oder **Kisten** mit **zerbrochenen** **Scheiben**.

11. **Früchte Obst und Gemüse:** **Unsaubere** **Lagerung**.

12. **Fruchtsäfte, Marmeladen, Himbeersäfte:** **Fälschung** mit **Wasser** (**Nachpresse**), **Zusatz** von **fremden** **Farbstoffen** und **Konservierungsmitteln** ohne **Deklaration**. **Warme** **Läden:** **Käse**, **Stärke**, **künstliche** **Färbung** gar nicht oder **ungenügend** deklarieren.

13. **Gemüse und Fruchtwaren (Erbsen):** **Pflanzliche** und **Aprikosen** übermäßig **geschwefelt**, **Grünchen** durch **Witben** verdorben. **Engemachte** **Früchte:** **Verfälscht** **beeren** **Zusatz** von **Stärke**, **Salicylsäure** und **Farbstoffen** ohne **Deklaration**. **Pfeffers** **gärten** **gelapert** durch **Bereit** in **oxydierten** **Kupfergefäßen**.

14. **Honig:** Bei **Zuckerhonig** **Stärke** nicht deklarieren.

15. **Branntweine und Liköre:** **Gebrandtweine:** **Verschmutzt** durch **Sprit** und **Wasser** nicht deklarieren. **Kunstfognal**, **Kognalverschnitt**, **fognalähnliche** **Branntweine** als **echter** **Kognal** verkauft, zu **spritzarm**. **Auschanf**flaschen ohne **Etikett**. **Gewöhnliche** **Branntweine** aus **Kartoffelsprit** **geschwellig** als **Korn**, **alter** **Korn** usw. verkauft, zu **spritzarm**, **Zusatz** von **Brennspiritus**. **Liköre:** **Fruchtliköre** häufig **undeklarieren** künstlich gefärbt oder **fälschlich**, zuweilen **reine** **Kunstprodukte** ohne **Fruchtsäfte**.

16. **Wein:** **Weiße** **Wein** stark **gewässert**, **übermäßig** **gepöpselt**, **essigstichig**. **Sägeweine** auf **Etiketten** mit **rotem** **Kreuz** versehen, daß der **Genfer** **Konvention** vorbehalten ist. **Obstweine** verdorben. **Weinbuch** F: **Fehle** in **zahlreichen** **Fällen**, war **vielfach** **überhaupt** nicht, oder **geschwellig** **gefälscht**, lag nicht **bereit** zur **Revision**. **Erforderliche** **Auskünfte** nicht den **tatsächlichen** **Verhältnissen** entsprechend **erteilt**.

17. **Bier:** **Salicyliert**, zu geringer **Wärzgehalt**, **einfaches** **Bier** als **Kraftmalz-** **bier** verkauft.

18. **Alkoholfreie Getränke:** **Verdorben**, zu viel **Alkohol**. **Künstliche** **Brause-** **limonaden** nicht **kennlich** gemacht. **Getränke** **unzulässig** als **alkoholfreie** **Weine** bezeichnet.

19. **Kaffee:** **Vor** **Verwendung** **holländischer** **gewichtsvermehrender** **Glasure** war zu **warnen**.

20. **Kaffee-Erbsen:** **Türkenkaffee** als **echt** **orientalisches** **Kaffeeerbsen** verkauft.

21. **Kaffee und Schokolade:** **Hofertal** als **Kaffee** verkauft, **Hofertal** ohne **Deklaration** stark **gedulert**, **Mehl** **Zusatz** bei **Schokolade** nicht deklarieren. **Zusatz** von **fremden** **Fetten**, **Unterführung** von **Suppenmehl**, **Wurzmehl** oder **Banillmehl** bei **Schokoladenmehl**.

22. **Schokolade:** **Lebensmittel** mit **Bleibehaltender** **Innenpackung**, **Weiße** **Schokolade** mit **geschwelligem** **stark** **bleibhaltigem** **Innenlot**, **Smal** **an** **schad-** **haften** **Stellen** im **Boden** mit **geschwelligem**, **stark** **bleibhaltigem** **Lot** **ausgefüllt**, **Bläse-** **lebensmittel** aus **Zinn:** **Unzulässig** **hoher** **Bläsegehalt**. **Kiste** **hergen** **querschnitt**, **weil** **mit** **Zinn** **gefärbt**. **Arten** **und** **andere** **Giftarten** **fabrik** **über** **Lebensmittel** **ge-** **lagert**. **Petroleum:** **stark** **feuertüchtig**, **weil** **mit** **Brennspiritus** **verunreinigt**.

23. **Verfälschtes:** **Schubläden** mit **Lebensmitteln** nicht **zugehoben**, **gar** nicht oder **mit** **falschen** **Schildern** versehen, **verschimmelte** **schmutzige** **Wände**, **allgemeine** **Unsauberkeit** und **Unordnung**, **unsaubere** **Hochstände** und **Fleischwölfe** in **Fleischereien**, **unsaubere** **Auschanf** **flaschen** in **Gastwirtschaften** usw.

Montag, den 29. Juni 1914, vormittags 10 Uhr sollen im hies. Versteigerungssaal 1 Epiegel und 1 Nähtisch versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des kgl. Amtsgerichts Riesa.

### Spülung der Wasserleitung.

Montag, den 6. Juli und Dienstag, den 7. Juli 1914 findet von früh 6 Uhr ab die Spülung des Hochwasserbehälters und des Rohrnetzes der städtischen Wasserleitung statt. Es wird hierbei vorkommen, daß an diesen Tagen das Wasser getrübt ist und auch zeitweilig wegbleibt.

Den Abnehmern geben wir dies hierdurch mit dem Angeheben bekannt, das Wässern für diese Tage tunlichst nicht in Aussicht zu nehmen, und sich an diesen Tagen rechtzeitig, also vor 6 Uhr früh, mit Wasser für den Trink- und Kochbedarf zu versehen.

Riesa, den 26. Juni 1914.  
Der Rat der Stadt Riesa. Erbm.

Die Abstimmung an der zum Tr. P. Zeitheim gehörigen Abendrotstraße und auf dem Flurstück 173a des Flurbuchs für Roberßen wird am 8. Juli 1914 vormittags 10 Uhr im Geschäftsraum Nr. 10 verbunden.

Die vorher einzusehenden Bedingungen liegen hier aus.  
Zuschlagsfrist: 2 Wochen.  
Königliche Garnisonverwaltung Tr. P. Zeitheim.

Mittwoch, den 15. Juli 1914, vormittags 10 Uhr wird die Versteigerung von Kasernengerät aus Holz, Eisen, Blech usw., das Unvollständigen von 1600 Kopf- und 900 Weibmännern mit Indiofaser und die Versteigerung von 4400 kg Indiofaser öffentlich verbunden. Die Bedingungen, Proben und Beschreibungen liegen im Geschäftsraum 10 aus. Bedingungenunterlagen werden nicht abgesandt. Bewerber, welche die Bedingungen nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.  
Königliche Garnisonverwaltung Tr. P. Zeitheim.

### Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 27. Juni 1914.

—\* Vergangene Nacht 1/3 Uhr ist hier ein Erd-  
Roh wahrgenommen worden. Es liefen hierüber heute  
vormittag zahlreiche Mitteilungen bei uns ein. Danach  
wurden durch das Beben viele Leute aus dem Schlafe  
geweckt, wobei sie das Gefühl hatten, daß ihr Bett  
schwankte. Auch andere Möbelstücke sind in Bewegung  
genommen und Nippssachen haben gegeneinander ge-  
klingelt. In verschiedenen Stellen ist im Ofen und im  
Mauerwerk der Häuser deutlich ein Knirschen wahr-  
genommen worden. Auch in vielen Orten der Umgebung  
wurde der Erdstoß verspürt. Ein Einwohner von Müch-  
ritz teilt uns mit, daß an den Fenstern seiner Wohnung  
der Kalk abbröckelte. Der Erdstoß soll ungefähr 5 bis 6  
Sekunden gedauert und die Richtung von Ost nach West  
gehabt haben. Wie man uns weiter mitteilt, sollen so-  
gar zwei schnell aufeinander folgende Erdstöße stattge-  
funden haben. Uebrigens sind auch in anderen Gegenden  
Sachsend in letzter Nacht Erdstöße wahrgenommen wor-  
den, worüber folgende Meldungen vorliegen: **Rositz:**  
In vergangener Nacht, wenige Minuten vor 3 Uhr wurde  
in hiesiger Stadt und Umgebung ein ziemlich heftiger  
Erdstoß wahrgenommen. Verschiedentlich wurden die  
Leute aus dem Schlafe geweckt. — **Dresden:** Ein heftiger  
Erdstoß wurde heute morgen kurz vor 3 Uhr auch  
in der Umgebung von Dresden verspürt. Er dauerte etwa  
10 Sekunden und verlief in west-östlicher Richtung. Mel-  
dungen darüber liegen bis jetzt vor aus Weidenhölz, Ober-  
Wismut und Remmich bei Dresden. — **Leipzig:** Heute  
früh 1/3 Uhr wurden die Bewohner der Stadt durch einen  
starken von unterirdischem Grollen begleiteten Erdstoße  
aus dem Schlafe geweckt. Fenster klirrten und Möbel  
wurden von der Stelle gerückt. Meldungen über nennens-  
werte Schäden liegen bisher nicht vor. — Wie aus Leipzig  
gemeldet wird, wurden auch dort heute nacht zwei  
kurz aufeinanderfolgende Erdstöße verspürt, die eben-  
falls von unterirdischem Grollen begleitet waren. Nach  
Auskunft der Leipziger Sternwarte handelt es sich um  
ein Rahbeben. In Grimma wurden drei Erdstöße ver-  
spürt und zwar um 2 Uhr, um 1/3 und 1/5 Uhr, von  
denen derjenige um 1/3 Uhr der stärkste war. — Nach  
den bisherigen Feststellungen erstreckte sich das Erdbeben  
auf den Nordwesten des Königreichs Sachsen und den  
Südosten der Provinz Sachsen. In Grimma wurde be-  
reits um 2 Uhr ein schwacher Erdstoß verspürt, während  
um 1/3 Uhr überall ein Erdstoß von großer Heftigkeit  
auftrat. Auffallenderweise wurde diesmal im eigen-  
lichen Erdbebengebiet des oberen Vogtlandes keine Er-  
schütterung verspürt. An verschiedenen Orten hat man  
um die angegebene Zeit mehrere kurze aufeinanderfol-  
gende heftige Erdstöße wahrgenommen, so in Halle,  
Leipz, Bitterfeld und Delitzsch. Außerdem wurde in Grim-  
ma noch um 1/5 Uhr noch eine leichte Bodenbewegung  
bemerkte. In Grimmitzschau wurden gegen 3 Uhr nur ein  
schwacher Erdstoß verspürt. Irgend welcher Schaden ist  
nach den bisher eingegangenen Meldungen nicht ange-  
richtet worden. Wie uns die Leipziger Erdbebenwarte  
mitteilt, liegt das Epizentrum der Bewegung in Leipzig  
oder in seiner unmittelbaren Nähe. Der Erdstoß in Leip-  
zig erfolgte nach genauer Feststellung um 2 Uhr 44 Min.  
und 50 Sekunden.

—\* Man schreibt uns: Einen ganz besonders interes-  
santen Abend bietet die Direktion des Sommertheaters im  
„Korn“ am Sonntag mit der Aufführung von „Gung-  
hofen“, „Meerleuchten“, oder „Eines Truders Weib“.

zu welcher Herr Carl Heinz Ratterfeld vom Residenztheater  
in Dresden als Gast gewonnen wurde. Ganghofer, zur  
Zeit einer der besten unserer Schriftsteller, ist als Roman-  
dichter wohl allen deutschen Lesern ein Lieblingsdichter ge-  
worden, als Dramatiker ist er gleich hervorragend und ist  
„Meerleuchten“ eines seiner besten Werke. In München,  
Wien, Berlin erzielte es die größten Erfolge. Es dürfte  
dankbar begrüßt werden, daß die Direktion Seligenheit  
bietet, das Werk kennen zu lernen. Gut vorbereitet und  
mit Fr. Marga Richter und Sandow und den Herren  
Sandow, Christ. Richter und Ratterfeld in den Hauptrollen,  
wird es sicher eine zahlreiche Zuhörerschaft finden.

—\* Die Königl. Landeswetterwarte beabsichtigt zu-  
nächst im Interesse der Landwirtschaft für die Haupternte-  
zeit, also vom 1. Juli bis 31. August, auch Abend-  
wetterkarten herauszugeben. Bekanntlich ist der tele-  
graphische Wetterdienst in der Richtung erweitert worden,  
daß nicht nur wie bisher Frühtelegramme von den euro-  
päischen Beobachtungsorten eingehen, sondern daß auch am  
Abend ein weiteres Telegramm mit 43 Stationen an den  
Dienststellen des öffentlichen Wetterdienstes eintrifft. Dieses  
Abendtelegramm bringt die Beobachtungen von abends  
7 Uhr und trifft kurz vor 9 Uhr in Dresden ein. Bei  
der Ausgabe einer zweiten Wetterkarte handelt es sich also  
um die Ausgabemöglichkeit dieses zweiten Telegrammes. Die  
Ausgabe der Abendwetterkarten erfolgt abends 10 Uhr.  
Die Karten werden daher die erste Frühpost erreichen. Das  
Kartenbild wird in erster Linie der Ergänzung der Morgen-  
karte dienen, wird aber in allen den Fällen willkommen  
sein, wo die Frühkarte für eine Augenwendung nicht recht-  
zeitig eintreffen kann. Die Ausgabe einer zweiten Karte  
wird also von allen Seiten, die Interesse und Verständnis  
für die Ausgabe von Wetternachrichten haben, freudig be-  
grüßt werden. Es erschien unzulässig, die Abendwetterkarte,  
da sie nur kurze Zeit erscheinen soll, als Zeitung anzumel-  
den. Sie wird als Drucksache versandt und ist daher un-  
mittelbar bei der Landeswetterwarte Dresden-Neustadt,  
Große Meißner Straße 15, III. (Postfachkonto 7766) zu  
bestellen. Die Kosten der Zustellung sind auf 1 M. für  
eine Woche festgesetzt worden. Der Zustellungsbeginn für  
die 7 Tage kann beliebig gewählt werden. Die Karte ent-  
hält ebenso wie die Frühkarte erlauternden Text und Vor-  
hergange. Außerdem gibt die Landeswetterwarte auf Grund  
der ihr am Nachmittag zugehenden Wetternachrichten auf  
ihren Leitungen 14575 und 14576 jederzeit und gern Aus-  
künfte über das Wetter.

—\* Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater  
zu Dresden. Opernhaus: Sonntag: Letzte Vorstellung  
vor den Ferien: „Tannhäuser“. Vom 29. Juni bis mit  
15. August geschlossen. — Schauspielhaus: Sonntag:  
Zyklus klassischer Vorstellungen, 6. Abend: „Robert Guis-  
lard“, „Die Torgauer Heide“. Montag: „Faust“ I. Dien-  
stag: „Des Paktors Riese“. Mittwoch: „Agnes Bernauer“.  
Donnerstag: Zyklus klassischer Vorstellungen, 7. Abend:  
„Die Hermannschlacht“. Freitag: „Der Meißnerberg“.  
Sonnabend: „Des Paktors Riese“. Sonntag (5. Juli):  
Letzte Vorstellung vor den Ferien: Zyklus klassischer Vor-  
stellungen, 8. Abend: „Faust“ I. Vom 6. Juli bis mit  
12. September geschlossen.

—\* Landsmannschaft Riesa in Dresden.  
Die Einwohner von Riesa und Umgebung werden gebeten,  
die Adressen ihrer nach Dresden oder Umgebung verzo-  
genen Angehörigen, Bekannten etc. an unten näher bezeichnete  
Herren einzusenden, oder aber auch ihren Angehörigen  
direkt vom Besten einer Landsmannschaft in Dresden  
Mitteilung zu machen. Der Landsmannschaft können alle  
Damen und Herren, welche in Riesa sich aufgehalten und

bleibe zur Heimat sich bewahrt haben, angehören. Der  
Beitrag ist auf nur 2 M. pro Jahr festgesetzt. Gehören  
aus einer Familie mehrere Personen der Landsmannschaft  
als Mitglieder an, wird der Beitrag nur einmal eingezahlt.  
Jeden 2. Mittwoch im Monat findet im „Schiffershof“ in  
Dresden-N., Schöffersgasse 3, 1., eine Zusammenkunft der  
Landsleute statt, und deren sehr zahlreicher Besuch hat  
immer Begeisterung bei allen erschienenen Damen und  
Herren hervorgerufen. Adressen nehmen entgegen: G. H.  
Stoll, Dresden-N. 21., Ermelstr. 34., Gg. Holz, Dresden-N.,  
Ludwigstr. 1., Oswald Lann, Dresden-Altstadt, Tharandter  
Straße 30, 2., Otto Wugl, Heisenberg (Sa.), Chem. Fabrik.

—\* Viele Reisende belegen, namentlich in D.-Bü-  
freie Plätze, um andere Reisende von ihrem Abteil  
fern zu halten. Diese Unsitte hat zur Folge, daß auf den  
Zwischenstationen zusehende Personen nicht oder nur mit  
Schwierigkeiten und nach unliebsamen Auseinandersetzungen  
untergebracht werden können. Im Interesse des reisenden  
Publikums hat sich die Staatsbahnenverwaltung daher  
veranlaßt gesehen, das unberechtigte Belegen von Plätzen  
unter Strafe zu stellen. Zur Vermeidung von Unzuträg-  
lichkeiten wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach den  
Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung jeder Reisende  
nur Anspruch auf einen Platz hat und in der 1.—3. Klasse  
auf den darüber und darunter vorhandenen Raum für  
sein Handgepäck hat. Insbesondere sei darauf verwiesen, dem  
Schaffner gegenüber in Zukunft freie Plätze als belegt zu  
bezeichnen. Das Zugbegleitpersonal ist angewiesen, in  
solchen Fällen unnaheförmlich Anzeige zu erstatten.

—\* Die Prüfungen für Nabelarbeits-  
lehrerinnen und für Hauswirtschafts- und  
Kochlehrerinnen sollen kurz vor Michaelis 1914 ab-  
gehalten werden. Gesuche um Zulassung zu diesen Prü-  
fungen sind bis 15. Juli an den Vorsitzenden der Prü-  
fungskommission Bezirkschulinspektor Oberschulrat Dr. Piehler  
in Dresden einzusenden.

—\* Der geschäftsführende Ausschuß des Landes-  
obstbauvereins unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn  
Geh. Regierungsrat Dr. Uhlmann, und in Gegenwart von  
Mitgliedern des Vorstandes des Landesobstbauvereins tagte  
am 25. d. M. im Städt. Ausstellungspalaste in Dresden.  
Hierbei kam zum Ausdruck, daß die überförmlich zusamen-  
gestellten Preisaufgaben und die besonderen Veranstaltungen,  
von denen nur die Gemütsbauausstellung des „Gärtner-  
vereins Dresden“ erwähnt werden soll, eine Ausstellung  
von großer Bedeutung für alle Kreise der Bevölkerung, ob  
Erzeuger oder Verbraucher, und von großem Umfange zu  
werden verspricht. Auf der Ausstellung sollen die ver-  
schiedensten Arten des Obstbaues und der Obstverwertung,  
die Baumzucht, die Kulturmittel, die Bedeutung des  
Obstes als Nahrungsmittel und die Hilfsmittel der obstbau-  
lichen Beherrschung, sowie die Bedeutung des Vogelzuges  
für den Obstbau gezeigt werden. Die Ausstellung findet  
im Oktober d. J. in Dresden statt, die Vorbereitungen  
hierzu sind jedoch schon seit längerer Zeit aufgenommen.

—\* Die deutschen evangelischen Jüng-  
lingsvereine dürfen in diesem Jahre auf 80 Jahre  
Jugendarbeit zurückblicken. Am 29. Februar 1834 wurde  
in Bremen von Pastor Dr. Wallat mit weitblickendem Ver-  
ständnis für das Volkswohl und für die Bedürfnisse der  
Jugend der erste deutsche Jünglingsverein unter dem Namen  
„Jugendvereine für Jünglinge“ eröffnet. Und zwar in der  
richtigen Erkenntnis, daß die Arbeit nicht zum wenigsten  
besonders Männer erfordert, gleich in einem eigenen Heim.  
Dieser Verein war, junge Leute, die Sonntags be-  
sonders in allerlei Gefahren hinaus geworfen sind, eine  
bewahrende Jugendhilfe zu bieten. Die Arbeit wurde



von vornherein in bewußt christlichem Geiste getan. Aus dem kleinen Anfang ist ein gewaltiges Werk geworden. Die deutschen evangelischen Jünglingsvereine sind heute in einer Nationalvereinigung mit 10 Jünglingsabteilungen zusammengeschlossen, die 2510 Vereine mit etwa 150 000 Mitgliedern umfaßt. Der Bremer Verein hat vom 13.—15. Juni d. J. sein 80jähriges Bestehen durch eine Jubelfeier begangen.

—§ Ein Sachsendenkmal zur Erinnerung an die endgültige Befreiung Ostpreußen von der drückenden Dänenherrschaft ist in Rendsburg im Stadium der Vorbereitung. Das Denkmal soll vornehmlich an die Ankunft des ehemaligen sächsischen 13. Infanteriebataillons, das einen Teil des Bundesregimentstörps gegen die Dänen bildete, gemahnen. Unter großem Jubel der Bevölkerung zog das Bataillon am 31. Dezember 1863, in der ersten Nachfrunde, in dem aufstehenden deutschgermanischen Rendsburg ein. An der Stelle, wo das verschundene „Neue Tor“, durch das die Sachsen vor 50 Jahren einzogen, stand, wird man in geeigneter Weise einen Torbau aus Sandsteinen aufzuführen und daran auf bronzernen Tafeln die Ankunft der sächsischen Befreier darstellen. Um dabei der historischen Wahrheit möglichst in allen Teilen nachzukommen, hat kürzlich Bürgermeisters Timm aus Rendsburg gelegentlich der Erinnerungsfeier der Kameraden des ehemaligen 13. sächsischen Bataillons in Dresden um Uniform- und andere Bilder, die nun von maßgebender Stelle zur Verfügung gestellt werden sollen. Vor allen Dingen wird man auch die damaligen Offiziere der Sachsen möglichst porträtähnlich der Zukunft an jenem Denkmal erhalten. Unter jenen Offizieren befindet sich auch der spätere Generalmajor Freiherr von Freisen-Millich, der bis zu seinem Tode am 6. November 1918 seinen Kameraden von 1863/64 das liebste Interesses entgegenbrachte und nach Aufgabe des Militärdienstes jahrelang wissenschaftlich auf dem Gebiete der Volkskunde, insbesondere der sächsischen, hervortragend tätig war.

— Am 1. Juli 1914 wird der an der Elmie Dorf-Coswig zwischen den Bahnhöfen Westmühl-Postweilchen und Döbeln neuerrichtete Bahnhofs-Schweta bei Döbeln in Betrieb genommen. Der neue Bahnhof dient zunächst nur dem Wagenladungsverkehr. Vom gleichen Tage an erhält der an der Schmalpurlinte Mügeln-Oschag gelegene Bahnhof Schweta die Zusatzbezeichnung „b. Oschag“.

— Eine neue Nummer des Postblattes, das eine Beilage zum Reichsanzeiger bildet, aber auch für sich bezogen werden kann, erscheint Anfang Juli. Im Postblatt, das im Reichspostamt zusammengestellt wird, sind die wichtigsten Versandbedingungen und Tarife für Postsendungen aller Art sowie für Telegramme enthalten. Auf die seit dem Erscheinen der vorangegangenen Nummer (Anfang April) eingetretenen Änderungen wird in der neuen Nummer durch besonderen Druck (Schrägdruck) hingewiesen. Das Postblatt kann auch neben anderen umfangreicheren Hilfsmitteln für den Verkehr mit der Post und Telegraphie (Postbücher, Post- und Telegraphennachrichten für das Publikum usw.) mit Vorteil benutzt werden, weil es diese bis auf die neueste Zeit ergänzt. Der Verkaufspreis des Postblattes beträgt für das ganze Jahr 40 Pf., für die einzelne Nummer 10 Pf. Bestellungen werden von den Postämtern entgegengenommen.

—§§ Die Ergebnisse der Veranlagung des Wehrbeitrags im Königreiche Sachsen liegen nunmehr endgültig vor. Zum Wehrbeitrage veranlagt worden sind im ganzen Königreiche 126931 natürliche Personen und 416 juristische Personen, 127347 Personen zusammen, das sind 2,64 Prozent der gesamten Bevölkerung und 6,22 Prozent der zur Einkommensteuer beitragspflichtigen Personen. Der gesamte Wehrbeitrag im Königreiche Sachsen beläuft sich auf 78868998 M., darunter befinden sich die Städte Leipzig mit 19746771 M., Dresden mit 16936905 M., Chemnitz mit 5805462 M., Plauen i. V. mit 2517855 M. und Zwickau mit 2512455 M. Der Steuerbezirk Dresden weist den höchsten Wehrbeitrag mit 22375896 M. auf, dann folgt der Steuerbezirk Leipzig mit 3703164 M., Plauen mit 3499125 M., Grimma mit 1515327 M., Saagen mit 1479318 M., Glauchau mit 1466079 M., Pirna mit 1306746 M., Schwarzenberg mit 1270890 M., Zwickau mit 1292448 M., Jittau mit 1178891 M., Meißen mit 1131987 M., Döbeln mit 1127814 M., Auerbach mit 1168776 M., Hitzsch mit 1041057 M., Großenhain mit 931737 M., Rochitz mit 845547 M., Oelsnitz mit 732822 M., Oschatz mit 711525 M., Riesa mit 714579 M., Worna mit 641871 M., Freiberg mit 668085 M., Annaberg mit 641871 M. und Marienberg mit 303780 M., während an letzter Stelle der Steuerbezirk Dippoldiswalde mit 254547 M. steht.

—\* Ueber die Vorratsstatistik am 1. Juli 1914 wird vom Statistischen Landesamt folgendes mitgeteilt: Die Verteilung der Vorräte für die nach dem Reichsgesetz vom 20. Mai 1914 am 1. Juli erfolgende Aufnahme der Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei wird in den nächsten Tagen erfolgen. Vorräte müssen erhalten alle landwirtschaftlichen Betriebe mit 5 und mehr Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche; von den gewerblichen Betrieben die Getreide-, Mahl- und Schälmüll-, Bäckereien, Konditoreien, Pfeffermühl-, Mädel- und Makkaronifabriken, Nahrungsmittelfabriken, Kolonialwaren-, Mehl-, Malz- und Weizen- und Maisstärkfabriken, Mälzereien, Mehlereien, Molkereien mit eigenem Viehstand, Mälzereien und Mälzereien ohne landwirtschaftlichen Betrieb, Brennereien, Brauereien, Gießereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien), Gießereien; von den Handelsbetrieben die Handlungen mit Getreide, Mühlenfabriken, Sälenfräsen, Fourage-, Futtermittel- und Kolonialwaren-, Konsumwaren-, Warenhäuser, Getreidehändler und Getreidelagerhäuser, Händler mit Mehl und Schmalz und Rohöl; von den Verkehrsbetrieben die Kleinbahnbetriebe, Personen- und Frachtfuhrbetriebe einschl. Omnibusbetriebe, Straßenbahnbetriebe, Ausspannwerkstätten, Spediteure, Abfuhranstalten, Veredlungsanstalten, Reitanstalten, Sirkusunternehmungen und

Schiffahrtbetriebe; endlich die Betriebe von Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden. Getreidevorräte und Mälzereierzeugnisse, die sich auf einem Eisenbahnwagen befinden, der am 1. Juli auf einem Weichengleis steht, ebenso Mengen, die sich in eisernen Weichenspeichern usw. nicht unter Verluß der Eisenbahn befinden, sind von den Verfügungsberechtigten mit anzugeben. Auf wahrheitswidrige Verantwortung oder Verweigerung der Angaben ist durch das Reichsgesetz eine Geldstrafe gesetzt. Um Verhütung vorzubeugen, wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Vorkontrollen, die allen Vorkontrollpflichtigen zugeteilt werden, behufs Geheimhaltung der Angaben nach dem Einlegen der Vorkontrollkarte zu schließen sind, und daß es den Vorkontrollen, die die Vorkontrollkarte dann wieder einsammeln, nicht gestattet ist, sie zu öffnen. Die Vorkontrollkarten werden erst im Statistischen Landesamt zum Zwecke der Ausfertigung der angegebenen Vorräte geöffnet. (§ 9 und 10 der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 3. Juni 1914.) Auch die Einsammlung der Vorkontrollkarten dürfen keinesfalls den Vorkontrollkarten öffnen; sie haben genau darauf zu achten, daß auf jedem Vorkontrollkarte die laufende Nummer der Vorkontrollkarte angegeben ist, und haben sie, wenn sie fehlt, zu ergänzen.

—§§ Ein schon lange gesuchter Einbrecher, der Arbeiter Artur Nikolaus aus Görgitz, wurde Donnerstags morgen im Böhlsauer Forst durch Herrn Förster Boffe festgenommen. Nikolaus machte schon seit Wochen die hiesige Gegend unsicher und hatte durch seine fortgesetzten Diebstähle den ganzen Landstrich in Verunsicherung versetzt. Nikolaus war in der Nacht zuvor beim Gemeindevorsteher in Treptitz eingebrochen und hatte damit, wie er später eingestand, seinen 15. Einbruch vollführt; auch der in der Nacht zum Sonntag bei Herrn Gemeindevorsteher Hentschel in Seidewitz ausgeführte Einbruch kommt auf sein Konto. Nikolaus ist auch der Dieb, welcher in der Nacht zum Himmelfahrtstage in Strebsa der Firma Danner u. Co. einen Besuch abstattete, dabei überrascht wurde, aber nicht gefaßt werden konnte, da er sich in einen Ofen verkroch und darin den ganzen Himmelfahrtstag über aushielt, in der folgenden Nacht aber sich wieder davonmachte.

—§§ Der kgl. sächs. Militärverein Ostau und Umgebung feiert heute und morgen sein goldenes Vereinsjubiläum. Zum Fest haben sich 20 Vereine mit circa 400 Teilnehmern angemeldet; dazu kommt noch der Jubelverein und die anderen hiesigen Vereine, so daß über 600 Teilnehmer sich am Festzuge beteiligen, den außerdem 17 Fahnen schmücken.

—§§ Mit Hilfe des Fingerabdruckverfahrens ist es gelungen, eine Einbrechergehilfschaft festzunehmen, die in der Nacht zum 31. März bei Herrn Gutsbesitzer Kühne in Böschütz eingebrochen war und einen größeren Geldbetrag erbeutet hatte. Vor einiger Zeit wurde der Gelegenheitsarbeiter L. von hier festgenommen, der sich mehrfach gewaltsam Eintritt in die Wohnung seines Hauswirts verschafft und diesem ein Sparkassenbuch, sowie Bargeld und verschiedene Gegenstände entwendet hatte. Die hiesige Polizei hatte damals Fingerabdrücke des L. ausgenommen und sie an die Landesstriminalbrigade in Dresden geschickt. Letztere hatte nach dem bei Herrn Kühne verübten Einbruche ebenfalls Fingerabdrücke am Tatorte festgestellt, und eine Vergleichung dieser beiden Abdrücke ergab, daß L. auch als Täter bei dem Böschützer Einbruche in Frage kam. Das ist dem auch inzwischen festgestellt worden und weiter ist ermittelt worden, daß bei dem Einbruche in Böschütz noch der Schneider R. hier, in der Frauengasse wohnhaft, und der Musiker Th. von hier beteiligt gewesen sind; die drei hatten sich nach dem Einbruche in das erbeutete Geld geteilt. R. sitzt seit Mittwoch und Th. seit vorgestern im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis. — Der Tochter des Gemeindevorstandes N. aus Treben ist vorgestern auf dem Wege von Treben nach Altsattel von einem etwa 20 Jahre alten unbekanntem Manne, der sich an seinem Fahrrad zu schaffen machte, die Handtasche entrispen worden. Die Tasche enthielt ein Portemonnaie mit 12 M. Inhalt, ein goldenes Armband im Werte von 20 Mark und andere Sachen. Hoffentlich gelingt es, auch diesen Spitzbuben festzunehmen.

—§§ Döbeln. Hier findet vom 27. bis 30. Juni in der Grotzerhalle und Anbau am Wettinplatz die große deutsche Jubiläums-Schau-Fachausstellung statt. Näheres können die Leser aus dem Inserat in vorliegender Nr. des „Rieser Tageblatt“ ersehen.

—§§ Dresden. Umsatzeinzelne und raffinierte Schokoladelefen hat der 19jährige Kontorist Böhm begangen. Er war bei dem „Wirtschaftlichen Verein radfahrender Ärzte Deutschlands“, der seinen Sitz in Dresden hat, im Bureau angestellt und schickte die Schokolade, indem er bei Unterschreitung seiner Chiffre Hauptpapier unterlegte und die so unterzeichneten Schokolade präsentierte. Er hat durch dieses Manöver große Summen erlangt. Der ungetreue Angestellte wurde verhaftet. — Ein Opfer seines Berufs wurde der Apotheker Boehme, der in einer chemischen Fabrik angestellt ist. Als er gestern vormittag mit dem Destillieren von Blausäure beschäftigt war, stürzten giftige Gase aus und betäubten ihn. Ein das Laboratorium betretender Arbeiter, der ihm einen Brief aushändigen wollte, fand ihn bewußlos auf. Nach dem Krankenhause gebracht, verstarb er dort, während man an ihm Wiederbelebungsversuche vornahm.

—§§ Dresden. Die Dresdner Fleischerinnung hat nunmehr, wie schon mitgeteilt, endgültig das Ersuchen des Rates zu Dresden um eine weitere Herabsetzung der Schweinefleischverkaufspreise abgelehnt, gleichwohl auch den den Fleischern gemachten Vorwurf des Fleischerwuchers mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. — Der Rat zu Dresden nimmt zu dem Entschlusse der Fleischerinnung abermals Stellung und kennzeichnet dieselbe folgendermaßen: Unhaltbar sei die von dem Innungsvorstande vertretene Meinung, daß Schweinefleisch, Rumpsteak und dergleichen nicht als Nahrungsmittel für die breitere Bevölkerung zu betrachten seien, sondern ebenso wie Kaviar, Wein

zigarren als Delikatessen, deren Verkaufspreise vom Fleischer unbeeinträchtigt von dem Einkaufspreise beliebig festgesetzt werden dürfen. Diese Anschauung sei entschieden zu bekämpfen, denn auch diese Fleischsorten seien Nahrungsmittel, nicht Genussmittel, und müßten auch den breiteren Bevölkerungsschichten zu einem angemessenen Preise zugänglich sein. Recht bezeichnend sei, daß der Innungsvorstand meine, vielen Fleischern würde eine Steigerung ihres Umsatzes gar nicht erwünscht sein. Die durch eine solche Steigerung des Umsatzes etwa verursachten Mehrkosten des Betriebes ständen doch in keinem Verhältnis zu der dadurch bedingten Erhöhung der Einnahmen. Aber es scheine, daß viele Fleischer offenbar lieber mit geringerer Arbeit durch höhere Preise die gleichen Einnahmen erzielen, als daß sie durch eine Herabsetzung der Preise einer größeren Menge ihrer Mitglieder die Beschaffung von Fleischmengen zu ermäßigten und durch den gesteigerten Umsatz ihre etwaige Einbuße wieder auszugleichen gewillt wären. Im Absehung müsse aber festgestellt werden, daß an dem langsame Herabsetzen der Fleischpreise das Publikum zum Teil selbst Schuld trage, welches zwar die hohen Fleischpreise unangenehm empfinde, sie aber zum Teil ohne Einwand zahle. Es sei Tatsache, daß gerade von der Arbeiterbevölkerung sehr häufig nach einer Fleischware gegriffen werde, die höher im Preise stehe als eine andere, die auch an sich recht gut sei. Viele Fleischer sagten, wenn sie mit ihren Preisen für ihre Fleischwaren heruntergingen, würden viele Käufer glauben, die Waren seien nicht mehr von gleicher Güte, die teuersten Waren würden am meisten verlangt. Jedenfalls sei es nach Lage der geschilderten Verhältnisse nötig, wenn ein Erfolg erzielt werden sollte, daß auch das Publikum selbst den Rat in seinem berechtigten Bestreben nach Erreichung einer angemessenen Herabsetzung der Fleischpreise in geeigneter Weise unterstütze. Das Publikum sei in der Lage, die Verkaufspreise in den einzelnen Fleischläden und in den Verkaufsständen der Markthallen mit einander zu vergleichen und dort zu kaufen, wo es am billigsten und preiswertesten laufe. Jedenfalls sei im allgemeinen Interesse dringend zu wünschen, daß sich die Fleischer nicht auf den ablehnenden Standpunkt des Innungsvorstandes stellen, sondern daß es gelinge, nunmehr alsbald eine von der Bevölkerung mit Recht verlangte, den gesunkenen Viehpreisen entsprechende angemessene weitere Herabsetzung der Fleischpreise zu erzielen.

—§§ Dresden. Während sonst die Bewohner einer Straße erkrant sind, wenn ihnen eine neue Gelegenheit geboten wird, um schnell in entferntere Stadtteile zu gelangen, und oftmals bei Anlegung neuer Straßenlinien verschiedene Interessenten alles aufbieten, um die Neuierung zu erhalten, erlebt man hier jetzt das Gegenteil. Die Anwohner der Bernhardtstraße, durch welche die vor kurzem errichtete Auto-Omnibuslinie geführt wurde, bieten durch Petitionen, Zeitungartikel und sonstige Maßnahmen alles auf, um die ruhestörenden, keinen Wohlgeruch verbreitenden und, wie sie sagen, ganz überflüssigen Personenbeförderer wieder los zu werden. Bewohner einer benachbarten Straße, durch welche eine Zeit lang die Linie geleitet wurde, sind froh, diese Schnellfahrer nicht mehr in unmittelbarer Nähe zu haben, und es ist auch nicht zu verkennen, daß die idyllische Ruhe des Schmelzerortels, welche die Wohnungen besonders wertvoll machte, durch die bis 2 Uhr nachts fahrenden Autos sehr gelitten hat.

—§§ Dresden. In den sächsischen höheren Schulen finden zurzeit Erörterungen statt, die darauf hinführen, daß vom nächsten Jahre an der Schulunterricht durchgängig vormittags mit 5 1/2 Stunden angelegt wird, während jeder Nachmittagsunterricht ausfällt. Diese Maßnahme wird begründet mit Rücksicht auf die vielen Schüler, die von auswärts die Dresdner Schulen besuchen. Das sächsische Schulamt wird auf Grund dieser Erörterungen die bis Michaels abgelaufen sein sollen, zu entscheiden haben, ob die geplante Maßnahme zur Ausführung kommen soll.

—§§ Dresden. Hofrat Professor C. G. Böring, der Senior der Dresdner Musiklehrerschaft, begeht am 1. Juli die Feier seines 80. Geburtstages. Seit dem Jahre 1858 ist Böring Lehrer an hiesigen königlichen Konservatorium. Als Komponist volkstümlicher Chöre ist sein Name in der Sängerverwelt weithin bekannt.

—§§ Demnächst. Der sächsische Gemeindegerechtigter Triebitz, der bisher noch nicht festgenommen werden konnte, obwohl er schon über Jahresfrist flüchtig ist, richtete dieser Tage aus Paris an ein hiesiges sozialdemokratisches Gemeindegerechtigtes einen Brief, in dem er schwere Beschuldigungen gegen die letzten Gemeindevorstände und einige Gemeinderatsmitglieder erhob. Das Original des Schreibens ist an die königliche Staatsanwaltschaft, eine Abschrift an die königliche Amtshauptmannschaft abgegeben worden. Die von Triebitz angegriffenen Gemeindegerechtigten haben bei der königlichen Staatsanwaltschaft wegen böswilliger Verleumdung Strafantrag gestellt. Triebitz hatte sich bekanntlich um die freigewordene Gemeindevorstandsstelle mitbeworben, obgleich er Unterabteilung verließ und Bücher gefälscht hatte. Den neuen Vorstand suchte er dadurch zu schädigen, daß er amtliche Eingänge vernichtete.

—§§ Hehlen a. d. E. Vorgestern vormittag in der ersten Stunde strandete auf der linken Elbseite eine schwer beladene Kohlenzille aus Böhmen kommend. Die Besatzung konnte nur mit Mühe ihre Möbel retten.

(Weitere sächsische Nachrichten in der 2. Beilage.)

Laferme Cigaretten  
Westend 4 Pf.  
Deutsche Helden 3 Pf.  
Könner 2 1/2 Pf.  
Viellichschen 2 Pf.



# Landwirtschaftlicher Spar- und Vorschuss-Berein in Großenhain,

e. G. mit beschränkter Haftpflicht.

Johannesallee 20 — Ecke Bahnhofstraße (Eingang Bahnhofstraße).

Scheckverkehr. Postscheckkonto Leipzig Nr. 1367. Pariplatz der „Sächsischen Bank“. Reichsbank-Giro-Konto Dresden.

Wir empfehlen uns zur Annahme von Spareinlagen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern gegen Verzinsung zu 3 $\frac{3}{4}$ % vom Tage der Einzahlung ab, zur Gewährung von Darlehen auf Hypothek, Wertpapiere und andere Sicherheiten, zum An- und Verkauf von Staats- und Wertpapieren, sowie ausländischen Geldsorten, zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen und gelösten Effekten, Besorgung neuer Coupons- bez. Dividendenbogen. Ausübung von Bezugsrechten und dergleichen, zur Aufbewahrung und Verwaltung offener Depots, sowie Aufbewahrung geschlossener dergleichen, wie überhaupt zur sorgfältigen Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte; insbesondere stellen wir unsere nach den neuesten Erfahrungen hergestellte feuer- und diebesichere

## Stahlkammer,

in der wir eiserne, unter Verschluss der Mieter stehende Schrankfächer (Safes) vermieten, dem geachteten Publikum zur Verfügung.

Das Direktorium.

Sämtliche Verlosungslisten liegen jederzeit zur gefl. Einsicht bereit.

### Vereinsnachrichten

**Deutsche Jugend.** Karten zum Vorzugspreise für die Aufführungen „Glaube und Heimat“ am nächsten Donnerstag und Freitag sind am Montag (29. 6.) und Dienstag (30. 6.) nachmittags in der Albertschule, am Dienstag auch abends im Jugendheim zu entnehmen. Zahlreicher Besuch wird empfohlen.

**Ev. Männer- und Jünglingsverein, Ev. Jungfrauenverein, Ev. Rat. Arbeiterverein.** Am Donnerstag, den 2. Juli, im „Stern“ Aufführung von „Glaube und Heimat“. Vorzugskarten à 40 Pf. Meldungen bis Sonntag abend bei Pastor Römer oder Kirchner Frants.

**Berein für Gesundheitspflege, Riesa.** Sonntag, den 28. Juni, Partie mit Schiff nach Diesbar. Abfahrt vormittags 10.55 Uhr. Wegen Lösung der Fahrkarten pünktliches Erscheinen erwünscht. Bei schlechtem Wetter wird die Partie verschoben.

**Berein „Erzgebirger und Vogtländer“, Riesa.** Sonntag, den 28. Juni 1914, Familienausflug nach Gasthof Pfaußig. Ab nachm. 1/4 Uhr Kinderbelustigungen daselbst mit Ueberraschungen für Kinder. Landleute, dem Verein noch fernstehend, als Gäste willkommen.

**R. S. Militärverein Gröba.** Um zahlreiche Beteiligung zur Fahnenweihe in Jehren (den 28. 6.) wird gebeten. Anzug beliebig. Stellen 10.15, Abfahrt 10.55 mit dem Schiff.

**Deutsche Jugend und Pfadfinderkorps Gröba.** Am 28. Juni 3 Uhr Spiele (Platz hinter dem neuen Speicher); abends 1/2 9 Uhr Vortrag im Thürlinger Hof (Sonnenwendfester).

### Radfahrverein „Edelweiß“ Zeithain.

Zu unserem am Sonntag, den 28. Juni, von nachm. 2 Uhr an im Hotel Reichshof stattfindenden

### Stiftungsfeste

nebst großem Preisvogelschießen, Preissegeln, Preisconcert und Ball, werden die Mitglieder und werten Damen, sowie die eingeladenen Vereine und Freunde des edlen Sports herzlich eingeladen. Anfang des Balles 6 Uhr. Der Gesamtvorstand.

### Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Größtes, vornehmstes und modernstes Theater für Lichtbildkunst.

Nur drei Tage. Freitag bis Sonntag. Nur 3 Tage.

### „S. I.“

Milchiges Schauspiel in drei Akten. In der Hauptrolle die bekannte Filmdiva

Asta Nielsen.

Aus dem Inhalt: Eine gewaltige Katastrophe im Luftschiff — Große Erfindungen — Gertrud — Der falsche Graf — Das Erkennen — Entlarvt — Stolzer Triumph — „S. I.“, das Zukunftsschiff.

Wunderbar in Handlung und Spiel. Sonntag 2-6 Uhr gr. Kinder- u. Familienvorstellung.

Verkaufe niemand, diesen bedeutenden Asta-Nielsen-Film anzuschauen.

Gewöhnliche Platzpreise. Angenehmer Aufenthalt. Hochachtend Rob. Zsch, Besitzer.

Bademäntel, Badeanzüge empfiehlt in großer Auswahl Ernst Mittag.

### Sommer-Theater in Riesa

#### Hotel Stern.

Sonntag, den 28. Juni, Anfang 8 Uhr. Gastspiel des Herrn Karl Heinz Katterfeld vom Residenztheater in Dresden.

### Novität! Neu! Novität! „Meerleuchten“

oder: „Seines Bruders Weib“. Uraufführung in München. Angenommen von den Hoftheatern Berlin, Wien, Dresden, ferner Hamburg, Bremen. Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

### Metropol-Theater

— Poppitzer Straße 2 — Gasthaus „Stadt Freiberg“. Programm vom 27.—30. Juni. Der nordliche Kunstfilm. Eine Dollarprinzessin, in 3 Akten. In der Hauptrolle: Waldemar Pflander. Außerdem eine schöne Kasse der übrigen Filmeinheiten. Sonntag ab 2 Uhr Kinder- u. Familienprogramm. Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

### Waldschlößchen Röderau.

Morgen Sonntag ladet zum Schweinaussegeln (Anfang 3 Uhr), sowie zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein Alfred Zentisch. NB. Mittwoch, den 1. Juli, Kaffeekränzchen.

### Gasthof Münchritz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein Alfred Otto. Abends 1/9 Uhr Theater: „Die Augsbürgerin“. Näheres Plakate. — Sonntag, den 5. Juli: Großes Militär-Garten-Konzert mit Ball.

### Sommerfest des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Sechtmühle“

Verband Glaubitz im Gasthof „Drei Villen“ Sonntag, den 28. Juni, von nachm. 2 Uhr an, bestehend in Vogelschießen, Radspiel und Karussellbelustigung, sowie von abends 1/8 Uhr an

### Konzert und Ball,

wozu alle Mitglieder, Freunde und Gönner, sowie Mitglieder der Nachbarverbände freundlichst eingeladen werden. Um gütigen Zuspruch bittet der Gesamtvorstand.

Die Verlobung ihrer Kinder **Linda und Kurt** beehren sich ergebenst anzuzeigen **Heinrich Zieger u. Frau Anna verw. Seifert** Pauline geb. Reinhardt geb. Gerlich Kalbitz b. Seerhausen Salbitz b. Stauchitz im Juni 1914.

### Lamm's Restaurant

— Röderau — Morgen Sonntag empfehle Kaffee und selbstgebackenen Strich, Erdbeers und Johannisbeerkuchen. Es ladet freundlichst ein Max Lamm.

Hochzeits-Geburtstagesgeschenke in allen Preislagen Andenken Georg Degenkolbe, Hauptstraße 14.

### Einlege-Bläser System „Reif“

Fruchtgläser mit Deckel und Ring zu 1/2, 1/3, 1 und 2 Liter. Fleischgläser zu 1/2 und 1 Liter. Saftflaschen. Preisliste gern zu Diensten.

### Alfred Otto, Gröba.

Fernsprecher 254. Papier-Beutel und -Tüten in allen Größen vorrätig. Preis 50 Kilo 16 M. Gut- und Bäderbeutel mit u. ohne Firma zu Fabrikpreisen. Ferner empfehle alle Sorten Packpapiere billigst. Rich. Haferkorn, Baußiger Str. 3.

### Handwagen

empfehle Röder, Weida.

Linda Zieger Kurt Seifert Verlobte.

Kalbitz Zschäschütz bei Döbeln.

### Neudeckmühle

im wildromantischen Saubachtal. Schiffstat. Gaueritz u. Niederwartha. Bahnstat. Klippbauß, Wilsdruff. Niederwartha.

### Café Edelweiss, Seerhausen.

Jede Sonntag zu Kaffee und Kuchen ganz ergebenst ein Emil Weiß.

### Rosengarten Grödel.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und selbstgeb. Kuchen freundlichst ein Ed. Beeger.

### Gasthof Gelsitz.

Sonntag, den 28. Juni, Kaffee und Kuchen. Hierzu ladet freundlich ein W. Hofang.

### Rest. H. Kuffenhaus.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein J. Augustin.

### Brauerei-Restaurant Röderau.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und selbstgebackenem Kuchen freundlichst ein Paul Schröder.

### Gasthof Admiral, Döberitz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein Rudolf Kühnlein.

### Eblterrasse.

Großer Siphonbierverand Fernruf 680.

### Frauenverein Gröba.

Dienstag, den 30. Juni, nachm. 3 Uhr Versammlung im „Anker“. Der Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimzuge meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters und Großvaters **Friedrich Louis Graf** sagen herzlichsten Dank die trauernde Witwe nebst Kindern und Verwandten. Wälfst, im Juni 1914.

Die heutige Nr. umfasst 14 Seiten. Hierzu Nr. 26 des „Erzähler an der Elbe“.



# 1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notablendruck und Verlag von Langer & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Wien.

Nr. 146.

Sonnabend, 27. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

## Die Rheinschifffahrt.

Es ist auffallend, wie häufig in der letzten Zeit die Öffentlichkeit mit Fragen der Rheinschifffahrt beschäftigt wird. Es mag das damit zusammenhängen, daß das Interesse für unsere deutsche Wasserstraßen entsprechend der Entwicklung unserer Industrie so stark gewachsen ist. Dazu kommt, daß die moderne Technik vor Schwierigkeiten nicht mehr zurückschreckt, die noch vor wenigen Jahren viele lächerliche Pläne trotz ihres wirtschaftlichen Wertes als Utopien erscheinen lassen. Auf alle Fälle läßt sich sagen, daß die Rheinschifffahrt vor der Lösung großer und wichtiger Probleme steht. Der Verein zur Förderung der Rheinschifffahrtsinteressen, der in diesen Tagen in Köln verhandelt, gibt ein deutliches Bild von der neuen Ermutigung, die alle Beteiligten erfüllt. Und den gleichen Eindruck gewinnt man, wenn man an die Verhandlungen des großen Rates des Kantons Basel-Stadt erinnert, die ebenfalls in diesen Tagen sich mit schwerwiegenden Schifffahrtsfragen zu befassen hatten. Daß man in Baden und im Elsaß die Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee neuerdings für durchaus möglich und rentabel hält, wurde ja vor wenigen Wochen schon offiziell bestätigt. In der Schweiz scheint sich ein Umschwung in denjenigen Kreisen, die noch am pessimistischsten urteilten, gleichfalls vorzubereiten. Von Seiten der Schweizerischen Bundesbahnen verlautet, daß sie nichts mehr gegen das Projekt einzuwenden hätten. Die übrige Schweiz war begreiflicherweise schon längst für die Rheinschifffahrt bis zum Bodensee begeistert.

Die Verhandlungen von Basel-Stadt hatten sich mit einer kritischen wirtschaftlichen Organisationsfrage zu beschäftigen. Es handelt sich da um die Gefahr der Monopolisierung der Rheinschifffahrt. Es ist kein Fehler, wenn dieses Problem klar ins Auge gefaßt wird, gerade noch bevor der technische Ausbau der Rheinschifffahrtsstraße erfolgt. Denn wenn später einmal diese ungeheuer bedeutungsvolle Wasserstraße wirklich vom Bodensee bis nach Rotterdam oder womöglich gar bis nach London hergestellt sein wird, wird sie eine solche Quelle wirtschaftlicher Werte sein, eine solche Gelegenheit zu Verdiensten an Transport bieten, umgekehrt aber auch in ihrem Wert für den Verkehr durch die Frachttarife dermaßen bestimmt werden, daß hier jede Monopolstellung zu einer schweren Schädigung des deutschen Volksinteresses werden könnte. Zu dem technischen Ausbau sind aber die staatlichen Beihilfen an der Quelle wie an der Mündung unentbehrlich, jedoch es hier die staatlichen Instanzen nicht schwer haben, einen kräftigen Einfluß auf die Art der wirtschaftlichen Ausnutzung, insbesondere zur Verhütung eines Monopols auszuüben.

In Wien treten namentlich die Einflüsse des preussischen aber auch die des holländischen Staates in den Gesichtskreis der Verhandlungen. Der Gedanke, den Rhein bis Köln hinauf für große Seeschiffe fahrbar zu machen, bedeutet fast eine Art politischer Preisangabe. Bei dem Wettbewerb um ihre Lösung kann Preußen den Niederlanden oder umgekehrt diese dem preussischen Staate den Rang ablaufen. Wenn Holland die Vertiefung des Rheins bis an die deutsche Grenze für Seedampfer ausreichend befähigt, könnte es da mit der drohenden Konkurrenz einer deutschen Rheinmündung für lange Zeit einen Vorteil vorschleichen. Denn dieser Kanal wird jedenfalls technisch zunächst nur mit den üblichen Rheinschiffen rechnen können. Man sieht an diesem Beispiel deutlich, wie stark die Schifffahrtsinteressen auf die staatlichen Maßnahmen angewiesen sind und von ihnen bestimmt werden.

Die Rheinstaaten sind ja auch längst an den großen Rheinschifffahrtkongressen beteiligt. Preußen sowohl wie Bayern. Jeder dieser Staaten besitzt einen großen Teil der Aktien eines Konzerns. Die neugegründete Rheinschifffahrts-Aktiengesellschaft wird ohne Zweifel auch den Beitritt des Schweizer Staates erleben. Die Verhandlungen des großen Rates von Basel endigten bereits mit einer Empfehlung des Beitritts. Diese Empfehlung war sogar einstimmig, und es gab nur Unterschiede bezüglich der Anteile, unter denen der Beitritt empfohlen werden soll. Diese Anteile gehen eben dahin, einem Privatmonopol vorzubeugen. Allerdings mischt sich dazwischen auch einig Eifersucht gegenüber dem benachbarten Baden. Die genannte Aktiengesellschaft geht nämlich aus von der „Rheinschifffahrts Aktiengesellschaft vormals Fendel Mannheim.“ Man betrachtet nun diese Gesellschaft entweder nur als einen Ausbau der Privatfirma Fendel — das wäre das Weltmonopol — oder als ein wirtschaftliches Glied des stark an ihr beteiligten badiischen Staates — das wäre für die Schweiz die Gefahr einer Unterordnung unter badiische Interessen. Aber die hier vorliegenden Probleme, so ernsthaft sie sind, sind keinesfalls so schwierig, daß sie schließlich nicht doch zur Zufriedenheit aller Beteiligten gelöst werden könnten. Was die moderne Technik kann, kann auch die moderne Organisationskunst. Und die Hauptsache ist, daß ein großes gemeinsames Interesse für alle, da ist,

## Freunde.

Am Zweibund gibt es wieder einmal Unstimmigkeiten, wie das bei diesen Freunden keine Seltenheit ist. Zwar hat ein englisches Geschwader die russischen Häfen besucht, aber man ist in Petersburg darüber verstimmt, daß britische Kriegsschiffe auch in viel längeren Besuch abstatten, dem von der englischen Presse politische Bedeutung beigegeben wird. Die russische Presse ist darüber ganz aus dem Häuschen, und verschiedene Blätter nehmen den englischen Geschwaderbesuch zum Anlaß, um nicht bloß den Gedanken einer englisch-russischen Allianz glatt zurückzuweisen, sondern schägen auch den Wert von Allianzen überhaupt sehr niedrig ein. Beispielsweise schreibt mit bemerkenswerter Offenheit der „Nietzsch“: „Eine Allianz könne manchmal noch größere Gefahren bergen als eine Freundschaft, denn es läßt sich gar nicht voraussehen, zu welchem Ziele die übernommenen Verbindlichkeiten treiben können.“ Diese Preßkampagne ist wiederum nicht nach den Herzen der Franzosen, die befürchten, daß dadurch ein Miß in der Entente entstehen könnte, und man wendet sich daher an der Seine mit ziemlicher Schärfe gegen die Tendenz der russischen Organe. Allerdings vermag man sich nicht zu verhehlen, daß Russland einen erheblichen Grund hat, gegen England verstimmt zu sein, und zwar liegen die Gründe hierfür viel tiefer als in dem Höflichkeitssakt eines kleineren Flottenbesuches. In dem an dem Golf grenzenden südwestlichen Teile Persiens, der sogenannten neutralen Zone, entwickelte England eine Tätigkeit, die den Petersburgern leidenden Kreisen stark zu denken gab, ganz besonders gilt dies von der geplanten Ablösung des Eigentums einer persischen Aktiengesellschaft zur Gewinnung von Petroleum, wofür die britische Regierung die Summe von 50 Millionen zur Verfügung gestellt hat. „Libre Parole“ vergleicht diese Operation mit dem damaligen Ankauf von Suezkanalaktien durch Lord Beaconsfield. Wie England seinerzeit durch einen solchen Börsencoup sich die Vorherrschaft in Ägypten gesichert habe, so scheine das jetzige Erdölgeschäft ein überaus wirksames Mittel, um das russisch-englische Gleichgewicht zugunsten der Londoner Absichten zu stören. In Petersburg bestche um so ernstlicher Anlaß zur Beunruhigung, da man sich dort mit dem deutsch-britischen Bagdadabereinkommen noch nicht völlig befremdet habe, zumal wegen der von Deutschland und England in Aussicht genommenen Petroleumausbeute in Mesopotamien. Es liegt auf der Hand, daß diese Darlegungen von Petersburg lanciert sind, weil man Bedenken trägt, mit offenem Visier vorzugehen. Jedenfalls zeigen diese Differenzen, daß auch bei der Triple-Entente nur mit Wasser gekocht wird und daß das Verhältnis keineswegs ein so enges ist, wie man von Petersburg und Paris aus es gern glauben machen möchte, um die Mythe von der Ueberlegenheit des Dreiverbandes aufrechtzuerhalten.

## Die französischen Flottenmanöver.

Die französischen Flottenmanöver werden entsprechend der Verteilung der Seestreitkräfte in zwei getrennten Gebieten abgehalten, im Mittelmeer und im Kanal. Die letzteren, an denen nur leichte Streitkräfte teilnehmen, sind ohne besondere Bedeutung; mehr Beachtung verdienen jedoch die Übungen der Hauptflotte im Mittelmeer, die sich in diesem Jahre in der Zeit vom 13. bis 31. Mai abspielten und an denen 17 Linienschiffe, 7 Panzerkreuzer, 72 Torpedoboote und 12 U-Boote sowie 1 Muttereschiff mit 2 Wasserflugzeugen als Hochseestreitkräfte teilnahmen, während die Mittel der Häfen- und Küstenverteidigung je nach Bedarf ebenfalls in Wirksamkeit traten. Es wurden nicht nur wie in den letzten Jahren taktische, sondern auch größere strategische Übungen abgehalten. Besonders Interesse beansprucht von diesen die auch den Manövern des Jahres 1910 zugrunde gelegte Idee, daß eine feindliche Flotte unbemerkt in das westliche Mittelmeer gelangt sei, um die Ueberführung der französischen Truppen aus Algerien nach dem Mutterlande zu verhindern. Die an Schiffszahl unterlegene, an Geschwindigkeit und Gefechtskraft aber überlegene französische Flotte sollte dies unmöglich machen, den Transport also sicher stellen, eine Aufgabe, die sie nicht gelöst hat, hauptsächlich weil sie zu weit von dem Einschiffungsort entfernt stand und weil es ihren Aufklärungsschiffen nicht gelang, rechtzeitig mit dem Gegner Fühlung zu gewinnen. Es wäre natürlich nicht gerechtfertigt, aus diesem Vorkommen den Schluß zu ziehen, daß die Vereinigung fast der gesamten französischen Schiffsflotte im Mittelmeer verfehlt sei. Bei der verhältnismäßig geringen Entfernung — von Algier bis Toulon sind es nur 400 Seemeilen, die von einer Transportflotte in höchstens 35 bis 40 Stunden zurückgelegt werden könnte —, ist das Abfangen des Transportes für den Angreifer keine leichte Aufgabe; für einen

entschlossenen und über schnelle und kampfkraftige Kreuzer verfügenden Gegner ist sie aber keineswegs ausfichtlos, und es ergibt sich die Lehre, daß man französische Ueberführung von Truppen kaum wird wagen können, bevor die unbefristete Seeherrschaft über das in Frage kommende Meeresgebiet errungen ist.

Von den sich im Anschluß an die strategischen Übungen ergebenden Gesichtspunkten wird in der französischen Fachpresse hervorgehoben, daß die Geschwader-taktik jetzt vollständig durchgebildet und erfolgreich auf die Verbände zu 8 Schiffen statt der bisherigen 6 übertragen worden ist. Hiermit scheint jedoch in einem gewissen Widerspruch zu stehen, daß der früheren Einteilung in Divisionen zu 3 und Geschwader zu 6 Schiffen eine größere Handlichkeit und Beweglichkeit zugeschrieben wird, während sich die Bewegungen der jetzigen Verbände noch etwas schematisch ausgenommen hätten. Ganz scheint man also doch bei sich aus der Vergrößerung der Schiffszahl ergebenden Schwierigkeiten noch nicht Herr geworden zu sein. Der vollständige Mangel an kleinen Kreuzern für die Auffklärung hat sich auch in diesem Jahre wieder empfindlich fühlbar gemacht, und allgemein ist das Urteil, daß die jetzigen Torpedobootezerstörer von 300 bis 400 Tons für diesen Zweck nicht genügen. Man erhofft in dieser Hinsicht eine Besserung vor dem neuen 800-Tons-Typ. Die der Flotte zugehörigen U-Boote haben eine Strecke von 1600 Seemeilen ohne Havarien zurückgelegt, eine sehr anerkanntswürdige Leistung. Auch die Wasserflugzeuge haben alles geleistet, was von ihnen verlangt wurde; in Nachtflügen ist man allerdings der Ansicht, daß ihre Fähigkeiten nicht in vollem Umfange ausgenutzt worden sind. In dieser unternehmen sie täglich Auffklärungsfüge über ein Gebiet bis zu 30 Seemeilen Abstand von der Küste; in Toulon erstreckten sich die Flüge bis 45, in einem Falle sogar bis 85 Seemeilen, wobei auch Versuche mit drahtloser Telegraphie sowie Nachtsicht mit elektrischen Lichtsignalen gemacht wurden.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Amüantes aus Haiti. Eine wahre „Operetten-Republik“ scheint Haiti zu sein, die schwarze Republik West-Indiens. Die Eingeborenen lieben z. B. prächtige Uniformen über die Waffen. Die „Kemece“ Haitis ist 8000 Mann stark, davon sind — hauptsächlich der schönen Uniform wegen — nicht weniger als 6000 Mann Generale. Kürzlich besuchte ein kanadischer Pensioner Haiti, dabei trug er einen ihm bekannten „General“, wie er gerade eine Abteilung Soldaten exerzierte. Der General trug einen kunstvoll verzieren Regen, den der Kanadier gern sein Eigen genannt hätte. Er trat auf ihn zu und fragte ihn, was er dafür haben möchte. Der General unterbrach sofort das Exerzieren und antwortete: „Zwei Dollar, Herr.“ — „Biel zu teuer. Ich bitte Ihnen einen.“ Und der „General“ war's zufrieden. Er schnallte sofort seinen Regen ab und verkaufte ihn für 4,20 Mark an den Kanadier. Ein Spazierpod erziehe fürderhin den Regen. — Einst legte ein amerikanisches Kanonenboot gerade an Washingtons Geburtsort in Fort au Prince, Haitis Hauptstadt, an. Mittags 12 Uhr feuerten die Amerikaner einen Ehrensalut von 22 Schuß. Im Moment verließen alle Einwohner fuchtelnd die Stadt, um auf den benachbarten Bergen Schuß zu suchen, denn sie dachten, ihre Stadt sollte bombardiert werden. — Uebrigens sind die Haitier auch große Patrioten. All ihre Gebrauchsgegenstände müssen, wenn irgend möglich, die Landesfarben tragen. Und Waren, die aus dem Auslande kommen, und nicht grün und rot bemalt sind, sind von vorn herein schon nicht wert.

Behördliche Maßnahmen gegen die Auf-forderung von Massenstreiks? In der Wahl-rechts-Massenstreikbewegung der Sozialdemokratie Groß-Berlins wird der „Braunschweigischen Landeszeitung“ zuverlässig gemeldet, daß auf Grund der letzten Pressemitteilungen die preussischen Behörden zu einer scharfen Ueberwachung der zum Massenstreik auffordernden Versammlungen veranlaßt worden sind, und daß die Frage, ob eine gerichtliche Verfolgung der letzten Aufforderungen zum Massenstreik nach Paragraph 130 des P.-St.-G.-B. zulässig ist, zurzeit einer Prüfung der behördlichen Instanzen unterliegt.

Oberst v. Winterfeldt bleibt vorläufig in Frankreich. Oberst v. Winterfeldt, der von seinem Posten als Militärattache bei der deutschen Botschaft in Paris zurücktritt, ist vom Präsidenten der Republik auf Antrag des Kriegsministers zum Kommandeur der Ehren-legion ernannt worden. Oberst v. Winterfeldt ist soweit wiederhergestellt, daß Mißfälle und Komplikationen nach dem Urteil der Ärzte nicht mehr zu befürchten sind. Er ist jedoch noch schwach und kann sich nur mit Krücken

# Am 1. Sonntag und Montag im Juli grosses Parkfest.



bewegen. Um ihm die Ermüdung einer langen Reise zu ersparen, hat die Familie v. Winterfeldt ein Landhaus in der Nähe von Toulouse gemietet, wo nun Herr v. Winterfeldt die nächsten Monate verbringen wird.

**Eine böse Sache.** Die Spionageaffäre Pohl und Genossen scheint immer weitere Kreise zu ziehen. Ein Hauptmann des Großen Generalstabs ist nach Königsberg abgereist; dort sind auch bereits einige Verhaftungen vorgenommen, die zwar direkt nur mit dem älteren Fall Rosenfeld in Verbindung stehen, die aber doch ein Glied in einer Kette von Spionagefällen an unserer Ostgrenze zu sein scheinen. Hier fanden ja allerdings die feilen Handlanger des Landesverrats besonders ergiebige Feld. Die große Heeresvorlage des Vorjahres war bekanntlich auch zum Ausbau unseres ostdeutschen Festungssystems bestimmt. Und Feldwebel Pohl und seine Spießgesellen hatten schon Material genug, mit dem sie Geschäfte machen konnten. Noch ist es vielleicht nicht zu spät, die schlimmen Folgen ihres schändlichen Treibens ohne allzu große Mühe und Kosten zu beseitigen. Denn die neuen Festungsanlagen, deren Bau erst im vorigen Jahre ermöglicht wurde, sind ja noch nicht in vollem Umfange hergestellt. Was freilich heute schon ausgebaut ist, das muß so weit geändert werden, daß die „Kranke Made“, die ihre Anlage nun kennt, auch die teuer erkausten Pläne nur als wertlose Materialur ansehen kann. Auch das wird schon Arbeit und Geld genug kosten.

Der verstorbenen Herzog von Sachsen-Weinungen hat testamentarisch die Teilnahme sächsischer Vertreter an seiner Beisetzung, soweit sie nicht mit ihm verwandt sind, abgelehnt.

**Der Deutsche Arztetag.** Der 40. Deutsche Arztetag, der sich in München versammelte, hat sich eingehend mit dem Abkommen beschäftigt, das am 23. Dezember vorigen Jahres zwischen der Ärzteorganisation, dem „Leipziger Verband“ und den Krankenkassen abgeschlossen war. Der Vorsitzende des Arztetages, Dr. Dippe, gab einen eingehenden Rückblick auf die Kämpfe, welche dem Frieden vorangegangen waren und unterzog dann den Frieden selbst einer Kritik. Er verkannte nicht dessen Mängel, er erwähnte aber doch die Ärzte, da, wo das Werk der Versöhnung noch nicht vollendet sei, diese Vervollständigung nach besten Kräften zu fördern. „Krankenkassen und Ärzte jetzt mit gutem Willen und Vertrauen an einander kommen“, rief er. Hoffentlich finden diese friedlichen Worte bei allen, die es angeht, die richtige Aufnahme. Noch währt ja hier und da der Kampf fort, der jahrelang Ärzte und Kassen entzweite. Die Vertreter der deutschen Ärzteschaft haben die Aufforderung des Redners mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ledt der Geist, der in diesem Beifall sich kundtut, auch überall unter Ärzten und Kassen, so darf man hoffen, daß nun endlich einmal der Friede zwischen ihnen allgemein und restlos Einkehr hält.

**Deutsche Ausstellung „Das Gas“ München 1914.** Trotz aller Ausstellungsmüdigkeit werden die Ausstellungen immer größer und imposanter, sie sind eben eine Notwendigkeit für den wirtschaftlichen Fortschritt. Raum hat die Bauausstellung die Hygieneausstellung abgelöst, so hat das Duzgewerbe in der Bugra einen repräsentativen Ausdruck gefunden in Edin ist die Werkbundausstellung eröffnet und für München plant für Juli-August die Gasindustrie eine umfassende Ausstellung. Wenn auch der Gasablauf nach wie vor in erfreulichem Aufschwung begriffen ist und der Zuwachs an Gasabnehmern durch das rasche Eingreifen der privaten Bevölkerungsschichten lebhafter ist als jemals, so vollzieht sich dies doch im Vergleich zur Elektrizität in weit größerer Stille und für weite Kreise unmerklich. Insbesondere ist es bisher, und zwar seit Befehlen der deutschen Gasindustrie, noch nie gelungen, eine allgemeine deutsche Gasausstellung zu inszenieren, im Unterschied zu anderen Industrien, die fast alle Jahrzehnte durch Ausstellungen sich die Öffentlichkeit von neuem erobert. Für die Ausstellung, die unter höchstem Protektorat Seiner Majestät König Ludwig III. von Bayern steht, sind die imposanten Hallen des Münchener Ausstellungsparkes auf der Theresienhöhe zur Verfügung gestellt worden. Bereits heute sind sämtliche 6 Hallen, mit einer Grundfläche von mehr als 12 000 Quadratmeter, vollständig besetzt, ein Zeichen, daß die Idee der Ausstellung allseits eine freudige Aufnahme gefunden hat. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 1. Juli ds. Jz. von Seiner Majestät König Ludwig von Bayern vorgenommen werden. Gleichzeitig findet die Tagung des Deutschen Vereins von Gas-

und Wasserfachmännern statt, die der Ausstellung wegen in diesem Jahre nach München verlegt ist. Außer dem Deutschen Verein planen noch eine Reihe anderer Verbände einen Kollektivbesuch der Ausstellung, so der Dänische Gasfachmännerverein, der Verband selbständiger deutscher Installateure, Klempner und Kupferschmiede u. a. Auch seitens der kommunalen Körperschaften ist großes Interesse für die Ausstellung. Im Ehrenausfluß sind durch ihre Behörden, Oberbürgerm. Bormuth, Eggelsen Berlin und Bürgermeister Soalman, Blech die beiden großen kommunalen Verbände Deutschlands, der Deutsche Städteverband, welcher die Städte bis zu 25 000 Einwohnern heran umfaßt und der Reichsverband deutscher Städte, dem die kleineren angehören, vertreten. Auch seitens der Regierungen wird die Ausstellung nach jeder Richtung gefördert.

**Stimmung der Berliner Börse vom 26. Juni 1914.** Die heutige Börse zeigt bei fehlender Anregung teilweise abwärtselnde Kurse. Die Montanaktien blieben überwiegend auf dem gestrigen Stand. Besonders behaupteten sich Vöbaly, Wellenkirchner und Augemburger. Auch die Schiffahrtsaktien liegen fest. Hansa zog um 1/2 % an. Von deutschen Anleihen stiegen die 3prozentigen Konjols um 0,10 %, dagegen sanken die 4prozentigen und 3 1/2 prozentigen Konjols sowie die 4prozentige Reichsanleihe um 1/10 %. Der Rohmarkt war nicht einheitlich. Magdeburger Bergwerk, Stammprioritäten waren 9 % höher, dagegen Öblicher Farben blieben 7 1/2 %, niedriger. Ägyptisches Gold hielt sich, wie bisher auf 2 % und Ultimogeld auf 4 1/2 %. Der Privatdiskont zog für beide Sichten um 1/2 % an, und zwar für kurzfristige auf 3 1/2 % und für langfristige Sichten auf 2 1/2 %.

#### Frankreich.

Vom 20. bis zum 25. Juli wird in Paris der Senatskommission gegen Madame Catlaux stattfinden. Die französischen Wähler nehmen natürlich schon jetzt eifrig für oder gegen die Gattin des Erzministers Partei und die Gegner befehlen sich hitzig. Aber alle diese Parteikämpfe bedeuten nichts gegen den ungeheuren Sturm der Entrüstung, der Paris durchbraust, weil der Präsident und der Generalstaatsanwalt beschloffen haben, keine Frauen als Zuhörerinnen zuzulassen. Zurückzuführen ist diese Anordnung auf einen Erlass des Justizministers, der hier einen Präzedenzfall geschaffen hat. Man konnte wohl einen Ausschluß der Öffentlichkeit, aber keinen Ausschluß der Frauen allein. Deshalb erregt dieser Erlass unter den Pariser Damen — die es angeht — so große Entrüstung. Sie fühlen sich zurückgesetzt, als „Bürgerinnen zweiter Klasse“, und verlangen Gleichberechtigung mit den Männern, indem sie geschickt behaupten; wenn die Öffentlichkeit zugelassen ist, dann sind auch wir zugelassen, denn wir sind — die Öffentlichkeit! Vom deutschen Standpunkt aus, kann ein solcher Erlass nur ungemein sympathisch berühren. Wir halten es nicht für nötig, daß unser ohnehin schon nervöses Zeitalter durch den Nervenzug solcher Prozesse noch hysterischer gemacht wird.

Der Marine-Minister erklärte im Senat die Entwicklung der Unterseeboote und Flugzeuge zu fördern. Ebenso unerlässlich sei es, weitere Panzerschiffe zu bauen. Auch die Häfen und Redden seien zu verbessern. Die im Jahre 1920 vorgesehene Zahl von 94 Unterseebooten werde man vielleicht vermehren. Ueber die Verteilung der Kräfte stehe ein Abkommen zwischen dem Kriegsminister und dem Marine-Minister bevor.

#### Serbien.

Die Machtenfagung des König Peter von Serbien zugunsten des Kronprinzen lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf jenes entsetzliche Drama, das sich vor 11 Jahren, im Juni 1903, im Konak von Belgrad abgespielt hat. Vor allen Dingen interessiert dabei die Frage: War Peter Karageorgiewitsch, der damals in sehr beengten Verhältnissen in der Schweiz lebte, in dieses Komplott, das dem serbischen Königspaar und verschiedenen anderen Personen das Leben kostete, eingeweiht? So oft diese Frage schon gestellt worden ist, so wenig konnte sie bisher ganz einwandfrei beantwortet werden. Voraussichtlich wird sie erst in einer viel späteren Zeit, wenn die Archive geöffnet werden und wenn die Briefe der damaligen Verschwörer ans Licht kommen, in ganz zweifelsfreier Weise beantwortet werden können. Immerhin aber darf mit großer Sicherheit angenommen werden, daß König Peter an dem Komplott gegen Alexander und der Traga Maschin und deren Bruder nicht so schuldlos war, wie das später von der offiziellen Presse Serbiens dargestellt worden ist. Schon das ganze Verhalten des Königs gegen die Königsmörder hat deutlich genug bewiesen, daß er an der Verschwörung vom 11. Juni 1903 nicht so ganz schuldlos gewesen sein kann. Selbst wenn man wenig Gewicht darauf legt, daß die Offiziere, die an der Verschwörung beteiligt waren, mündlich und schriftlich geäußert haben, Peter Karageorgiewitsch sei von der Verschwörung verständigt worden und habe sie in vollem Maße und mit all ihren Konsequenzen gebilligt, so beweist doch der Umstand, daß die Königsmörder in Serbien lange Zeit ein großes Maß von Terrorismus über das ganze Land und besonders über das Offizierkorps ausübten konnten, allzu deutlich, wie tief sich der „Prinz Karageorgiewitsch“ mit den Banditen der Belgrader Mordnacht eingelassen hatte. Diese Offiziere, die zu gemeinen Mördern geworden waren, nahmen nicht nur im Offizierkorps und im Kriegsministerium lange Zeit die höchsten Stellen ein, sie muhten auch am Hofe in hervorragenden Stellungen belassen werden. König Peter mußte es mit ansehen, daß sein Land eine ganze Zeitlang diplomatisch und völkerrechtlich völlig isoliert war, kein Staat unterhielt in Belgrad einen Gesandten und ebenso wurde kein serbischer Gesandter in irgend einem anderen Lande empfangen. Erst als diese Isoliertheit in Serbien selbst zu innerpolitischen Wirren und zu lautem Wurren des größten Teils der Bevölkerung geführt hatten und als Serbien aus dieser Isoliertheit schwere Kompagnen drohten, entfernte der König die Ver-

schwörer aus ihren Ämtern und auch dann geschah es noch mit Widerstreben und so, daß die Reuterer mit großen Ehren abgehen konnten. Jedemfalls ist nie einem der Verschwörer auch nur ein Haar gekrümmt worden, und dies besonders mußte den Verdacht verstärken, daß König Peter mit in die Verschwörung gegen die Dynastie der Obrenowitsch eingeweiht war und ihren Ausgang im voraus gebilligt hat. Dieser Schatten hat bisher das Leben des jetzigen serbischen Königs umdüstert, und dieser Schatten wird ihn gewiß auch bis an sein Lebensende verfolgen. Mag heute nach den Siegen gegen die Türkei und gegen Bulgarien die Dynastie des „Schwarzen Georg“ etwas fester sitzen, das Drama vom 11. Juni 1903 wird für sie in der Geschichte wohl immer ein dunkler Fleck bleiben — neben den Karageorgiewitsch wird immer der letzte Obrenowitsch erscheinen.

Die neuerdings im Auslande verbreiteten Gerüchte von einer in Aussicht genommenen Union zwischen Serbien und Montenegro werden an Regierungsstelle mit dem Bemerkens kategorisch dementiert, daß Serbien gar nicht daran denke, den durch den Bulakerst Frieden geschaffenen Zustand auf dem Balkan durch irgendwelche politische Konstellationen zu ändern oder in Frage zu stellen.

#### Türkei.

Die Florie erteilte einer von englischen und deutschen Gruppen gebildeten türkischen Petroleumgesellschaft nach längeren Verhandlungen nunmehr die Konzession zur Ausbeutung der Petroleumfelder in Mesopotamien und dem Wilajet Mossul.

#### Albanien.

Zu dem in Wien in Bildung begriffenen Freiwilligenkorps für Durazzo haben sich bis gestern abend bereits 1800 Personen gemeldet. Unter ihnen befinden sich 17 Offiziere, und zwar 15 österreichische, 1 bulgarischer und 1 japanischer. 150 Studenten wollen unter einem Professor an der Expedition teilnehmen. Weiter haben sich 10 Ärzte sowie 15 junge Mädchen, die Samariterdienste leisten wollen, in die Liste eingetragen. Der Unterzeichner des Aufrufs Architekt Kuschner hat seine Oberleutnantcharge in der Reserve niedergelegt, um die Expedition nach Albanien führen zu können. Die Werbungen werden fortgesetzt. Am Sonntag wird auf einer Wiese in der Nähe Wiens eine Art Heerschau abgehalten werden, worauf am Montag früh im Etrozog die Reise des Freiwilligenkorps über Trieste nach Durazzo angetreten wird.

#### China.

Der deutsch-chinesische Vertrag über den Anschluß der Schantung-Bahn an das chinesische Bahnnetz ist jetzt unterzeichnet. Er bringt die Schantungbahn nach Westen hin in Verbindung mit der Linie Hankau-Peking und nach Süden mit der Tientsin-Pufau-Bahn und dem Kaiserkanal. Insgesamt werden 450 Kilometer Bahnlängen vom chinesischen Staate mit deutschem Kapital gebaut. Sie werden zunächst der Provinz Schantung zugute kommen, in der ja Kiautschou liegt und in der die deutschen Interessen vorwiegen. Denn sie geben der deutschen Schantungbahn einen Zugang zu den großen chinesischen Verkehrsstrahlen. Aber über diesem mehr lokalen Vorteil haben sie noch die große Bedeutung, daß nun auch Deutschland außerhalb der Provinz einen Einfluß auf den chinesischen Handel und Verkehr gewinnt. Denn die Millionen, welche diese Bahnbauten kosten, werden ja den deutschen Geldleuten, die sie hergeben eine maßgebende Einwirkung auf die Ausgestaltung und den Betrieb der Bahn verschaffen. Bei der stetig wachsenden Bedeutung, welche das Reich der Mitte für den Weltverkehr gewinnt, ist es aber für den deutschen Handel von allergrößter Wichtigkeit in der Entwicklung des chinesischen Verkehrs auch über die engen Grenzen von Schantung hinaus ein Wort mitzureden.

#### Rußland.

Dem englischen Flottenbesuch in Krowal widmet die russische Presse warm gehaltene Leitartikel. Die Krowoje Wremja begrüßt die englischen Gäste in einem in englischer Sprache geschriebenen Artikel. Das Blatt versichert, Deutschlands internationale Rolle sei in gewissem Sinne ausgespielt. Es habe durch fortgesetzte Rüstungen und Kriegdrohungen (!) die Welt in Schach zu halten gewußt. Nunmehr sei es aber mit dem deutschen Prestige vorbei, seit Rußland und Frankreich gleichfalls gerüstet seien; über die Drohungen dieses Weltweitkopanzes könne man jetzt ruhig zur Tagesordnung übergehen.

#### Amerika.

Anlässlich des 34. Sängerfestes des nordamerikanischen Sängerbundes überreichte der deutsche Konsul in Cincinnati, Dr. Wegger, eine vom Deutschen Kaiser gestiftete Medaille und überbrachte die Grüße des Kaisers, wobei er die Anteilnahme des Kaisers an der Entwicklung des Chorgesangs betonte. Der Bundesvorsitzende sandte an den Kaiser als den Förderer und Schutzherrn des deutschen Liedes ein Danktelegramm, das mit den Worten schloß: „Das deutsche Lied, mit dem wir in die Fremde gezogen, soll immerdar die Liebe und Anhänglichkeit an die alte Heimat wachhalten“.



Die beste und wirksamste Reklame für jeden Geschäftsmann ist das Inserat in der Tageszeitung.



# Für Haus — Hof — Garten.

## Ziegenkäse.

Die gebräuchlichen Verfahren zur Herstellung von Ziegenkäse sind in den verschiedenen Gegenden Deutschlands sehr unterschiedlich und außerhalb Deutschlands wendet man wieder ganz andere Anweisungen an. Besonders in der Altenerburger Gegend ist, wie N. Münsterberg schreibt, folgendes Verfahren gebräuchlich: Man nimmt 1 Teil Ziegenmilch und 1 Teil Kuhmagermilch und erwärmt diese Mischung auf 85 Grad Celsius. Darauf gießt man die Milch in Holz- oder Tonfässer und verfeilt sie mit Lab, worauf die Masse in 15 bis 30 Minuten gerinnt. Das Gerinnsel scheidet sich der Quark von den Molken. Ersteres schöpft man aus und füllt ihn in durchlöcherter Käseläche aus glasiertem, gebranntem Ton von ungefähr 22 Zentimeter Durchmesser und 4 Liter Inhalt; sobald die Molke abgelaufen ist, füllt man von der Quarkmasse nach und verteilt dabei in jedem Raupf 10 Gramm Rümmer. Die Käseleche füllt man am besten in eine Käseleche mit Klappdeckel zum Verfeilen und bringt sie in Zimmertemperatur. Die in den Käselechen obenaufstehende Molke muß oft abgeseigt werden, besonders in den ersten Stunden. Nach 6 bis 10 Stunden bestreut man die Käse auf beiden Seiten gut mit Salz und legt sie dann, immer mehrere aufeinander, 1 bis 3 Tage in Molken. Zum Trocknen müssen die Käse wieder in einen warmen Raum gebracht werden, wo man sie einen Tag auf Strohhorden liegen läßt. Zuletzt bringt man den Käse in den Keller zum Schimmeln und Reifen, und läßt ihn so lange liegen, bis er außen rotgelb und innen schmelzig ist, dann ist der Käse fertig und genussfertig. Für den Sommer ist diese Art der Zubereitung nicht zu empfehlen; man läßt den frischen Käse in luftigen Räumen trocknen, bis er hart wird, und verwendet ihn als sogenannten Hartkäse, den man jedoch vor dem Genusse mit etwas Buttermilch wieder aufweichen kann. Soll eine noch bessere Qualität Käse erzielt werden, so darf die Buttermilch nur wenig oder gar nicht entrahmt sein. Bei Zusatz von Buttermilch hingegen wird der Käse fester und weniger schmelzig. Ferner unterscheidet man noch Schmelz- und Sauermilchkäse, auch Buttermilchkäse. Die bei der Käsebereitung gewonnenen Molken lassen sich noch wieder zu Molkenkäse verarbeiten, allerdings sind dazu größere Mengen erforderlich. Die Herstellung von Ziegenkäse ist sehr lohnend; für Käse aus Ziegenmilch ohne Zusatz von Magermilch wird ein Preis bis zu 1,80 Mark für das Pfund erzielt. Außerdem kann man die Molke und somit auch den Preis des Ziegenkäses noch erhöhen durch Zusatz von Kräutern oder von Schafmilch. Der Altenerburger Käse ist in seiner Zusammenstellung aus Ziegenmilch und Kuhmagermilch jedenfalls sehr schmackhaft und für die Herstellung der empfehlenswertesten, da er wegen seiner Preiswürdigkeit, ungefähr 75 Pfennig für das Pfund, sehr begehrt ist. Will man den Ziegenkäse noch billiger herstellen, so kann man statt 1 Teil 2 bis 3 Teile Kuhmagermilch verwenden. Um den Käse marktfähig zu machen, formt man ihn in Stücke von gleicher Größe. Der Altenerburger Käse wird in Kasserollen, 1 Pfund schwer, zum Verkauf gebracht, doch sind 1/2 Pfund schwere Käsechen auch sehr gut verkäuflich. Bei den feineren Arten Ziegenkäse empfiehlt es sich, sie des besseren Aussehens wegen in Stanniolumhüllung anzubieten. Sehr wichtig ist der Aufbewahrungsort der Käse; in trockenen werden sie leicht zu hart, in feuchten reifen sie zu langsam.

## Die ostfriesischen Silbermöven

sind eine ganz vorzügliche deutsche Landvögelart, die ihre Urheimat in Ostfriesland hat, aber auch nach Holland, Hannover, Westfalen früher Verbreitung gefunden hat, bis sie den als das Heilmittel der Geflügelkrankheiten bezeichneten Italienern und sonstigen Ausländern eingemacht werden mußten, um sich hierauf in ihre Urheimat zurückzuziehen. Die Friesen sind Leute, die erfahrungsgemäß treu an dem festhalten, was sie einmal als gut erkannt haben. Sie bleiben daher auch bei Silbermöven, und sie tun gut daran. Heute schon werden ja auch die deutschen Geflügelzüchter wieder in ihrem wahren Werte entsprechend geschätzt, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß man

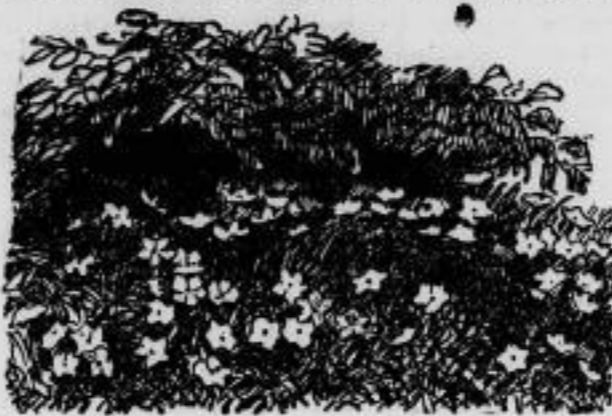


sich auch auf die niedlichen Möven von der Wasserfronte wieder einmal besinnt und sie in anderen deutschen Provinzen einführt. Das Silbermövechen ist nämlich einmal ein sehr hübsches wenn auch kleines Vögelchen, das sich stolz trägt und ein lebhaftes Wesen zeigt. Es hat dunkle Augen, einen kräftigen Schnabel, einen einfachen, nicht sehr großen Kamm, runde, nicht sehr große Ohrläppchen und ein mit kleinen Federn besetztes Gesicht. Der Schwanz wird bei der Gattung breit getragen, beim Gehen hat er schöne geschwungene lange Schwänze. Die Beine sind eher hoch als mittellang, blaugrau und mit roten Leber versehen. Die Gefiederzeichnung ist weiß und das Untergefieder gelblichweiß, die Deckfedern der Flügel sind ebenfalls weiß, weisen aber eine Art dünner schwarzer Querbinde auf. Die Gattung ist größer gepreßelt. Auf gute Zeichnung wird viel Wert gelegt. Die Möven gebrauchen zu ihrem Gedeihen viel Auslauf, sind aber dann sehr dankbare Vögel, die nur einmal täglich gefüttert zu werden brauchen und schon im Alter von fünf Monaten Eier legen. Die ziemlich großen Eier sind weißlichgelb und sehr wohlschmeckend. Erst im späteren Alter zeigen

die Samen Brustlust, sind dann aber vorzügliche Mütter, die ihre Küken fünf Wochen lang sehr getreu führen. Dann lassen sie sie für erwachsen genug, um sich selbst weiter zu helfen und besinnen sich schon wieder auf andere Pflichten, d. h. sie beginnen schon wieder Eier zu legen. Alles in allem können die Möven als eine sehr lebenswürdige Rasse bezeichnet werden, mit der ein Versuch fast immer befriedigt.

## Die Heisenelle.

Auf kalkarmem Boden, wo der Felsen nur eine ganz dünne Erdschicht zeigt und in sandigen Radelwäldungen kommt im mitteldeutschen Hochlande eine schöne Pflanze vor, Anthus caesus, die mit ihren behäuterten Stengeln und Blättern und ihren hart und matt gelblich-rosa gefärbten Blüten einen wundervollen Eindruck macht. Sie blüht von Mitte Mai bis Ende Juni und hat längst die Aufmerksamkeit der Gärtner erweckt. Zur Bepflanzung von kleinen Alpendeuten eignet sich diese sehr leicht fort-



kommende und nur gegen zu viel Käse sowie zu nährhaften Boden zu schützende Pflanze auszusäen. Es ist zu zeigen, sie für die Gärten in einer gefüllten Wanne zu säen. Die letztere fährt den vollstündigen Namen Blüthenklee. Doch ist auch die einfache Form wunderbarlich und sollte namentlich zu Beetzinsamungen mehr verwendet werden. Diefür eignet sie sich durch die dicke hellgrüne und dadurch sehr anmutig wirkende Rasenbildung, zu der sie neigt. Merkwürdig ist der Geruch dieser Pflanze, welcher nicht an die der übrigen Verwandten erinnert, sondern an die feinste Vanille, namentlich in den Abendstunden und bei bewölkteter Wetter erfüllt der Geruch den ganzen Garten, und die meisten, die diese feine aromatische Pflanze kennen lernen, sind ganz erstaunt, daß dieses noch nicht genügend beachtete Gewächs nicht in Mexiko, Japan oder Gott weiß wo zu Hause ist, sondern ganz nahe bei uns, mitten in Deutschland.

## Sind Hähne für die Eierzeugung nötig?

Die längere Haltbarkeit der unbefruchteten Eizellen wurde in einzelnen Teilen Deutschlands schon seit langer Zeit nicht allein von Hähnerzüchtern, sondern auch von manchen tüchtigen Hausfrauen angenommen. In Thüringen wurden z. B. von alters her die ersten Eier, welche die Hähner im Frühjahr legten, als Jungferneier bezeichnet, weil man annahm, daß die Hähne so früh im Jahre ihre Tätigkeit noch nicht ausübten. Sie wurden deshalb zum Einlegen bevorzugt; und es wurde ihnen eine größere Haltbarkeit als den späteren befruchteten Eiern zugeschrieben. Weitere Folgerungen hat man jedoch daraus nicht gezogen, sondern das den findigen Amerikanern überlassen. Von der Erfahrung und dem Grundfatz ausgehend, daß die Hennen ohne Hähne mindestens ebensoviel, wenn nicht noch mehr Eier als in der Gemeinschaft mit ihnen legen, hat man dort drüben die Erzeugung von Verbrauchseiern in der Hähnerzucht ganz von derjenigen der Bruttiere zu scheiden versucht und besondere Eierfarmen allein für den ersten Zweck eingerichtet. In Kalifornien sollen solche mit Hundställen bis zu 100 000 Stück Hennen ganz ohne Hähne bestehen. Natürlich werden darin nur Küken gehalten, die sich als Eierleger bewährt haben. Da nun bisher meist auf 10 Hähner 1 Hahn für nötig erachtet wurde, so ist die dadurch erzielte Ersparnis eine recht erhebliche. Erwägt man nun weiter, daß die Brutlust der Hennen bei dem Mangel an Hähnen sich nicht unwesentlich verringern, die Haltbarkeit der Eier aber zunehmen soll, so kann man der deutschen Hähnerzucht wohl nur dringend anempfehlen, sich auch bei diesem Fachen nach dem H. des Kolumbus schnell zu beteiligen.



## Vorsorge gegen Hähnercholera.

Sobald die Geflügelcholera in der Umgegend ausgebrochen ist, trifft man Vorsorge, damit die Seuche nicht auf den eigenen Bestand übergreift. Zu diesem Zweck läßt man seinen Hähnern jeden zweiten Tag ziemlich viel rohe feingehackte Zwiebel vorwerfen. Die Hähner fressen solche mit großer Vorliebe, und sind die Tiere dadurch vor dieser Krankheit gesichert. Die Stallungen und Sitzstangen werden gehörig gereinigt, der Kot verbrannt oder vergraben, die Stallung samt Boden wird frisch geputzt und muß in den dazu verwendeten Kalk etwas rohe Karbolsäure geschüttet werden. Als Hausmittel hat sich das Eisenvitriol bewährt, indem man in die Trinkgefäße auf je 1 Liter Wasser 5 Gramm Eisenvitriol gibt, bereits erkrankten Tieren wird das Eisenvitriol (bestimmlich ein Glas, mit dem Vorlicht geboten ist) in Willenform gegeben, indem man Weizenbrotkrumen und Butter mischt und zu Willen formt und etwas Eisenvitriol dazu tut. Für junge Hähner rechnet man täglich zweimal 8 Centigramm, für alte Hähner 8 Centigramm zweimal bis dreimal täglich.

## Ein bewährter Ritt.

Der an Stahl, Eisen, Glas usw. haftet und diese Materialien untereinander verbinden kann, besteht aus Quarz und ungelöstem Kalk, möglichst saße angemacht, aber natürlich erst dann, wenn er sofort zur Verwendung gelangen kann. Eine Beimischung von äußerst fein geriebenem Weizen-

zu dem Kalksaub verleiht dem Ritt eine weiße Farbe. Folgender Ritt ist für das Dichten von eisernen Behältern zu empfehlen: 60 Teile Asphalt, 30 Teile Erdmasse, 5 Teile Kolophonium und 5 Teile Leinöl werden in einem eisernen Topfe im Kohlenfeuer erwärmt und gut durcheinander gerührt. Die so erhaltene gleichmäßige saße Masse wird am besten in handliche Tafeln geformt. Bei der Verwendung braucht man sie nur leicht zu erwärmen, um sie zum Verkiten geeignet zu machen. Wasser und Säure wirken nicht auf sie ein. Nachdem alles gut verkitet ist, wird der Ritt mit aller Kraft festgedrückt. Als dann muß der dichtgemachte Behälter acht Tage zum Trocknen des Rittes an einem luftigen Ort aufgestellt werden.

## Keine Mittelungen.

Zitronensaft haltbar zu machen. Die Zitronen werden ausgepreßt, der Saft wird ohne jeden Zusatz in einem Einmachgefäß unter fortwährendem Abkühlen so lange gelocht, bis er völlig klar erscheint. Vor allem hat man darauf zu sehen, daß keine Kerne mit hineingeraten, da sie der Saft bitter machen. Der Saft wird heiß auf Flaschen gefüllt, die vorher samt den Stopfen sehr sorgfältig gereinigt worden sind. Dann werden die Flaschen fest verschlossen. Der Saft hält sich dann fast unbegrenzt, doch sind solche Zitronen immer schmackhafter.

Die Zitronen entwickeln sich erst dann zu ihrer vollen Blütenpracht, wenn die Zwiebeln mehrere Jahre ungestört an einer Stelle stehenbleiben. Zu oft findet man leider, daß die Zwiebeln wie Quaalitten und Tulpen nach dem Abblühen aus dem Boden genommen und trocken aufbewahrt werden. Das ist falsch und muß das Eingehen der Zwiebeln zur Folge haben.

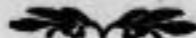
Amelien in Mistbeeten. Auf Mistbeeten, wo sich Amelien oft in Mengen einstellen und sehr lästig werden, indem sie mit ihren Wurzeln die jungen Pflanzen überdecken, bewährt sich der Steinkohlenteer, dessen Geruch die Amelien fliehen. Man kann zu diesem Zweck einfach ein Stüchlein Holz mit Steinkohlenteer befeuchten und an den Ort legen, wo man die Amelien verjagen will. Als sehr zweckmäßig zur Vertreibung der Amelien bewährt sich auch in derselben Weise der Fischtran. Auch Karbolsäure ist zu empfehlen. Man trinkt mit derselben Wasserlösungen und verteilt dieselben an den betreffenden Stellen.

## Die Käsemade.

Die Hausfrau entdeckt gar nicht selten, aber stets mit großer Trauer, daß am Spieß, an der Wurst, am Schinken und ganz besonders am Käse winzig kleine Maden entstehen. Suerst sind sie mit bloßem Auge kaum sichtbar und sitzen alle beisammen an einer Stelle. Nach wenigen Tagen aber sind sie recht augenscheinlich, wimmeln überall auf dem befallenen Nahrungsmittel herum und machen in ihrer feisten Wohlgenährtheit einen geradezu ekelhaften Eindruck. Trotzdem meistens Naturgeschick nicht die stärkste Seite unserer verehrten Hausfrauen ist, unterscheiden diese doch mit großer Gewissenhaftigkeit „Käsemaden“, „Spiedwürmer“, „Schinkenwürmer“ usw. In Wirklichkeit handelt es sich aber fast stets, so weit



nicht die Maden der gewöhnlichen Fleischfliegen ausnahmsweise in Betracht kommen, um ein und denselben Schädling, nämlich um die Larve der Käsefliege (Piophilidae), d. h. um eine Jugendentwicklungsform eines kleinen glänzenden Insekten, mit einem dicken Kopf ausgestatteter und sehr stark fliegender Kerbtieres, das zu der Gruppe der Spinnen gehört. Des eigentlichen Mistkäfers, nämlich diese Fliege, bekommt man äußerst selten zu sehen. Deshalb häufiger hat man es mit der aus seinen meist gleich ir mehreren hundert Stück abgelegten Eiern entküpfter Larven zu tun. Diese Larven haben übrigens eine merkwürdige Eigenschaft, an der sie leicht von denen anderer Fliegen zu unterscheiden sind. Trotzdem sie keine Beine haben, können sie, wie jede Hausfrau schon mit Schrecken beobachtet hat, große Sprünge ausführen. Wie sie das tun, kann man auf unserer Abbildung sehen. Sie biegen sich nämlich ringförmig zusammen und spannen dann die Körperhaut, wobei das Spitze des Hinterteils wie ein Abzugbolzen vor dem Kopf liegt. Strecken sie nun das Hinterteil, so schnellt der ganze Körper wie ein zusammengebohenes Fischlein oder Stahlbüchse auseinander und so kommen die Sprünge zustande. Nach wenigen Tagen haben sich die äußerst gefräßigen Larven, die sich Tag und Nacht in ständigem Fressen und gleichzeitigem Stoffwechsel befinden, bereits vollständig entwickelt und verpuppen sich nun, um alsbald als Fliegen auszukriechen, die sofort fortpflanzungsfähig sind, so daß es jeden Sommer eine Menge Generationen dieses ekelhaften Gewürmes gibt. Selbstverständlich ist gegen die Maden nichts zu unternehmen, als daß man sie entfernt und verbrennt. Auch das befallene und geschädigte Nahrungsmittel ist meist nicht zu retten. In den ersten Tagen kann man die angegriffenen Teile ausschneiden und ebenfalls verbrennen. Sehr bald aber haben die Maden alles so zerfressen, daß man am besten tut, auf den betreffenden Vorrat ganz zu verzichten. Immer aber sollte man die Dinge so vernichten, daß die Larven sich nicht weiterentwickeln und daß keine Fliegen auskriechen können. Die Fliege selbst ist so klein, daß sie durch weitausgesetztes Drahtgitter hindurchdringt. Oft aber gelingt es ihr sogar, ihre Eier durch engmaschiges Drahtgitter und selbst am Rande von Käsekloden niederzuliegen, worauf dann die laubdünne Larven ihren Weg selbst finden. Es hilft also nichts anderes, als sehr gute, luftdichte Aufbewahrung in kühlen Räumen, welche die Fliegen meiden. Auch die völlige Dunkelheit fliehen sie, so daß sich in den heißen Monaten auch hiergegen ein guter Keller als der beste Aufbewahrungsort empfiehlt.





## Schützenfest Strehla.



Das diesjährige Schützenfest wird Sonntag, den 5. u. Montag, den 6. Juli in üblicher Weise auf dem Festplatze am „Schützenheim“ abgehalten. Zu recht zahlreichem Besuche des Festplatzes wird hierdurch ergeblich und herzlich eingeladen.

Alle diejenigen, welche zum Schützenfest einen Platz beanspruchen, werden gebeten, sich bis Donnerstag, den 2. Juli, bei Herrn Moritz Flemming oder bei Herrn Max Götsch zu melden.

Die Schützengesellschaft zu Strehla.  
E. Ring, Vorsteher. Moritz Flemming, Kommandant.

## Auf zum Sachsentag Dresden 1914!

Sonnabend, Sonntag, Montag, 4.—6. Juli

## Großes Vaterländisches Fest

Sächs. Volkstrachten-Festzug als Guldigung vor Sr. Majestät dem König. Großes Volksfest. Geschäftsstelle f. d. Sachsentag, Dresden-N., Ringstraße 38.

## Fußballwettkämpfe

28. VI. 14 Exerzierplatz am Stadtpark.

1 Uhr N. S. S. IV : Wettin-Wurzen IV.  
1/3 " N. S. S. III : Hafensport-Dübeln II.  
4 " N. S. S. I : Wettin-Riesa I.

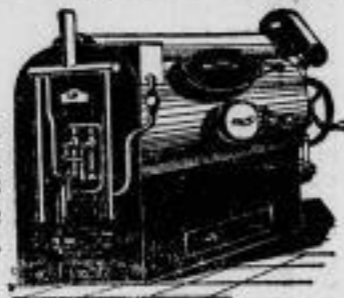
K. Böhme, Tischlermstr.,  
Goethestr. 44

Spezialität: Wohnungseinrichtungen.

Riesaer  
Bettfedern-Dampf- u.  
Reinigungs-Anstalt.

Alle Arten Bettfedern und Daunenn werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu.

Frau Steglich,  
Bismarckstr. 22, 2 Tr.



## Meys Stoffwäsche

Ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen. Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung. Nur wenige Pfennige jedes Stück.

Vorrätig in Riesa bei: A. verw. Reinhardt, Robert Spelling und Johannes Ziller, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen. Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

## Louis Haubold

Möbel- und Dekorations-Atelier

Pausitzer Str. 20 Riesa Pausitzer Str. 20

Fernsprecher Nr. 111

„ : : Permanente Ausstellung : : :  
von Braut-Ausstattungen und Zimmer-Einrichtungen in allen Stilarten und Preislagen.  
— Nur beste Fabrikate erster Firmen. —  
— Zirka 25 Musterzimmer zur Ansicht. —  
Franko-Lieferung nach auswärts.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig  
Patentanwältin: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

# Persil

wäscht und desinfiziert  
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.

## Café „Edelweiß“ Weida/Riesa.

Einem geehrten Publikum bringen hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, daß wir von heute ab in unserem Café **Weiße erster Firmen**, sowie das vorzügliche „**Nadeberger Pilsener**“ u. echt „**Reichelbräu**“ zum Ausschank bringen.

Auch unser **Rondiret-Bisfett** wird wie bisher in Zukunft ein reichhaltiges sein und werden wir stets unser ganzes Augenmerk auf wie bekannt gute Qualitäten richten.

Indem wir für das uns bisher in so reichlichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen herzlich danken, bitten wir, uns dasselbe auch fernerhin zuteil werden zu lassen und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

**Emil Schöne und Frau.**  
Café „Edelweiß“.

Weida/Riesa, den 25. Juni 1914.

## Braunkohlen

ab Schiff

Telephon Nr. 16. C. F. Förster.

## Soeben erschienen:

## „Neueste Riesaer Parkfestzeitung 1914“

Zu haben in Zigarrengeschäften und Buchhandlungen.

Preis nur 10 Pfg. pro Stück.

## Der Fuß und seine Bekleidung.

# Große Deutsche Jubiläums-Schuh-Fachausstellung Döbeln

vom 27. bis 30. Juni in der Exerzierhalle und Anbau am Wettinplatz.

|| Täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends ||  
|| die neuesten Schuhmaschinen in Betrieb. ||

Besondere Abteilung: Maß- und orthopädische Arbeiten, ca. 100 Aussteller.

## Sonderveranstaltungen:

**Sonnabend**, abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses: Öffentlicher Vortrag des Herrn Sanitätsrats Dr. Schanz, Dresden, über Vorbeugung und Heilung von Fußkrankheiten. Eintritt frei.

**Sonntag**: Große Fest-Illumination der Stadt Döbeln.

**Montag**, abends 8 Uhr im Bürgergarten: Großes Konzert und Gesangsaufführungen durch die verstärkte Stadtkapelle unter gütiger Mitwirkung hiesiger Gesangsvereine, des Turnerkorps, der Schießabteilung der Rgl. Sächs. Militärvereine.

Zum Schluß: Großes Schlachtenpotpourri von Eero.

Großes Wasser-Feuerwerk und Beleuchtung der umliegenden Höhen.



## Riesaer Kloster-Tropfen

Feinster Likör aus heilkräftigen Seblrgskräutern destilliert.

Appetitregend. — Verdauungsbeördernd.

Nur echt in Originalfüllung bei

Paul Starke, Albertplatz.

Verkaufsstellen

in Riesa: Friedrich Büttner, Ankerdrogerie.

in Gröba: Alfred Otto.

## Möbel u. Polstermöbel

aller Art in großer Auswahl

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen

Ganze Brantausstattungen

Einzelne Möbel: Betten, Schränke, Tische, Stühle,

Kommoden, Spiegel, Sofas usw.

empfehlen zu billigsten Preisen das

Möbel-Magazin Oskar Moritz  
Gröba, Schulstraße 7.

## Ammern,

täglich frisch gepflückt, Pfund

16 Pfg., empfiehlt

Riechhütte Gröba,  
am Thüringer Hol.

## Lindenblüten

Kamillen

gut getrocknet, taugt jedes

Quantum

Medizinal-Drogerie

U. B. Gennicke.

## Neue Kartoffeln

eingetroffen, empfiehlt

Otto Ubricht, Neugröba.

## Neue Vollheringe

empfiehlt

Ferdinand Schlegel.

## Sammel-

frühenzeuge

verkauft Montag von nach-

mittags 1—4 Uhr

Bruno Schneider,

Bismarckstr. 59.

## Billige Netze!

Große Netze waschechte gute Raffelnetze, Netze, Zephr, Batisse, Geymond habe ich glücklich eingekauft u. gebe sie daher, solange Vorrat reicht, ganz spottbillig ab

Wollig Netzegeflecht,  
Niederlagstraße,  
neben Postamt 2.

## Einmachegläser

mit u. ohne Verschluß  
billigst bei

Georg Degenkolbe,  
\* Hauptstraße 14.

## 1 großer Posten billige Mäntel

v. 2.80, 3.00, 3.50—10.00 M.

Alle Mäntel

Erfahrungsteil billigst.

Franz Müller,

Fahrradhandlung,

Merzdorf, Fernsprecher 506.

## Für Reflektanten auf solide, gebrauchte Pianinos!

Nach beendeter Mietaison verkaufe unter voller Garantie eine große Anzahl

Pianinos, Flügel,

Harmoniums

in bestbekanntester

solider Ausführung

mit ganz enormer

Preismässigung.

## Stolzenberg

Dresden,

Johann-Georgen-Allee 13.

## Patentbüro

Anget & Ulich

Leipzig, Grim. Steinweg 16

Prüfen Ideen kostenlos.

Große Verwertungserfolge.

Vertreter öfters hier.

## Polizei-Schule Hainichen i. Sa.

Nächst Lehrgang vom 3. Juli

bis 24. September 1914. Schul-

geld 75 Mk. Auskunft erteilt

der Stadtrat.

## Cirine

D. R. P. 132 216

flüssiges

## Bohnerwachs

zur Konservierung von Zin-

neum, sowie getrockneten Fuß-

böden zu empfehlen.

Paul Roschel Nachf.

## Erdbeeren

frisch gepflückt, Menge 1.30 M.,

empfiehlt Schloßgärtneret

Jahnshäusen.

## Grdbeerer,

frisch gepflückt, billigst.

Rhabarber, Gurken, Radies,

Salat, Schoten, Karotten,

Rohrabi usw. Alwin Stort,

Doppiger Str. Fernspr. 114.

## Neue saure Gurken

Neue Vollheringe

Neue Kartoffeln

empfiehlt billigst.

Hugo Ploute, Wälfisch.\*



# 2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Metallendruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktionen verantwortlich: Kurtur Gähnel in Riesa.

Nr. 146.

Samstag, 27. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

## Adoption.

Das Gesetz gestattet es bekanntlich, jemanden an Kindesstatt anzunehmen (zu adoptieren) und dadurch ein Verhältnis zu schaffen, welches demjenigen zwischen leiblichen Eltern und leiblichen Kindern im wesentlichen gleichkommt. Das Institut der Adoption ist uralte und war schon den alten Römern bekannt; befriedigt es doch ein oft tief empfundenes Bedürfnis von in kinderloser Ehe lebenden Personen, gewährt aber auch unversehrten Personen die Möglichkeit, Kinder anzunehmen, um in ihrer Erziehung und Versorgung eine Lebensaufgabe zu finden, und wirkt in sozialer Beziehung segensreich, insofern auf diesem Wege begabten, aber mittellosen Kindern erst die Entfaltung ihrer Anlagen und Talente möglich gemacht wird. Selbstverständlich genügt dazu nicht, daß, wie es häufig vorkommt, ein Ehepaar oder eine einzelne ältere Person eine jüngere in ihre Häuslichkeit aufnimmt und als Pflegekind betrachtet und behandelt. Pflegekinder und Adoptivkinder sind grundverschiedene Dinge, wie schon daraus hervorgeht, daß ersteren niemals die elterliche Gewalt zusteht, wohl aber letzteren, und daß Adoptivkinder ihre Adoptiveltern, keineswegs aber Pflegekinder ihre Pflegeeltern beerben.

Da das Adoptionsverhältnis so wichtige Wirkungen hat, so war es nötig, die Begründung eines solchen nur unter ganz bestimmten Formen zu gestatten und das- selbe auch nur nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen zuzulassen. „Das Bürgerliche Gesetzbuch behandelt alle diese Fragen in den Paragraphen 1741—1772. „Ein Kind kann nur annehmen, wer selbst keine ehelichen Abkömmlinge (Kinder oder Enkel) hat. Der Adoptierende kann ein Mann oder eine Frau, verheiratet oder unverheiratet sein; auch ein Ehepaar kann ein Kind gemeinschaftlich annehmen. Der Adoptierende muß das 50. Lebensjahr vollendet haben, er muß ferner mindestens 18 Jahre älter sein als das Kind. Unter Umständen kann jedoch die Behörde von der Erfüllung dieser Bedingungen dispensieren. Dies geschieht nach vorgängiger Prüfung durch den Justizminister.

Auch jemand, der bereits verheiratet ist, kann an Kindesstatt angenommen werden, jedoch ist alsdann hierzu die Einwilligung seines Ehegatten erforderlich. Wenn der zu Adoptierende noch minderjährig (unter 21 Jahren) ist, so bedarf es natürlich auch der Einwilligung seiner Eltern oder, wenn diese nicht mehr leben, des Vormundes. Ist aber der zu Adoptierende volljährig, so haben die Eltern kein Widerspruchsrecht dagegen, wenn er sich von einer anderen Person adoptieren lassen will.

Die Annahme an Kindesstatt erfolgt durch einen Vertrag. Derselbe kann nur vor Gericht oder vor einem Notar geschlossen werden, die Beteiligten müssen dazu persönlich erscheinen, sie dürfen sich nicht durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. Der abgeschlossene Vertrag bedarf hinterher noch der Bestätigung durch das Gericht.

Durch den Vertrag erlangt der Adoptierte die gesetzliche Stellung eines leiblichen Kindes, das Kind wird also dem Adoptivater gegenüber ebenso erb- und pflichtteilberechtigt wie ein jeder direkte leibliche Nachkomme. Das angenommene Kind erhält auch den Familiennamen des Adoptierenden; ob auch den Adel, ist nach den verschiedenen Landesgesetzen, welche noch in Geltung geblieben sind, verschieden; in Preußen kann das Adoptivkind den Adel nur mittels besonderer landesherrlicher Genehmigung erhalten. Ist der Adoptierte, nicht aber auch der Adoptierende, von Adel, so verliert ersterer durch die Annahme an Kindesstatt und die Annahme des fremden Familiennamens nicht die Rechte des Adels, ja er ist sogar verpflichtet außer dem Namen des Adoptivaters auch zugleich seinen abgelenkten Familiennamen weiterzuführen. Der Adoptivater hat alle Rechte eines leiblichen Vaters, aber in die Familie des Adoptivaters tritt der Adoptierte nicht ein, ein Verwandtschaftsverhältnis zu den Blutsverwandten des Adoptivaters wird durch die Adoption nicht begründet. Der Adoptierte hört nicht auf, Mitglied seiner bisherigen Familie zu bleiben, und die Verwandtschafts- und Erbverhältnisse zwischen dem Adoptivkinds und seinen leiblichen Eltern, Geschwister und sonstigen Verwandten bleiben trotz der Adoption bestehen. Ein Adoptivkind erbt nicht als eines doppelten Erbes: einmal gegenüber seinem Adoptivater, das andere Mal gegenüber seinen leiblichen Verwandten.

Wenn gesagt wurde, daß durch die Adoption ein Verhältnis wie zwischen Eltern und ihren leiblichen Kindern geschaffen wird, so erleidet dieser Grundsatz im Gesetz eine wichtige Ausnahme, nämlich insoweit bestimmt ist, daß Adoptivkinder unbeschadet aller anderen elterlichen Rechte niemals ein Erb- oder Pflichtteilsanspruch gegenüber dem Adoptivkind zusteht. Es soll durch diese Bestimmung verhindert werden, daß eine Annahme an Kindesstatt unerfahrenen Personen gegenüber als Deckmantel für eigennützige Zwecke und als Mittel zur Erlangung von Vorteilen für den Adoptierenden mißbraucht werde. Selbstverständlich ist auch die Ehe zwischen dem Adoptivater (oder der Adoptivmutter) einerseits und dem Adoptivkinds und dessen Abkömmlingen andererseits verboten.

Die durch Adoption begründeten Verwandtschafts- und Rechtsverhältnisse können ebenso wie sie ins Leben gerufen wurde, jederzeit auch wieder aufgehoben und gelöst werden. Es geschieht dies ebenfalls durch gerichtlichen Vertrag.

## Deutsches und Sächsisches.

Riesa, den 27. Juni 1914.

X Loschwitz. Zur Sicherheit der hiesigen Ordnungspolizei war vom Gemeinderat die Ausrüstung der Schuttpolizei mit Schusswaffen beschlossen worden. Das Kgl. Ministerium des Innern hat aber ein Bedürfnis zu dieser Maßregel nicht anerkennen vermocht und die Genehmigung dieses Beschlusses verweigert.

X Laubegast. Die Stadt Dresden hat auf den hiesigen Elbweien nach Wasser suchen lassen, wobei solches in reichen Mengen aufgefunden worden ist. Um den Wasserreichtum zu prüfen, werden dort gegenwärtig durch fünf etwa 20 Meter tiefe Versuchsburgen gegen 12000 Kubikmeter Wasser gehoben und in die Elbe geleitet. Bei befriedigendem Ergebnis sollen die neuen Wassergebiete an die städtische Wasserleitung Dresdens angeschlossen werden.

X Copitz bei Pirna. In der Glashütte Copitz-Pirna G. m. b. H. brach vorgestern abend gegen 1/7 Uhr ein Brand aus, der einen ziemlich großen Umfang annahm, gegen 1/9 Uhr aber gelöscht werden konnte. Vor allem mitgenommen wurden das Drahtglaslager und das Fensterglaslager. Der Brand ist auf Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückzuführen, der den Ofen putzte und dabei den Ofenkanal offen ließ. Plötzlich schlugen aus dem Kanal Feuerstrahlen heraus und setzten die Holzverschaltungen der Weiberschänke in Brand. Von diesen griff das Feuer auf die Glaslager über. Die Dachstühle wurden zerstört.

X Rathen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Freitag vormittag auf dem Elbströme bei Rathen. Der Stromverwalter Karl Wildner, der fast 40 Jahre im Dienste der Wasserbauinspektion steht, war mit dem vormaligen und neuen Baggerlinie beschäftigt, als er plötzlich über Bord in den Elbstrom stürzte. Nur einmal noch kam der Unglückliche an die Oberfläche und versank dann in den Fluten. Er muß, da er des Schwimmens kundig war, vom Herzschlag getroffen worden sein.

X Zittau. Hier erregt die Verhaftung des Kaufmanns Hauptmann großes Aufsehen. Hauptmann, der schon seit längerer Zeit in Zahlungsschwierigkeiten war, soll sich bei einer Pfändung einer Urkundenfälschung schuldig gemacht haben.

X Grimnitzschau. Zum dritten Male lehnten die Stadtverordneten das auf Veranlassung der Regierung und der Kommission zur Erhaltung von Baudenkmalern wieder zur Beratung gestellte Ortsgesetz zum Schutze von Straßen, Plätzen und Bauwerken von geschichtlichem oder künstlerischem Wert ab. Es wurde hervorgehoben, daß die jetzigen Ortsgesetze genügen, um Ausschreitungen in der Bauweise vorzubeugen.

X Chemnitz. Die neue Gasanstalt wird bereits jetzt einer Erweiterung unterzogen. Das Stadtverordnetenkollegium bewilligte für die Errichtung einer Kohlentransportanlage 400 000 Mark und für eine Entstaubungsanlage 75 000 Mark. — Wegen verletzten Nordes wurde von der hiesigen Polizei ein 32 Jahre alter Handarbeiter aus Lucan in Kroatien festgenommen, der von der Staatsanwaltschaft Leipzig feldbriefflich verfolgt wird.

X Verdau. Der beim Elektrizitätswort an der Weike angestellte Kassenbote Franz ist mäßig geworden. Es fehlen etwa 1000 Mark.

X Aue i. C. Der Metallschneider Emil Sitobelt in Aue, der im September vorigen Jahres aus Eifersucht seine Ehefrau durch Beiliebe tötete, ist jetzt für geisteskrank erklärt worden. Er wird demnächst in eine Irrenanstalt gebracht werden.

X Limbach i. Sa. Der Handschuhmachermeister Kresner, dem kürzlich seine Ehefrau verstarb, versuchte in einem Anfall von Verzweiflung seine drei Kinder im Alter von 14, 7 und 5 Jahren durch Dossien des Gashahnes mit Leuchtgas zu vergiften. Die Kinder wurden gestern früh bewußtlos aufgefunden, aber noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Kresner selbst ist verschwunden.

X Bad Wottleuba. Eine größere Summe hat der Stabigemeinderat auch in diesem Jahre für gärtnerische Ausschmückung der Fenster und Balkone zur Gewährung von Prämien verausgabt.

X Conradsdorf. Ein tödlicher Unglücksfall trat sich vorgestern nachmittag in unserem Orte zu. Der hiesige Fuhrwerksbesitzer E. Fiedtner kam mit einem mit Stangen beladenen Wagen aus dem Wald. Als er an einer Mauer vorbeifuhr, sprang der 12 jährige Knabe des Bergarbeiters O. Dackelt von der Mauer herunter und kam dabei so unglücklich unter den Wagen, daß ihm das hintere Wagenrad über den Hals fuhr. Der Knabe war sofort tot. Den Fuhrwerksbesitzer trifft keine Schuld.

X Leipzig. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Schriftstellers Hans Reuß, der am 5. März vom Landgericht Berlin 1 wegen Verleumdung des Deutschen Kronprinzen, begangen durch die Veröffentlichung eines Artikels mit der Ueberschrift „Wilhelm der Letzte“ in der „Welt am Montag“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. — Am Donnerstag, den 9. Juli, findet vor dem vereinigten 2. und 3. Straßsenat des

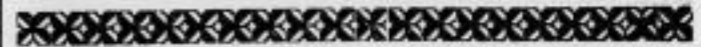
Reichsgerichts die Hauptverhandlung gegen den Kunstmalers Johann Jakob Wagh, genannt Dackl, aus Colmar statt, der der Vorbereitung eines hochverrätherischen Unternehmens beschuldigt wird. Bekanntlich ist die Sache vom Landgericht Colmar, das sich für unzuständig erklärte, dem Reichsgerichte zur Aburteilung überwiesen worden.

X Leipzig. Am Dienstag und Mittwoch besuchte der Kronprinz von Bayern die Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig. Nachdem er am Dienstag abend in Alt-Heidelberg geweilt hatte, besichtigte er am Mittwoch eingehend die Halle der Kulturen. — Der kommandierende General des 19. Armeekorps General der Kavallerie v. Laffert wird in der nächsten Woche auf den Truppenübungsplätzen Königsbrück und Cherruss verschiedenen Besichtigungen beiwohnen.

X Mühlberg. Donnerstag morgen kurz vor 8 Uhr traf hier eine Kompanie des Königl. Sächs. Pionier-Bataillons Nr. 22 aus Riesa, auf einem Übungsmarsch begriffen, ein, stellte auf dem Neustädter Marktplatz die Gewehre zusammen und hielt auf kurze Zeit Rast. Die Kompanie war schon vor 4 Uhr von der Garnison aufgebrochen, hatte ihren Weg über Ströhlitz und Scharnitz genommen und wurde hier an der kleinen Fähr über die Elbe gesetzt. Punkt 9 Uhr rückte sie unter Befehl der Leute durch die Hauptstraße wieder ab nach Zeitz hin zu, wo Sprengübungen vorgenommen werden sollten. — Beim Herrn Schmiedemeister Müller kam vor einigen Tagen ein Kalb mit acht Weinen zur Welt.

X Puchau. Beim Heumachen auf hiesiger Rittergutsflur stach eine Galizierin im Streit mit einer Polin der letzteren ein Auge aus. Die Täterin wurde dem Amtsgerichte Bischofswerda zugeführt.

X Schützenau. Große Legate hinterließ die am Dienstag, den 23. ds. Mts. hier verstorbenen Privata Frau Marie Bitterlich, und zwar dem Waisenhaus, dem Pfandbureau, für eine Studentenstiftung und für den Kinderschutzbund je 100 000 Kronen, dem Spital 20 000 und für die Stadtkassen 4000 Kronen.



Auch im dritten Vierteljahre 1914

## „Rieser Tageblatt“

Wert auf schnelle wahrheitsgetreue Berichterstattung bei Ereignissen auf lokalem Gebiete, legen, ohne dabei die

Ereignisse auf politischem Gebiete zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegraphenbureaus setzen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der Provinz kommen, können die Leser des „Rieser Tageblattes“ oft schon am Abend vorher das lesen, was ihnen am anderen Tage die Großstadtzeitungen an Neuem bringen.

Weiter bringt das „Rieser Tageblatt“ ausführliche Reichstagsberichte, die Ziehungslisten der A. S. Landeslotterie sowie Ausrisberichte der Dresdner und Berliner Börse vom Tage,

welter Marktberichte, Wasserstands- und Wetternotizen und dgl. Für guten Lesestoff ist auch in dem Beiblatt

„Erzähler an der Elbe“

gepflegt, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff an guten Romanen, Abhandlungen über Neuheiten aus der Welt der Technik, abwechslungsreiches Vermischtes etc. Mitteilungen für Haus, Hof, Garten bietet.

Trotz des reichen Inhaltes des „Rieser Tageblattes“ kostet dasselbe pro Monat wie bisher

nur 50 Pfennig

(frei ins Haus 55 Pfg.), durch die Post 60 Pfg.

Zu Ankündigungen aller Art sei zur sebl. Beachtung empfohlen: Bei der Verbreitung des „Rieser Tageblattes“, tägliche Auflage ca. 7300 Exemplare, kann auf

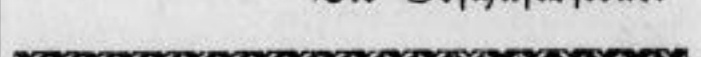
vortreffliche Wirkung aller Inserate mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Riesa gehörigen, sowie vielen angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Rieser Tageblatt“ werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 50

wie von sämtlichen Austrägern. Wer das Blatt durch die Post zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.





## Sport.

### Luftschifffahrt.

Ein neuer Typ von Parsenal-Luftschiffen. Die Luftfahrzeug-Gesellschaft Witterfeld plant eine Erweiterung ihrer Ballonhalle, um künftig auch Parsonal-Luftschiffe bauen zu können. Das nächste projektierte Schiff erhält 180 Meter Länge und zwei Gondeln.

Todesflüge zweier deutscher Militärflieger. Gestern nachmittag stürzte in Wilsch ein Militärflugzeug beim Wiederaufstiege nach einer Zwischenlandung aus einer Höhe von 10 Meter ab. Der Flieger konnte sich durch Abspringen retten. Der Beobachter Major Wächter vom Infanterie-Regiment Nr. 166, wurde getötet, wie es heißt, infolge Explosion des Motors. — Gestern früh stürzte auf dem Reher Flugplatz der Flieger Wustfeller Grunow von der Fliegerabteilung, der bereits zwei gelungene Flüge unternommen hatte, bei einem dritten Fluge aus einer Höhe von 40 Meter ab und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Die Entscheidung des Schiedsgerichts im Dreiecksflug. Von einem die Sportleitungen in Berlin, Dresden und Leipzig im Schiedsgericht des Dreiecksfluges vertretenden Mitglied des Königlich Sächsischen Vereins für Luftfahrt erhalten wir folgende Mitteilung: Das Schiedsgericht des Dreiecksfluges hatte u. a. über zwei von der Gothaer Waggonfabrik gegen den Flieger Schüler eingelegte Proteste zu entscheiden. Der erste Protest, welcher darauf gelaufen war, daß Schüler am 3. Juni in Leipzig sämtliche sechs Zylinder seines Benzinmotors durch neue ersetzt hatte, wurde zurückgewiesen. Es wurde zwar durch Vernehmung von Zeugen festgestellt, daß Schüler die genannte Reparatur vorgenommen hatte. Das Schiedsgericht entschied aber auf Grund von Gutachten der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof, daß das Ersetzen der sechs Zylinder durch neue, konstruktionsmäßig in allen Einzelheiten gleiche, nicht als ein nach Nummer 8 der Ausschreibung des Dreiecksfluges unzulässiges Auswechseln des Motors anzusehen sei. Der zweite Protest war deshalb eingelegt worden, weil Schüler vor der letzten Etappe zwei zwischen den Tragflächen seines Doppeldeckers befindliche senkrechte Dämpfungsläden (auch Stabilisations- oder Schwertflächen genannt) entfernt hatte. Diefem Protest gab das Schiedsgericht nach langer Beratung mit einer Stimmenmehrheit von nur einer Stimme statt, indem es sich auf Grund eigener Sachkunde (in dem Schiedsgericht saßen zwei Flieger und ein Herr des Reichspatentamtes) entschied, daß das Entfernen der Dämpfungsläden einen so großen Einfluß auf die Steuerbarkeit, Stabilisierung, Abdrift, Geschwindigkeit usw. des Flugzeuges ausübt, daß das unveränderte und das veränderte Flugzeug als „verschiedene“ im Sinne von Nummer 8 der Ausschreibung des Dreiecksfluges angesehen werden müssen. Es waren zwar geringfügige Auswechslungen durch die Ausschreibung erlaubt, nicht aber das Weglassen von so wesentlichen Bestandteilen eines Flugzeuges. Sollte Schüler gegen diese Auslegung der Nummer 8 der Ausschreibung des Dreiecksfluges Berufung einlegen, so würde über diese prinzipielle Frage noch die Flugzeugabteilung des Deutschen Luftfahrer-Verbandes als letzte Instanz zu entscheiden haben. Sollte Schülers Berufung zurückgewiesen werden, so wird der voransichtliche Sieger des großen Preises und des Königspreises krieger sein. Allerdings ist dessen Anwartschaft auch erst von der Entscheidung der Flugzeugabteilung des Deutschen Luftfahrer-Verbandes abhängig, da gegen ihn wegen Flugzeugwechsels nach der Annahme der Flugzeuge Protest eingelegt worden ist. Dieser Protest ist zwar vom Schiedsgericht als unbegründet zurückgewiesen worden, aber immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß die letzte Instanz anders entscheidet.

### Fußballsport.

Für kommenden Sonntag hat der R. S. W. folgende Gegner verzeichnet: 1 Uhr R. S. W. IV: Weitin IV Würzen, 2/3 Uhr R. S. W. III: Wafensp. II Töbels, 4 Uhr R. S. W. I: Weitin I Meisa. Mit diesen Spielen schließt der R. S. W. die Saison 1913/14.

## Vermischtes.

Der Weltrekord eines — Kinderballons. In diesen Tagen, wo innerhalb 24 Stunden der französische Dauerflug-Weltrekord von zwei lähnen deutschen Aviatikern übertrumpft wurde, sei noch eines ganz anderen Weltrekords Erwähnung getan. Der ebenfalls Anspruch auf Interesse erheben darf. Selbst zu Grenzüberreitungen ist es dabei gekommen, ohne daß man dabei merkwürdigerweise etwas von hochnotpeinlichen Gerichtsverhandlungen oder dreimonatige Einlieferung der Luftschiffe vernahm. Man darf auch ganz unabesorgt sein, denn es handelt sich um einen unbemannten „Ballon“, einen kleinen 10-Pennig-Kinder-Ballon, den man in Paris ausließ, und der an der Küste Finnlands nidergegangen ist. Der Flieger hat, der beigegebenen „Instruktion“ entsprechend, die Kautschuk-Ballons durch eine in Neval ausgegebene Postkarte dem „Starter“ in Paris angezeigt, der selbst wohl am allerwenigsten an eine solche Leistung gedacht hatte.

Eine gruselige Geschichte, die voriges Frühjahr im Jilertale passierte, erzählt der „Wiederblick“. Dort liegen manche Bauernhöfe so hoch auf den Bergen, daß es im Winter meist unmöglich ist, Wege hinunterzubauen durch den mehrere Meter hohen Schnee. Sie sind dann ganz von der Welt abgesperrt. Um für alle Fälle gewappnet zu sein, nehmen sich da die Bauern einen oder zwei Särgen im Herbst mit hinaus. — Beim Einbuddeln der sich zwei solche Särgen geleistet hatte, in denen er seine getrockneten Zwetschgen, Erdäpfel usw. aufbewahrte, starb nun die alte Großmutter. Man räunte also die Zwetschgen in den einen Sarg und legte die Großmutter zum Einfristen in den anderen. — Als

im Frühjahr der Schnee geringer war, fuhr der Knecht den Sarg auf seinem Hörnerschlitten ins Dorf Linas und ließ die Großmutter begraben. — Kurz darauf sagt die Bäuerin zum Knecht: „Geh auf'n Speicher, Toni, hol' Zwetschgen. Mir wollen Knödel kochen!“ — Bald darauf kommt der Toni wieder heran und brummt, die Zwetschgen seien schlecht geworden, sie röche gar so arg. — Und wie sie nun alle auf dem Speicher sind, da hat's sich herausgestellt daß der Toni die Särgen verwechselt hatte, der Tepp, der verdächtige, und daß er — die Zwetschgen begraben hatte.

Die englische Auswanderung. Etwa 40 Gesellschaften befaßen sich in England mit der Organisation von Auswanderungen und der Besiedelung von englischen Kolonien. Die Zahl der Auswanderer ist von 71 600 im Jahre 1900 auf 280 000 im Jahre 1912 gestiegen. England hat insgesamt über eine Million Bewohner innerhalb der letzten zehn Jahre durch Auswanderung verloren. In der „Times“ befürchtet Jean Collings daher auf die Dauer wegen dieser Erscheinung eine große Schädigung des Mutterlandes, die durch die Vorteile, die die Kolonien davon hätten, keineswegs ausgeglichen würde. Die Entvölkerung macht sich namentlich auf dem Lande fühlbar. Gegenwärtig wohnen nur noch 21,9 Prozent aller Engländer auf dem Lande. Weite Länderstrecken liegen brach, oder werden als Weideland längst nicht den Nutzen ab, den eine intensive innere Kolonisation daraus zu ziehen wohl imstande wäre, wenn eben infolge der unaufhaltsam zunehmenden Schwandlung in die überseeischen Kolonien die Leute sich in steigendem Maße nicht so bedenklich bemerkbar machen würde.

Albanische Sitten. Im Jahre 1879 erschien von der Hand Wassa-Effendis ein sonderbares Buch über Albanien und die Albanesen, das damals viel beachtet wurde, da es mancherlei Wissenswertes und Neues enthielt. Graf o'Creel hat das Buch jüngst ins Französische überetzt. Allerlei Wertwüdiges finden wir darin über die Gewohnheiten des Volkes, das gegenwärtig im Mittelpunkt allen Interesses steht. Ein besonderes Kapitel handelt darin z. B. den Schwur der Albanesen. Wenn es sich darum handelt, irgend einen Beschluß von besonderer Tragweite zu fassen, so sind die Kerksten der albanischen Stämme gehalten, mögen sie nun Mahamedaner oder Christen sein, auf einem Stein einen besonderen Eid zu leisten, bevor sie über die Fragen entscheiden, zu deren Beratschlagung sie zusammengekommen sind. Dieser Eid gleicht in den Formalitäten dem, den einst Sulla dem Cinna abnahm, als jener zum Kampfe gegen Mithridates sich aufmachte. Sulla ließ Cinna schwören, keine Neuerung irgendwelcher Art während seiner Abwesenheit in Rom einzuführen. Einen ähnlichen Schwur leisten bei besonderen Gelegenheiten auch heutzutage noch alle Bergbewohner in Epirus, Illyrien und Mazedonien. In Albanien hebt man dabei einen Stein vom Boden und bekräftigt seinen Eid mit den Worten „Bei diesem Gerichte!“ oder „Bei der Schwere dieses Steins!“ Auch kommt es vor, daß die Albanesen die alten Naturgötter: Himmel, Erde, Feuer und Wasser als Zeugen anrufen, wie jedoch den Propheten, wie es z. B. der Türke stets tun würde.

Der Holländer mit dem gesunden Magen. Unerforschlich ist die Mannigfaltigkeit der Fremdkörper, die krankhaft veranlagte Personen in ihren Magen einführen. Jeder „Rekorde“ scheint indessen nunmehr von einem Holländer gebrochen zu sein, worüber Doktor Jaffe Meuring ausführlich berichtet. Bis zu seinem Tode, der durch Zungenlähmung herbeigeführt wurde, leugnete der Kranke, irgend einen Fremdkörper in seinen Magen eingeführt zu haben, die Autopsie bestätigte den Verdacht des Arztes. Man fand im Magen des Patienten ein Stück eines großen hölzernen Lärnflopfes aus Buchenholz von Nußgröße, ferner zahllose Stücke Kupfer, Eisen, Blei, Zink, Glas, Stein, Leinwand, Porzellan usw. Darunter befanden sich Nadeln, Spangen, Türangeln, Kettenglieder, kleine Schlüssel, ein kleines Taschenmesser, zwei Korkzieher, verschiedene Ringe, ein Seilwasserflopfchen-Verfälscher mit Kugel. Insgesamt zählte man annähernd 400 solcher Gegenstände im Gesamtgewicht von 750 Gramm. Die „Semaine medicale“, der wir diese Schilderung entnehmen, fügt richtig hinzu, daß der Patient im hohen Maße geisteskrank gewesen sein muß.

### Praktische Winke.

Verwendung des Kaffeesahes. Der Kaffeesah kann noch mannigfach verwendet werden. Bekannt ist seine Verwendung als Teppichreinigungsmittel, da er zugleich säubert und desinfiziert. Auch trübe Wasserkaraffen reinigt er tadellos. Eisenerne Bratpfannen bestreue man mit getrocknetem Kaffeesah, lasse ihn zehn Minuten darin stehen, schütte ihn dann weg und reibe die Pfanne mit Papier ab. Auch Herdplatten können in gleicher Weise gesäubert werden. Ist z. B. die Milch übergekocht, so bestreue man die betreffenden Teile mit Kaffeesah. Der unangenehme Geruch wird dann sogleich verschwinden.

Roskaffee bestreue man mit feinpulverisiertem Zitronensäure oder Weinsäurepulver. Es kann auch noch etwas Alaunpulver hinzugefügt werden. Im Falle der Ausfälligkeit dieses Verfahrens nehme man feines Mehl, wobei aber große Vorsicht zu beachten ist, da Mehl sehr bekanntlich sehr giftig ist. Auch wasche man bei Mehlzufuhr gut nach. Die Pulver sind natürlich etwas anzusehen.

### Wasserstände.

Jahr	Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.	
	Wasserstand	Temperatur	Wasserstand	Temperatur	Wasserstand	Temperatur	Wasserstand	Temperatur	Wasserstand	Temperatur	Wasserstand	Temperatur
1913	26	+ 16	+ 2	- 21	+ 30	- 61	+ 26	+ 11	+ 30	- 102	- 23	
1912	27	+ 6	+ 2	- 13	+ 21	- 62	+ 69	- 1	+ 19	- 117	- 43	

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. Juni 1914.

X Kiel. Um 7 Uhr abends nahmen die zur Däpplerfeier hier eingetroffenen Veteranen zu einer Guldigung für den Kaiser Aufstellung auf dem Strandwege, weit über tausend an der Zahl. Auf den Flügeln der Aufstellung standen etwa 30 alte Generäle und alte Herren in Zivil, unter ihnen Staatsminister a. D. v. Bobbiest. Der Kaiser schritt die Fronten ab, indem er von Gruppe zu Gruppe den Veteranen einen „Guten Abend“ entbot, welcher Gruß kräftig erwidert wurde. Das Publikum brachte den Veteranen und dem Kaiser stürmische Guldigungen dar. Zu Ehren der Veteranen veranstaltete die gesamte Kieler Studentenschaft einen Fackelzug, an den sich eine von der Stadt veranstaltete Fackel anschloß. Der Däppler Sturmtrupp schloß die erhebende Feier.

X Kiel. Bei einer Notlandung stürzte gestern abend ein Militärflugzeug ab und ging vollständig in Trümmer. Dabei erlitt der Fliegerleutnant von Gayl eine Schädelverletzung und ein zweiter Offizier, Leutnant Wische, eine leichte Gehirnerschütterung.

X Berlin. Ein Reiskow-Denkmal soll demnächst im Grunewald zur Aufstellung gelangen.

X Berlin. Im 70. Lebensjahre ist gestern der langjährige Leiter des Rgl. Hof- und Domgärters Hermann Prüfer gestorben.

X Eisen a. R. Nach Angabe eines hiesigen Blattes soll ein Vorgesetzter Wiederhold verhaftet worden sein, weil er Staatsgeheimnisse an eine auswärtige Macht, wie es heißt an Frankreich, verraten hat.

X Wien. Die die Neue Freie Presse meldet, wird die österreichisch-ungarische Regierung auf Verlangen Albanens ein Kriegsschiff zum Schutze des Lebens und des Eigentums der fremden Staatsangehörigen nach Valona entsenden. Auch Italien wird ein Kriegsschiff nach Valona schicken.

X Wien. Die ersten 200 Freiwilligen für Albanien werden sich Sonntag oder Montag nach Durazzo einschiffen.

X Kanton. Viele Dörfer sind infolge Dammbüche zerstört worden. Tausende von Menschen sind ohne Obdach. Der jetzt vorhandene Wasserstand ist der höchste seit einem halben Jahrhundert.

X Paris. Die aus Madrid gemeldet wird, nimmt der Zustand der landwirtschaftlichen Arbeiter in Andalusien einen sehr bedenklichen Umfang an. Die Streikenden unternehmen wiederholt Angriffe auf Bauernhöfe. Zahlreiche Dörfer haben die Behörden gebeten, Truppen zu ihrem Schutze zu entsenden.

X Paris. In Nancy feuerte der Infanteriehauptmann Louis auf seine Gattin aus Eifersucht mehrere Revolvergeschosse ab und verwundete sie lebensgefährlich. Louis wollte sich hierauf selbst entleiben, wurde jedoch von Anverwandten daran gehindert.

X Paris. Auf der Spone Internationalen Städteausstellung brach gestern in dem Pavillon für Bergbau ein Brand aus, der das ganze Gebäude vollständig einäscherte.

X Paris. Dem „Matin“ zufolge wurde die 805-Millionen-Anleihe, die am 7. Juli zur Ausgabe gelangt bis jetzt bereits 15 Mal überzeichnet. Der Finanzminister hat das Ersuchen der größeren Reichner, ihnen eine Mindestzahl von Rententitteln zu sichern, abgelehnt.

X Paris. Aus Nancy wird gemeldet: Gegen den Schweizer Uhrmacher Alémane und den deutschen Goldschmied Harber wurde eine strafrechtliche Untersuchung wegen Entwendung, unerlaubten Besesses und Verschönerung von Kriegsmunition eingeleitet. In der Wohnung Alémanes wurden nämlich mehrere Leibelpatronen gefunden, die er seiner Behauptung nach von einem Soldaten namens Beauchet erhalten hat. Zwei von diesen Patronen habe er Harber geschenkt, der erklärte, daß er sie, da er nichts mit ihnen anfangen wußte, in den Rosellkanal geworfen habe. Gegen den Soldaten Beauchet, der sich gegenwärtig im Feldlager von Meilly befindet, soll ein Haftbefehl erlassen worden sein.

X Madrid. In der Kammer rühmte gestern der liberale Alvaro Materos die deutsche Pädagogik und den in der deutschen Schule zu Madrid gegebenen Unterricht. Es sei wünschenswert, daß die Wissenschaft des Auslandes und besonders die deutsche Wissenschaft in Spanien ihren Einzug halte, denn Deutschland führe das Gepter aller Zweige des menschlichen Wissens.

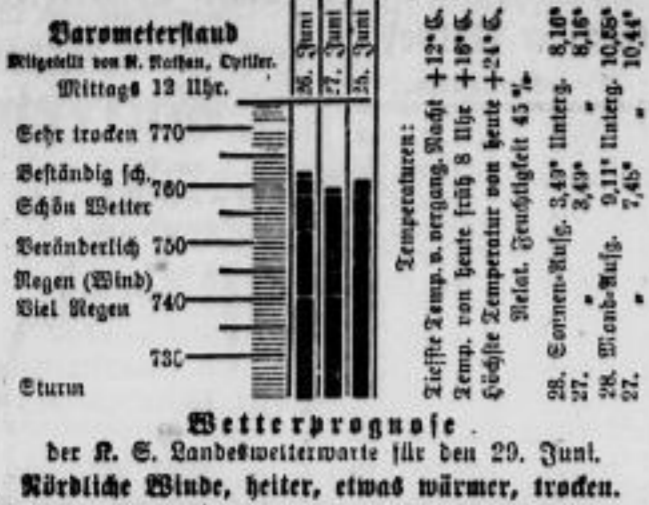
X Odeffa. Heftige Gewitter und Hagelstürme gingen über Zeltarinoslaw nieder. Durch Hagel- und Hagelschlag wurden insgesamt 39 Personen getötet. Im Orte Sozowaja erkrankten zwei Frauen und drei Kinder in den Fluten. Der angerichtete Schaden zählt nach Millionen.

X Athen. Die griechische Note auf die türkische Antwortnote ist gestern dem griechischen Gesandten in Konstantinopel übergeben worden.

X London. „Daily Chronicle“ schreibt zum englischen Flottenbesuche in Kiel u. a.: Von allen Besuchen der verschiedenen baltischen Häfen sei der in Kiel der bemerkenswerteste. Das Blatt begrüßt es, daß die Räfte, die zwischen den beiden Nationen beim letzten britischen Flottenbesuche vor zehn Jahren herrschte, gewichen sei. Es betont den freundschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Flotten in Kiel sowie ihre große Nehmlichkeit nach ihrem Bau, ihrer Bewaffnung und ihrer Organisation und fährt dann fort: Wir müssen jetzt hoffen, daß das baltische Eis gebrochen ist und daß ein solcher Austausch von Besuchen in das Programm beider Flotten aufgenommen wird. Es ist viele Jahre her, daß eine deutsche Flotte die englischen Gewässer besucht hat. Wir müssen hoffen, daß wir im nächsten Sommer eine Division der deutschen Hochseeflotte hier sehen werden. Wir sind überzeugt, daß die englische Nation ihr einen ebenso warmen Empfang bereiten wird, wie ihn unsere Schiffe bei ihrem Besuche in Deutschland gefunden haben.



**Wetterwarte.**



Wetter, Kinderlose Leute suchen bis 1./10. Wohnung. Preis 170-180 M. Offerten unter W O 100 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung, bestehend aus St., R., K. u. Zubehör, zum 1./10. von ruhig. Leuten gesucht. Leichter Hausmannsposten wird angenommen. Off. unter R M 101 in die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer für 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter B 20 in die Exp. d. Bl.

Freundl. Schlafz. frei Friedrichs-Angulstr. 5, 3. Frdl. Schlafzelle frei Bismarckstr. 10, 3. 1.

Schlafzelle zu vermieten Goethestr. 5a, 2. r. Schlafzelle für Herrn frei Raudnitz 25, 1.

Schlafzelle zu vermieten Bismarckstr. 61, Stb. 1. Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Bahnhöfstr. 2, 3.

2 anst. Herrn können Schlafzelle erhalten Gansbkr. 10, 1.

**1. Etage,** 5 Zimmer, Bad u. Zubehör, Mansardenstube, per 1. Okt. zu vermieten. Ernst Leichert, Bismarckstr. 45.

**Halbe 1. Etage** 2 St., 2 Kam., Küche, Mädchenk. und Zubehör, per 1. Okt. zu vermieten. Preis 450 M. Poppiker Straße 39.

**Wohnung** zu vermieten, 1. Okt. bezugsbar. Sedl. Rindk 24h.

**12-15000 Mark** auch geteilt, als erste Hypothek anzuleihen. Adresse an erfahren in der Exp. d. Bl.

**1. Hypothek** von 18-20000 M. gesucht. Offerten unter H 300 in die Exp. d. Bl. erbeten.

**12-14000 Mark** 1. Hypothek auf ein Hausgrundstück in Riesa gesucht. Offerten unter A R 10 in die Exp. d. Bl. erbeten.

**2. Etage** vom 1. Oktober 1914 ab zu vermieten. G. Moriz Köhler, Riesa. Schöne Wohnung in Rindk 10 ist sofort zu beziehen. In erfahren 145 b, 1.

**Wohnung** 1. Etage, 5 Zimmer mit Zubehör, 1. Okt. zu vermieten. Oscar Stein, Goethestr. 40 a.

**Wohnung,** 4 Zimmer nebst Zubehör, Gas und elektrisch Licht, ist 1. Oktober zu vermieten. Adressen unt. „Wohnung“ in die Exp. d. Bl.

**Schöne Wohnung** in Gröba, in 1. St., 4 Zimmer, Küche, Innenhof, Gas, elektr. Licht, Balkon u. Mädchenanst. per 1./1. zu vermieten. Näheres Schultstr. 12, p. 1.

**Zu vermieten** Hochparterre an ruhige, kinderlose Leute. Pr. 280 M. Bismarckstr. 61.

**Eine Mansarden-Wohnung** zu vermieten, 1. Okt. bezugsbar. In erf. in der Exp. d. Bl.

**Wohnung in Gröba,** Stube und Kammer nebst Zubehör, passend für ältere Leute, 1. Okt. zu vermieten. Wo? an erf. in der Exp. d. Bl.

**Schöne Balkon-Wohnung** in Rindk 10, besteh. aus Stube, 2 Kam., Küche mit Gemübe und Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Baugewerksch. Müller.

**Wohnung** in Gröba, Stube und Kammer nebst Zubehör, passend für ältere Leute, 1. Okt. zu vermieten. Wo? an erf. in der Exp. d. Bl.

**Schöne Balkon-Wohnung** in Rindk 10, besteh. aus Stube, 2 Kam., Küche mit Gemübe und Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Baugewerksch. Müller.

**Wohnung** in Gröba, Stube und Kammer nebst Zubehör, passend für ältere Leute, 1. Okt. zu vermieten. Wo? an erf. in der Exp. d. Bl.

**Schöne Balkon-Wohnung** in Rindk 10, besteh. aus Stube, 2 Kam., Küche mit Gemübe und Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Baugewerksch. Müller.

**Wohnung** in Gröba, Stube und Kammer nebst Zubehör, passend für ältere Leute, 1. Okt. zu vermieten. Wo? an erf. in der Exp. d. Bl.

**Schöne Balkon-Wohnung** in Rindk 10, besteh. aus Stube, 2 Kam., Küche mit Gemübe und Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Baugewerksch. Müller.

**Wohnung** in Gröba, Stube und Kammer nebst Zubehör, passend für ältere Leute, 1. Okt. zu vermieten. Wo? an erf. in der Exp. d. Bl.

**Schöne Balkon-Wohnung** in Rindk 10, besteh. aus Stube, 2 Kam., Küche mit Gemübe und Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. Näheres Baugewerksch. Müller.

**Kirchennachrichten.**

**3. Trinitätssonntag 1914.** Riesa: Predigt für den Hauptgottesdienst: 1. Petr. 5, 5-11, für den Frühgottesdienst: Luth. 9, 57-62. Klosterkirche vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und danach Abendmahlfeier (Pastor Römer), nachm. 2 Uhr hält Pfarrer Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm konfirmierten.

Trinitätskirche vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Römer). An den Kirchentoren Kollekte für den Wiederaufbau der Kirche in Niederfrohna.

Kirchentoren jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. Wochenamt vom 29. Juni bis 4. Juli, c. für Taufen und Trauungen Pastor Sedl. u. für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 7/8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaal.

Blaukreuzkinder (Trinitätskirche) nachm. 4 Uhr im Pfarrhaussaal. Gröba: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text 1. Petr. 5, 5-11) P. Burkhardt, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Werdorf Diak. Vik. Seidel. Kollekte für den Kirchenbau in Niederfrohna. - Wochenamt vom 29. Juni bis 4. Juli Diak. Vik. Seidel.

Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). Jungfrauenverein. Die Versammlung fällt aus. Weida: vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.

Faulitz mit Jahnshausen: vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Kollekte für den Kirchenbau in Niederfrohna. Jünglingsverein: nachm. 2 Uhr Sammeln in der Kirche zum Spielen, abends 7 Uhr Versammlung.

Niederfrohna: früh 9 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Zeitzahn: vorm. 9 Uhr Gottesdienst. Kollekte für den Kirchenbau in Niederfrohna. Glöba: vorm. 10 Uhr Spätkirche (Kollekte für den Kirchenbau in Niederfrohna).

3 Schichten: vorm. 8 Uhr Frühkirche (Kollekte für den Kirchenbau in Niederfrohna). Rath. Kapelle (Kasernenstr. 2a). Um 1/8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt u. Segen. Montag ist das Fest Peter und Paul, ein gebotener Feiertag. Um 1/8 Uhr und 9 Uhr hl. Messen. An den Werktagen hl. Messe wie bisher.

**Ernte-Ledertuchschürzen** fertig und in Kosten empfiehlt Ernst Mittag.

**1 Wohnung,** besteh. aus Stube, Kammer, Küche mit Vorraum und Zubehör, in Riederfrohna zu vermieten. Offerten unt. B 70 in die Exp. d. Bl.

**Ein Kind** wird in gute Pflege genommen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Frau sucht** Stunden- od. tageweise Arbeit. Offerten unter T 68 in die Exp. d. Bl.

**Werkstätte,** 75 qm groß, mit Wohnung, für jedes Geschäft passend, in der Hauptstr. per 1. Oktober bezugsbar, zu vermieten. Off. unt. G 75 in die Exp. d. Bl.

**Lüchtige Aufwartung** für 15. Juli gesucht. Raiser-Wilhelm-Platz 10. 1.

**Abfüller und Flaschenpülerinnen** sofort gesucht. Aktienbrauerei Reiszewitz. Niederlage Riesa, Elbstr. 2.

**Kurszettel der Dresdner Börse vom 27. Juni 1914.**

Werte	%	S.-Z.	Kurs	Werte	%	S.-Z.	Kurs
Deutsche Fonds				Benige Patent-Papierfabr.	12		
Deutsche Reichsanleihe	3	verf.	77	Paul Ehrh. Akt.-Ges.	0		
do.	4	"	98,20	Erblinther Papierfabr.	10		
do.	5	"	77,23	Vereinigter Baugewerksch.	0		
Sächsische Werte gr. St.	3	W.D.	78	do. Verz.-Akt.	6		
do. H. St.	3	W.D.	91,25	Bereinigter Strohhof-Ind.	8		
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3 1/2	3/3	95	Weißbörner Papierfabr.	0		
do. v. 1862/68 gr. St.	3 1/2	3/3	77,30	Zeisswerk	8		
Preussische konj. Anleihe	3	verf.	86,25	Banken			
do.	4	"	98,80	Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	8 1/2	Jan.	150
Stadtkonkurrenzen				Sächsische Bank	7		
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	W.D.	84,75	do. Bodenkredit-Anst.	8		
do. v. 1908	4	"	90,90	Maschinenfabrik und Metallindustrie-Aktien			
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 II	4	3/3	96,80	Bierling & Co.	10	Jan.	—
Dresdner Stadtanl. v. 1904	3 1/2	"	—	Chemn. Werkzeug-Zimmermann	0	Juli	50,25
do. v. 1908	4	"	—	Deutsche Werkzeug-Werksch.	0		
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	3/3	96,90	Dresd. Motorenwerke	8	Jan.	115
do. v. 1901	4	"	—	Germania (Schwalbe)	8 1/2	Jan.	64
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Großhändler Webstuhl	6	April	38
do. v. 1901	4	"	—	Carl Hamei	16		
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wassermaschinenfabrik Rappell	10	Juli	170
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	9	Jan.	118
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Mühlbauanstalt Sedl.	0	Juli	119
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
do. v. 1901	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55
Wassener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	Wass. u. Bergwerk Sachsen	4 1/2	Jan.	55



Wohnst. Klein, 20 J. alt, 200.000 M. Vermögen, hohes. Neudorf, w. Heirat m. aufricht. Charakter. Herr, w. a. ohne Vermögen. „Hymen“, Berlin 18.

### Heirat!

Junger Mann, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht mit Fräulein, nicht über 24 Jahre alt, zum Zweck späterer Heirat, in schriftl. Verleib zu treten. Ernstgemeinte Angebote unt. 8814 in die Exped. d. Bl. erbeten.

### 6 ordentliche Frauen bez. Mädchen

zum Dachstuhlfortieren finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. **Ed. Dachstuhlwerke A. G.** Forberge bei Riesa.

### Hausmädchen

sofort oder später sucht **Hofmann, Eisenwerk.**

### Junges, ehrlich. Mädchen

wird per 15. Juli in gute Stellung gesucht. Näheres **Gröba, Schulstr. 5.**

### Ordentliches Hausmädchen

als Aufwartung gesucht. **Goethestr. 92, 1.**

### Gesucht werden nach Wittwe

2 Stubenmädchen und 2 Hausmädchen, auch vom Lande, welche ordentlich u. ehrlich u. auch gute Zeugnisse haben, bei hohem Lohn im Alter von 15-20 Jahren. Näheres bei Frau Richter, Borgelangerstr. 11, Riesa.

### Kirschenpflücker,

tüchtig bewandert, stellt ein **Kirschhütte Gröba,** am Hotel Thüringer Hof.

### Einige tüchtige Maurer

für dauernde Beschäftigung stellt ein **Eisenwerk.**

### Ein Ernteknecht

wird gesucht. **Herrmann, Glaubitz.** Weiterer, tüchtiger **Malergehilfe** wird für sofort gesucht. **Wilh. Schultz,** Popsther Straße 21a, 1.

### Ein verlägl. Mann

Warenverkauf f. bestimmten Betrag zu vergeben. Betrag u. Wohnort gleich. Monatsverdienst 300-500 M., je nach freier Zeit u. Leistung. Postfach 125 Konstant Nr. 798.

### Erdarbeiter

zur Dammerrichtung, Beginn am 29./6. 14, sucht für dauernde Beschäftigung nach Falkenhain, Kreis Luckau, N. S., Bahnstation Drahtdorf **Hermann Thomas,** Mellorationsunternehmer, Bautzen.

### Intelligenter junger Mann

für schriftliche Arbeiten gesucht. Gute Handschrift erforderlich. Offerten unt. T M 28 in die Exped. d. Bl. erbeten.

### Kräftige Arbeiter

stellt noch ein **M. Samlich, Goethestr. 55.**

## Bilanz am 31. Dezember 1913

des Beamten-Wohnungs-Bauvereins, e. G. m. b. H., Gröba (Elbe).

Aktiva.		Passiva.	
Grundstücks-Ronto: unbedaute Grundstücke	31699 46	Anteilheim-Ronto	18895 —
bedaute Grundstücke	367235.99	Hypotheken-Ronto	202539 08
Abschreibung	1584.72	Bank-Ronto	53110 —
Inventar-Ronto	1862.—	Kreditoren-Ronto	118278 66
Abschreibung	186.20	Strohrente-Ronto	18535 60
Hinterlegung-Ronto	460 —		
Debitoren-Ronto	1080 —		
Rassa-Ronto	1137 69		
Gewinn- und Verlust-Ronto	4674 12		
	406358 84		406358 84

Soll.		Haben.	
Hausunterhaltung-Ronto	372 17	Mieten-Ronto	6469 38
Allg. Verwaltungskosten-Ronto	2481 66	Eintrittsgelder-Ronto	147 —
Zinsen-Ronto	3308 32	Gewinn- und Verlust-Ronto	4674 12
Gewinn- und Verlust-Ronto			
Vortrag aus 1912	419.63		
Rückverlust	2937.80		
Abschreibung a. Häuser	1584.72		
a. Inventar	186.20		
	5128 35		
	11290 50		11290 50

Gewinn- und Verlustrechnung.		Haben.	
Mitgliederbestand: am 31. Dezember 1912	43 mit 53 Anteilen	A	10600.—
Zugang	49 „ 53 „	A	10600.—
	92 mit 106 Anteilen	A	21200.—
Abgang	3 „ 4 „	A	800.—
Bestand a. 31. Dez. 1913	89 „ 102 „	A	20400.—
			11290 50

Gröba, den 18. April 1914.  
**Beamten-Wohnungs-Bauverein e. G. m. b. H. Gröba (Elbe)**  
**Matthäus. W. Schubert.**

### Jagdverpachtung.

Die Jagdverpachtung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Rühl wird am **4. Juli ds. Jahres, nachmittags 4 Uhr** im hiesigen Gasthofe öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Anzähl bei Strehle, im Juni 1914.  
**Die Jagdvorsteher.**

### Ein fleißiger, tüchtiger Ernteknecht

wird gesucht von **Zschöke, Rühl.** NB. Bei Obliegen ist ein sehr gut erhaltenes Mädchenrad zu verkaufen.

### Einige tüchtige Arbeiter

stellen noch ein **Sächsische Dachstuhlwerke A. G., Forberge b. Riesa.**

### Speicherarbeiter

weiterer, kräftiger **Ferd. Raffe.** für dauernd gesucht.

### 2 Bautischler erhalten Arbeit

**Hauptstr. 51.**

### Pferdejunge

sofort gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Gute Erntenz

verbunden mit hohem Verdienst suchen sich Herren jeden Standes, welche den Verkauf landwirtschaftl. Konsumartikel übernehmen. Nach 14 tägig. Probezeit feste Anstellung. Verdienst bis zu 100 M. pro Woche. Best. Angebote an **D. Hardung & Co., Leipzig-Entricht.**

### Gewinnbringende Geschäfte

aller Art, Gewerbebetriebe, Grundst., Landwirtschaften, Industriellen, Kapitalist, Zweck Kauf oder Beteiligung sofort gesucht. **Wegr. 1902, Conrad Otto, Brunnstr. 25 I, Berl. Sie unerbittl. Verjuch.**

### Schönes Haus

in Neudorf mit großem Garten, geregelt. Hypotheken soll sofort preiswert verkauft werden. Anzähl. nach Ueberkunft. Näh. z. erf. in Riesa, König-Friedrich-Auguststr. 14

### Gutsverkauf.

Beabsichtige mein Gut, 116 Schffl., zwischen Welsch u. Riesa gelegen, mit allem reichlich lebenden und toten Inventar, schöner Ernte, für 96000 M. bei 25000 M. Anzähl, sowie meine Wirtschaft, 5 Schffl., bei Riesa, mit noch gut. Nebenverdienst sofort zu verkaufen. Näheres durch **H. Thiele, Rühl, Rühlstr. 5.**

### Größeren, sehr scharfen Wachhund

suchen zu kaufen **Strehleer Dampfäges- und Hobelwerk, Strehle/Elbe.**

### 2 Läufer

zu verkaufen **Großhainer Str. 16.**

### Ein starkes, hochtragendes Kuh

steht zu verkaufen in **Panitz Nr. 12b.**

### Ein schweres Pferd,

3 Jahre alt, ist preiswert zu verkaufen. **Bruno Burghardt, Rühlhandlung in Gröba.**

### Schöne schwere Kühe

mit Kübeln stehen preiswert zum Verkauf. **K. Eberhardt, Gasthof Rühl b. Welsch.**

### Hermann Gerungroß, Mannheim

Fabrik von Konservengläsern. System: Röh, Badenia, Helvetia, Doppelprogreß usw. Anerkannt die besten Systeme zur Frischhaltung aller Lebensmittel. Gebrauchsfähig in jedem vorhandenen Kochtopf ohne Kochapparat. In haben die besten einschlägigen Verkaufsstellen, wo nicht vertreten, weise ich nächstgelegene Bezugsquelle nach.

### Restgut- und Acker-Verkauf.

Nächsten Montag, den 29. Juni, von nachm. 4 Uhr an sind wir in der Riemm'schen Gattwirtschaft in Fichtenberg a. E. anwesend, um die noch vorhandenen restl. **Feld- und Wiesengrundstücke** des **H. Grajmannschen Gutes** zu verkaufen. Ganz besonders aufmerksam machen wir auf das schön gelegene **Restgut** von 100 bis 120 Morgen Acker mit voller, gutansteigender Ernte. Wir laden Kaufinteressenten hierzu ergebenst ein. Der notarielle Zuschlag wird bei annehmbarer Gebot sofort erteilt. **Gebr. Schwarze, Hofstr. 1. A. — Telephon 26.**

### Sie schaden sich selbst, wenn Sie andere Schutzpflanzmittel gebrauchen als

## Diamantine

mit Sparfieb, die beste und sparsamste Schutzcreme. Fabrikant: Rud. Starke, Welle i. S.

### Reihner Kachelofens, Herd- und Ofenbaugeschäft

## P. Zapf, Ofensetzmeister

Gröba (Elbe), Georgstr. 8, Telefon 644 empfiehlt sich zur Vorsehung und hält auf Lager

echt Reihner Kachelofen, einf. Ofen, Küchenherde, Heiz- und Kochöfen, Eisen Ofen und Herde, Kessel für Wasskrüden und Fleischereien, sowie sämtliche Eisenteile für Ofen und Herde. Reihner Wandplattenarbeiten. Reparaturen an all. Feuerungsanlagen. Garantie für jede Arbeit. **Spez.: Hauchschwache Feuerungsanlagen.**

### Starke Dvertreibe

empfehl **Carl Jigner, Gröba.**

### Neue Gurken

empfehl **Alfred König, Großenhainer Str. 3.**

## Möbel

zum Umzuge! 2 für. Kleiderschränke von 32— M. an. Pflanschsofas von 68.— M. an. Matratzen, Spiegel, Stühle, Auszugstische, Vertikos usw. zu denkbar billigsten Preisen!

**H. verw. Herbst** Goethestr. 25.

### Auktion-Anzeige.

Wittwoch, den 1. Juli, nachm. 3 Uhr kommen im Gasthof zu Gröba folgende Gegenstände zur Versteigerung: 1 ziemlich neue Nähmaschine für Schuhmacher, Holzschmel, Stiefelblyer, Herrenkleidungsfabrik, Wäsche usw. **G. Senkel, Gröba.**

### Metallbetten

an Vere. Rat. feil. Holzrahmenmatr. Rinderbett. Eisenmattfabrik **Zuhl i. Th.**

### Scheitholz,

feinere Ware, Lieferne Dachspäne, alle Sorten Nadeln und Drieteils, Zylinder, Bau-, Park- und Weichholz, Zement, Deckroh, Dachpappe, Kies- und Steinsohlensteine, Karbolinenn, Trockenmittel, gut gearbeitete Strohsacke liefert billigst ab Lager **Gustav Misshack, Glaubitz.**

### Zu Aufführungen

für Sommerfeste **verleiht Kostüme** **Wittwestr. 4, 1.**

### Gehrockanzüge

werden verlehren. **Wittwestr. 4, 1.**

### Gebr. Flügel,

für Anfänger passend, wegen Plogmangel sehr billig zu verkaufen. **Wittwestr. 4, 1.**

### Achtung! Tischler!

Eine noch gut erhaltene **Gabelbank mit Tischlerhandwerkzeug** wegaushalter zu verkaufen. **Buhl, Rühlstr.**

### 100 Schaf Strohsacke

sind zu verkaufen. **Oswald Trapp, Unterrenchen.**

### Milchvieh-Verkauf.

Freitag, den 3. Juli, stelle ich wieder eine große Auswahl **besten Röh und Kalben, hochtragend und mit Kübeln, sowie prima Zuchtschaf** bei mir preiswert zum Verkauf.

### Paul Richter, Gröba/Riesa.

### Schlachtperiode u. verungl. Oskar Stein, Rühlstr. 266.



# 3. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Wochenausgabe und Verlag von Langner & Winterlich in Nieja. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dähnel in Nieja.

Nr. 146.

Sonnabend, 27. Juni 1914, abends.

67. Jahrg.

## Der Uebergang nach Usen.

Zur Erinnerung an den 29. Juni 1864.

Die Schlacht von Düppel hatte die dänische Streitmacht schwer erschöpft. Auch zur See hatten die junge preussische und die bewährte österreichische Flotte Vorteile errungen, die, wenn sie den Dänen auch keinen großen Sachschaden zufügten, doch ihre Stimmung drückten. Desertionen wurden immer häufiger. Da — gerade erwünscht für das erschöpfte Dänemark, das seine Truppen nun ausruhen lassen konnte, wurde auf der Londoner Konferenz am 12. Mai ein zunächst vierwöchiger, dann noch um 14 Tage verlängerter Waffenstillstand geschlossen. Während dieser Waffenruhe fand im verbündeten Heere ein bedeutsamer Wechsel statt: der alte, durch die Strapazen des Feldzugs allzusehr angestrengte Feldmarschall Wrangel wurde unter Erhebung in den Grafenstand des Oberkommandos enthoben. In seine Stelle trat — überall freudig begrüßt — der Sieger von Düppel, Prinz Friedrich Karl, dessen Kommando über das 1. Korps übernahm der auch schon rühmlichst bekannte General Herwarth von Bittenfeld.

Am 25. Juni wurden die Feindseligkeiten wieder aufgenommen und richteten sich zunächst mit aller Energie gegen Usen. Die Österreicher hatten Fredericia genommen und bedrohten zum Schein die Insel Jünnen, so daß die Dänen von allen Seiten — auch von Usen — Truppen dorthin zogen. So war das allerdings sehr stark besetzte und verschanzte Usen nicht sehr stark besetzt, und seine Befestigung war noch dazu sehr veraltet. Mit guter Aussicht auf Erfolg durften darum die Preußen den Uebergang und Sturm auf die Insel, das letzte Stück noch uneroberten schleswigschen Landes, wagen.

In möglichster Heimlichkeit wurden Fähne und alle nur erreichbaren Wassertransportmittel herbeigeschafft, aber das konnte doch nicht so ganz ohne Aufsehen geschehen, als daß man auf Usen gar nichts von dem nahenden Ungewitter gemerkt hätte. Da aber der dänische Kommandeur Steinmann der festen Ueberzeugung war, ein Uebergang sei nur durch Brückenschlag zu bewerkstelligen, hielt er das Herbeischaffen der Fähne für ziemlich nebensächlich. In der Nacht zum 29. Juni war alles bereit; an vier Punkten, dem Nordende Usens gegenüber, sollte der Uebergang erfolgen. Schwere Geschütze wurde herangebracht, und kein Windzug dämpfte dies Geräusch, das natürlich auch nach Usen hinüberdrang und dem General Steinmann gemeldet wurde, der in unbegreiflicher Sorglosigkeit kein Gewicht darauf legte. Inzwischen waren die dänischen Stranowachen auf der Halbinsel Njar, gegenüber den Ueberfahrtsstellen, von denen aus die ersten Staffeln um 2 Uhr morgens abließen, aufmerksam genug. Schon nach 100 Meter Fahrt wurde auf die Boote lebhaftes Geschütz- und Beschütfeuer gerichtet, was die Brandenburger in den Booten mit Hurra begrüßten, während am Strande die Nationalhymne erklang. Das dänische Feuer wurde von den Booten und vom Festlande her erwidert, die Pioniere ruderten ohne Zaudern weiter: um 2 1/2 Uhr flatterte die erste preussische Fahne auf dem Usener Strande. Nur sieben Fahrzeuge sanken durch die dänischen Schüsse, nur fünf Mann ertranken. Nach folgten die weiteren Staffeln, und um 3 Uhr hatten bereits zwei Brigaden auf Usen festen Fuß gefaßt. Kurz zuvor erschien das Turmschiff „Wolf Krake“, am Nordende des Sundes. Durch rüd-

sichtsloses Hineinfahren in die Bootkolonnen hätte es den Preußen wohl schwer schaden können. Doch fürchtete sein Kapitän augenscheinlich die preussischen Strandbatterien. Der „Wolf Krake“ beschloß daher auf etwa 1200 Meter die Boote vor sich, ohne viel Schaden anzurichten, und dampfte — da „der Uebergang schon ausgeführt“ sei — nach der Ostküste von Usen, um etwa verstreute Dänen aufzunehmen. Inzwischen drangen die beiden preussischen Brigaden unaufhaltsam gen Süden vor, alle Vorposten dänischer Reserven wurden energisch zurückgewiesen. Man merkte, daß General Steinmann Usen von vornherein für verloren ansah und mehr auf den gesicherten Rückzug als auf kraftvolle Verteidigung bedacht war. Schon 4,20 Uhr erbat er von Jünnen fünf Verstärkungen Transportschiffe, und schon vor 6 Uhr traf er Anordnungen für den Rückzug. Dieser richtete sich auf die Halbinsel Alesnis im Südwesten Usens, die mit der Hauptinsel nur durch einen schmalen Damm verbunden ist. Sie eignete sich gut zur Einschiffung der Truppen, und zugleich war ihr Zugang leicht zu verteidigen. Während die Preußen unter Herwährenden erfolgreichen Gefechten vordrangen und auch Sonderburg einnahmen, gelang es ihnen nicht, Alesnis gleichzeitig mit den Feinden zu erreichen und ihr Entweichen zu hindern. Nur die äußerste Nachhut wurde noch gefaßt, an die See gedrängt, und 300 Mann wurden gefangen genommen. Ein Angriff auf Alesnis mußte wegen zu großer Erschöpfung der Preußen unterbleiben, und ungehindert konnten am 29. und 30. Juni und am 1. Juli die Dänen abgezogen. Jedenfalls aber ist der Sieg von Usen eine glänzende Waffentat der Preußen, vom Glück augenscheinlich begünstigt, aber auch mit der größten Umsicht vorbereitet und mit starker Energie und unerschrockener Tapferkeit zielbewußt durchgeführt.

## Aus aller Welt.

Wreslau: In der Nähe von Neuhaus ertranken beim Baden die beiden Pöhlischbeamten Hesse und Kleiner. Ein dritter Beamter schwamm ebenfalls in Lebensgefahr, es gelang ihm jedoch, sich im letzten Augenblick zu retten. — J u d a: Die drei 3, 7 und 14 Jahre alten Töchter des Zigeuners Ebender sind aus der Bewahranstalt Raberzell mit Hilfe von Zigeunern entwichen. — K a r l s b a d: Großes Aufsehen erregt hier ein Juwelenraub, der in der Wohnung des hier zur Kur weilenden Barons Alfons de Rothschild ausgeführt wurde. Als Baron Rothschild vorgestern in seine Wohnung zurückkehrte, vermißte er einen Teil seiner sehr wertvollen Juwelen und benachrichtigte sofort die Polizei, die eine eingehende Untersuchung eingeleitet hat, ohne daß es ihr bisher gelungen ist, eine Spur von dem Täter zu entdecken. — T a u b e r s b i s c h o f s h e i m: In dem benachbarten Detschenheim brach gestern früh ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff. Gegen neun Uhr vormittags waren etwa 12 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen. Trotz angestrengter Tätigkeit der von Taubersbischhofheim herbeigeleiteten Feuerwehren ist es bisher noch nicht gelungen, den Brand zu löschen. Der Schaden ist bereits jetzt als sehr erheblich zu bezeichnen. — N ü r n b e r g: In mehreren Klassen der Volksschule treten unter den Kindern seit zwei Monaten Augenbindehaut-Entzündungen epidemisch auf. Es wurde daher die Schließung einiger Schulklassen angeordnet. — B a r a d i a: Ein heftiges Erdbeben hat auf Sumatra großen Schaden angerichtet. Alle Telegra-

phenlinien sind beschädigt. Ein Unterseeabel ist gebrochen. Viele Häuser, auch Regierungsgebäude, sind eingestürzt. Zahlreiche Menschen sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Nach in Haag vorliegenden amtlichen Meldungen aus Sumatra hat das Erdbeben in der Nacht stattgefunden. In der Stadt Bencoolen sind bisher elf Tote und mehrere Verwundete geborgen worden. Die Europäer sind unverletzt, ihre Häuser sind aber zum großen Teile unbetretbar geworden. — P e t e r s b u r g: Das Gouvernement Waku ist von einer furchtbaren Landplage heimgesucht worden. Ungeheure Mengen von Feldmäusen haben in drei Gouvernements gegen 800 000 Tschistinen Getreidebeständen vernichtet. Da die Feldmäuse jetzt auch schon in anderen Kreisen auftreten, befürchtet man, daß die ganze Ernte in den betreffenden Gouvernements zugrunde gerichtet werden kann. Trotzdem haben die Gouvernementsverwaltungen keinerlei Schritte gegen die Mäuseplage unternommen. — Die Pest verbreitet sich in der Kalmücken- und Kirgisensteppe, täglich erkranken und sterben Menschen. In der letzteren Steppe wurde eine neue Epidemie „Dulannaja“ von der Seuche ergriffen; es erkrankten 11 und starben 9 Personen. Es besteht die dringende Gefahr, daß die Pest längs der Wolga ins Innere Russlands verschleppt wird, aber trotzdem werden keine Sanitätsmaßnahmen ergriffen.



Man fordere ausdrücklich „Dr. Dralle's“ und achte darauf, daß dieser Name auf dem Etikett steht. Er allein verbürgt Echtheit und schützt vor den zahlreichen Nachahmungen.

— Zu haben in Drogerien, Parfümerien, Frisourgeschäften, sowie in Apotheken. —

## Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Snyatten.

31

Es war eine große, hagere Gestalt mit einem Gesicht, in dem sich der orientalische Typus aussprach und unweibliche, Lebensfreudigkeit spiegelte. Ein langer, dunkler Vollbart, den man nur etwas mehr Pflege gewünscht hätte, rahmte dieses Gesicht ein. Der Anzug dieses Herrn, in dem Sjarolta sofort einen Hausgenossen vermutete, bestand in einer braunen, stark spiegelnden Samtjacke über gelblicher Weste und aus einem Hut, der scharfe Spuren von Sonnenbrand und Regen trug.

Sjarolta merkte sehr bald, daß der Braune ihr zu begegnen suchte, und gab sich alle Mühe, ein Zusammenreffen zu vereiteln. Aber vergebens, er holte sie sehr bald ein und sagte, mit abgezogenem Hut an ihre Seite tretend: „Freulein Baros, unsere Richte, ohne Zweifel, die ich das Vergnügen habe, begrüßen zu dürfen?“

„Mein Name ist allerdings Baros,“ entgegnete das junge Mädchen sehr verlegen und auch etwas ärgerlich über des Unbekannten Zudringlichkeit, wie sie es nannte.

Außerordentlich erfreut, einer Dame zu begegnen, die dem Herzen meines hochverehrten Freundes Hornbostel so nahe steht, und für die er schwärmt, wie ein Gymnasiast für seine erste Liebe. Mein Name ist Mayerstein — Rafael Mayerstein. Leider darf ich keinen Anspruch darauf erheben, ein Rafael zu sein. Ein nichts weiter als ein Künstler beschreibenden Rangs, der aber trotzdem das Vergnügen hatte, Herrn Koloman Gallovarz, Ihren Onkel, näher zu kennen, und das nicht minder große, von Zeit zu Zeit ein Bild an ihn zu verzapfen.

Er war zwar kein Kunstschwärmer, aber doch ein ernstlicher Mann, der wünschte, daß auch der Künstler von Gott nicht den obliquten Zugaben lebt und weber das eine noch die andere umsonst erhält. Was mich selbst betrifft, so bin ich ein friedliebender Mensch, der das bürgerliche Leben um kein Haar schwerer nimmt, als es unbedingt nötig ist, kein Zingling mehr, außer im Kopf und im Herzen, und ich habe alles aus vollster Seele, was ins Pflückerhafte hinüberzieht. Ueber meine Abstammung darf ich schweigen, denn die Natur hat

mir ins Gesicht geschrieben, daß meine Voreltern mit dabei waren, als der brave Moses die Seinen trockenen Föhne durchs Rote Meer führte. Ich meine aber, darin läge kein Hindernis für solide Freundschaft, denn von altersher umtangen Christen und Juden Hand in Hand das berühmte goldene Kalb, das sich unvergänglich hochachtungsvoll. Mein Fräulein, ich werde hochbeglückt sein, als ritterlicher Knappe in Ihren Dienst aufgenommen zu werden.

Die Schlussworte begleitete eine angemessene Verbeugung. Dieser über sie hintrafende Redeschwall, des Mannes wunderliche Art, hatten Sjarolta demachen verblüfft und verwirrt, daß sie keine Antwort fand. Wie war ihr Kehnlisches begegnet, und sie fragte sich in vollem Ernst, ob der Herr wohl ganz zurechnungsfähig wäre. Um nur etwas zu sagen, stammelte sie endlich: „Herr Mayerstein sind sehr freundlich, aber —“

„Sie verzichten auf Ritterdienste und auf Freundschaft? Schade, Fräulein Baros, Sie betrüben mich!“

Er sagte das so lässlich, daß sie erschrocken rief: „Ich wollte Sie gewiß nicht beleidigen, Herr Mayerstein, ganz gewiß nicht, ich war mir bloß nicht klar —“

„Na, dann überlegen Sie mal, bitte, und beraten mit der alten Jeng, der ehrwürdigen Seele dieses Hauses, übrigens eine goldtreue Person, die der Himmel mit der entsprechenden Dosis Energie und Naturwüchsigkeit begabt hat, um ein „Malerneft“ in geistlicher Ordnung und das „Malervolk“ im Jügel zu halten. Es darf Sie aber nicht erschrecken, wenn Jeng in Kraftausdrücken von mir redet, denn sie bedeuten nichts weiter als: „er ist kein Pflücker!“ Das wird Ihnen Herr Hornbostel bestätigen; und auch unser Fränkchen wird es. Haben Fräulein schon die Gertrud Fränke kennen gelernt, unsere liebe Haus- und Kunstgenossin?“

„Nein nicht, aber Herr Hornbostel sprach von ihr. Er scheint viel von dem Fräulein zu halten!“

„Sie ist sein erklärter Liebling, der meinige ebenfalls! Ein Prachtmädel! Tapfer, tapfer, die kriegt nichts unter, das reinste Arbeitsbienechen, dabei sparsam, beschcheiden und klug!“

Der Künstler sprach von seiner Verunsicherung mit so ehrlicher Begeisterung, daß man für sie, aber auch für ihn selbst, Sympathie gewinnen mußte.

„Fräule Sjarolta! Fräule Sjarolta!“ tönte es aus ziemlicher Entfernung hinter den beiden Spaziergängern.

„Unsere Ehrewürdige hat Verlangen nach Ihnen, mein Fräulein,“ sagte der Maler, den Schritt wendend.

Jeng machte kein besonders vergnügtes Gesicht, als sie ihre Schutzbefohlene in Herrn Augustins Begleitung herbeikommen sah und sagte, ohne ihn zu beachten: „Der Herr Ludwig wartet auf Fräule Sjarolta.“

„So überantwortete ich die junge Dame Ihrem bewährten Schutz, ehrwürdiger Hausgeist,“ sagte der Maler ernsthaft. Die Jeng betonte diese Artigkeit mit einem mißbilligenden Blick. „Schauens, Herr Mayerstein,“ sagte sie vorstellend, „s' wir ja alles gut und recht, allen Respekt vor Ihnen, wenn's nur die Fragen lassen täten! Wenn ein einmal Dreißig durch ist, muß es doch vernünftig werden.“

„Die Behauptung erscheint mir ansechtbar, verehrungswürdige Trefzengie, denn müßten die Dreißig die Vernunft bringen, dann würde ich sie schon seit Jahren besitzen, was doch Ihrer Meinung nach nicht der Fall ist,“ erwiderte der Künstler mit dem gleichen unerwarteten Ernst.

Die gute Alte schnitt ein bitterböses Gesicht. „Machen's nur so weiter,“ sagte sie kurz, „werden schon sehen, wohin S' kommen mit den ewigen Späßen!“

„In den Himmel zu den Auserwählten, ohne Rücksicht auf die Konfession!“

Jeng sagte das junge Mädchen unter und zog es mit sich ins Haus hinein.

„Der ist einer, geht, Fräule Sjarolta!“ sagte sie unterweg. „Verdienen tut er gerade genug, alle Augenblicke verkauft er was, und er telegt seine Silber gut bezahlt, sagen's, und er könnt' noch viel mehr verdienen, wenn er net so viel faulenzet tät. Trotzdem hat er aber neun Monate im Jahr kein S'eller eigenes Geld in den Taschen. Nimmt er heute was ein, so laugt er auch gewiß an selbst Tag noch an, 's Geld wegzunehmen. Hier wird was lauft, was er net braucht, dort wird was verjubelt, und den Rest verborgt er auß' Rimmerniederkrigen an andere Bazzi von seiner Sorten, oder er verschleckt's gar, was mir eigentlich noch lieber ist! Dabei schreien aber alle miteinander, sogar der Herr Kirchgebi, was er für ein Genie wär, der Herr Mayerstein.“

222,20



**Bad Sulza** Thüringen. Stark Radiumhalt. Sole und klimat. Kurort direkte Verbindg. Berlin—Halle—Leipzig—Frankfurt a. M. Inhalatorium, Gradierhäuser, Radium-Emanatorium, Trinkhalle, Freiluft-Liegekuren, Terrain- und Diätikuren, Atmungskuren **Prospekt. Badedirektion.**

**Singerichtet**

Set der Blick auf diese Annoncen: Magen-, Nerven-, Nieren- und Blasenleiden tunkt Original-Santitas-Vermitwein v. Georg Schinte, Com.-Ges., Dresden-N., fördert die Verdauung, wirkt appetitanregend und belebt Blase und Nieren.



1/2 = 1/4 Str.-Fl. 1.20  
1/3 = 1/6 Str.-Fl. 0.80.  
Ich bitte meine Firma nicht mit der Firma Schinte u. Co., Dresden-N., Ing. Carl Best jun. aus Mainz, zu verwechseln.

In Leipzig in Riesa: Paul Rolsch Nachf., Drog. Fern. Müller Nachf., Raf. Wilh. Vogl, Ferd. Müller, Hauptstr. 70, Frieda Scherlich, Goethestr. 78, Konjum-Verein Riesa und Burg.; in Neuweida: Otto Richter; in Gröbba: Anter-Apothek, Karl Waße; in Röderau: Kurt Lamm Nachf.; in Großenhain: Konjum-Verein.



**Hähner's Badewannen**

Mein liebster Aufenthalt!



mit und ohne Heizung, geheiztes Wasser-Verbrauch, solid geschweißte Verbindungsstellen. Im Ganzen verfertigt von M. 20.— an. Ferner **Boilshadewannen** von M. 13.— an empfiehlt

**Bernh. Hähner,** Chemnitz Nr. 489 und Dresden-N., Gr. Zwingerstr. 13. Täglich Vertret. z. ersucht.

**Vier billige Jahrmakrtstage**

Von Sonnabend, den 27. bis Dienstag, den 30. Juni bietet sich

**für jeden Herren**

die günstigste Gelegenheit seinen Bedarf in neuer und getragener Herren-Kleidung im Garderobehaus

**Zur goldenen Vier**

Dresden, Wallstr. 4, 1. Etg.

— 2. Haus vom Postplatz — zu Ausnahmepreisen zu decken.

**Achten Sie auf folgende Preise:**

Anzüge, getragen . . . . . von 6 M. an  
Neue Anzüge . . . . . von 8 M. an  
Frühjahrs-Paletots . . . . . von 4 M. an  
Gummimäntel . . . . . von 7 M. an  
Hosen (elegante Streifen) . . . . . von 2.50 M. an  
Sommerjoppen, Lasterjacketts, Pelertinen u. Schuhe billigst. — Käufer eines Anzuges erhalten ein prakt. Feuerzeug gratis. — Jahrmakrt-Sonntag, 28. Juni von 11 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends geöffnet.

**Der Kampf um das Testament.**

Roman von Carola v. Cynatten.

„Ich bedank mich schönstens dafür, was hab' ich denn vom Gentle, wenn ich doch auf keinen grünen Zweig komm? Hier hinein, Fräulein Scharolta, das ist dem Herrn Ludwig sein besonderes Wohnzimmer; er wird auch gleich kommen.“  
„Dieses Wohnzimmer war zwar ziemlich einfach und ebenfals altmodisch eingerichtet, barg aber bedeutende Werte in sich. Die Tapete verhieng fast unter Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen jeden Genres und jeder Größe, daß man sich in eine kleine Bildergalerie versetzt glauben konnte. Und auch an Büsten und Statuetten und sonstigen Ergänzungen der Kunst fehlte es nicht.“  
„Scharolta war entzückt und ging von einem Bild zum andern, während in ihrem Herzen wieder die Sehnsucht nach dem Bleistift lebendig ward. Wie glücklich doch jene sein mußten, die solche Werte schaffen konnten!“  
„Sie stand und bewunderte, bis nach ein paar Minuten Hornbostel in Begleitung ihres sehr verdrießlich aussehenden Vormundes herintrat.“  
„Das sind laubere Gesichten mit Dir!“ polterte der Armenrat logisch los. „Man kommt nicht heraus aus den Schereisen! Wenn ich mit allen meinen Mündelkindern eine solche Komödie hätte, tät ich den ganzen Quart hinstreichen.“  
„Inzwischen hatte Hornbostel das junge Mädchen begrüßt und nach dem Sofa geführt. Für den Armenrat und sich selbst zog er Stühle herbei.“  
„Ihr Besuch ist mir äußerst angenehm, Herr Inhaber,“ sagte er. „Ich habe wegen Fräulein Baros mit Ihnen zu reden und komme soden aus Ihrer Wohnung.“  
„Tut mir leid, daß Sie den weiten Weg umsonst gemacht haben, Herr Hornbostel,“ erwiderte der Armenrat. „Dann wendete er sich wieder zu Scharolta und schnarrte sie an: „Nu, was soll werden nach Deinem hirnverbrannten Streich? Wenn Du's weißt, bist klüger als ich! Ein davongelaufenes Lehnmädel will kein Mensch, zum Privatieren reich's nicht und hier kannst auch nicht lang bleiben. Ich aber hab keinen Platz für Dich, kann bei meinen vielen Mündeln solche Gesichten überhaupt nicht anfangen. sonst“

**Bad Liegau**

bei Radeberg (Dresden)

Mal-October, Billigste und bestbewährte Moor-, Salm-, Fichtennadel- und Kohlen. Bad bei Gicht, Rheuma, Ischias und Frauenkrankheiten. Fluss- und Sonnenbad. 1914 neuerbaute Kurbäder. Städtische Quelle für Diätetische usw. — Prospekt durch die Badverwaltung.

Vierwöchiger Kuraufenthalt, Pension und Bäder inklusive von 180 Mk. an.

**Zur Sommerszeit**

ist das blutbildende **alkoholarme Eisenbier** Stärkungs-Getränk



D. R. P. Nr. 261305, D. R. W. Z. Nr. 134826 und 137327 ein für Erwachsene und Kinder **Erfrischungsgetränk**, welches nicht genug zu empfehlendes schon wegen seiner Billigkeit und Bekömmlichkeit jeder Limonade vorzuziehen ist.

**Aerztlich empfohlen und begutachtet!**

**Generalvertreter: Carl Müller, Gröbba. Telefon 170.**

**Verkaufsstellen Gröbba:** Alfred Otto, Adolf Künze, Carl Boberach, Schrapel, Oschatzer Str., Theodor Zimmer, Max Hartmann, Frau Hofmann, Franz Pappermann; **Neu-Gröbba:** Carl Postach; **Neu-Weida:** Otto Richter; **Riesa:** Theodor Doktor, Goethestr., Paul Jähnig, Goethestr., Otto Tauscher, Poppitzer Str.; **Röderau:** Otto Ilgner, Tamms Nachf.; **Boberschen:** Rudolf Hühlein.

Vertreter und Verkaufsstellen überall gesucht!  
**Feldschlösschen-Brauerei Aktiengesellschaft zu Chemnitz-Kappel.**  
Fernruf 179 und 6579.

**Sie irren**

**Am Tage**

Ihrer silbernen, ja goldenen Hochzeit werden Sie Freude haben an den bei mir gekauften Möbeln zu Ihrer Ausstattung.  
— Möbel kaufen ist Vertrauenssache. —  
Bitte beschäftigen Sie meine großen Ausstellungsäle, ca. 25 Musterzimmer. —

**Haupt-Möbel-Magazin**

Willy Mütze.

Eigene Tischler- und Tapezierwerkstatt.  
— Größtes Geschäft am Plage. —  
Transport per Bahn u. eigen. Geschäftstransp.  
Telefon 126.

**Riesa, Hauptstrasse 60.**  
— Eingang nur Hausflur. —

**sich nicht!**

„Kam' uns alle Augenblicke eins auf den Hals, und dafür tät ich meine Frau schönstens bedanken!“

„Ist auch nicht nötig, Herr Inhaber, Fräulein Scharolta bleibt bei uns, bis —“

„Verzeihung, wenn ich unterbreche, Herr Hornbostel,“ mischte sich Scharolta bescheiden ein, „ich würde gern Geschäftsreisende werden und nahm mir schon diesen Morgen vor, sobald als möglich mit Ihnen über diesen Plan zu reden.“

Herr Inhaber lachte laut heraus. „Das Mädchen gehört ins Narrenhaus! Geschäftsreisende — ohne Kenntnisse, ohne alles, was dazu gehört — mit noch nicht achtzehn Jahren! Meinst, man könnte jede Schneegans dazu gebrauchen, die gern ein Bißel in der Welt herumkutschieren möchte und die Große spielen? Da bist aber im Irrtum! — Kaufmännische Vorbildung —“

„Die könnte sich Fräulein Baros erwerben, das wäre das wenigste. In einer so wichtigen Frage darf man aber nicht vorschnell entscheiden. Einen Beruf soll sie haben, aber nur einen, der sie befriedigt,“ erklärte Hornbostel.

„Wenn er sie nützt, muß er sie auch befriedigen. Wo kein Geld ist, hat's mit der Sentimentalität ein Ende! Und die Baros hat nicht einmal für später was zu erwarten. Herr Doktor Tallowary hat's dir, will von der ganzen Geschichte nichts wissen und gibt keinen Heller her, wenn's verhungert. Es ist dem Mann auch nicht zu verdenken, was geht ihn das Mädel an!“

„Das sind Fragen, die wir beiseite lassen wollen, Herr Inhaber. Ich möchte nur noch erklären, daß Fräulein Baros in meinem Hause stets eine Heimat, in mir einen väterlichen Freund haben wird. Wie ich schon brieflich mitteilte, war mir ihre Mutter eine sehr liebe Freundin, und des Fräuleins Einverständnis vorausgesetzt, wird sie bei uns bleiben, bis sie befähigt ist, sicher auf ihren eigenen Füßen zu stehen. Damit sie aber vor lädler Nachrede und Verdächtigung bewahrt bleibt, werde ich sie in den besondern Schutz meiner Mieterin Fräulein Franke, einer hochachtbaren Dame von achtundzwanzig Jahren stellen.“

„Und's Geld zum Bezahlen, Herr Hornbostel?“  
„Fräulein Baros ist selbstverständlich unser Gast.“

Der Armenrat starrte Hornbostel an, als wäre er von Sinnen. Dann sagte er achselzuckend: „Nu, wenn's Ihnen Spaß macht, Ihr Geld an ein wildfremdes Mädel zu hängen, mir kann's ja recht sein. Aber schriftlich will ich's haben, daß Sie auf jede Bezahlung verzichten, und lernen muß die Baros —“

„Entschuldigen Sie die Unterbrechung, Herr Inhaber,“ fiel ihm Hornbostel in die Rede, „ich möchte Ihnen vorschlagen, die ausschließliche Fürsorge für Fräulein Scharolta auf mich zu übertragen, was natürlich auch die Uebernahme der Vormundschaft voraussetzen würde. Wenn Sie dieses Anerbieten gefälligst in Erwägung ziehen —“

„Nicht nötig, Herr Hornbostel, ich greife mit beiden Händen zu, will meinem Gott danken, wenn ich das überspannte, eigenmächtige Französinchen los werde! Hat mir schon mehr Schereisen und Widerwärtigkeiten in den paar Monaten gemacht, als sie verantworten kann. Paßt es Ihnen, so gehen wir gleich morgen miteinander zur Obervormundschaft, um unsere Erklärungen abzugeben.“

Herrn Hornbostel paßte es, und man verabredete, sich am andern Morgen um zehn Uhr zu treffen.

Herr Ludwig ihr Vormund? Das junge Mädchen hätte den gütigen Freund auf der Stelle umarmen mögen in ihrem grenzenlosen Jubel. Die Ahnung, daß für sie ein neuer Tag heraufdämmere, hatte sie also nicht betrogen. Und wie Margita sich freuen würde!

Der Armenrat stand auf, um sich zu verabschieden, und Hornbostel sagte: „Ich hoffe, Herr Inhaber, daß Sie mir in Bezug auf Fräulein Baros von heute an vollkommen freie Hand geben. Ich bin bereit, alle Garantien zu bieten, die man für wünschenswert erachten wird!“

„Immerzu, werter Herr, machen Sie mit der Baros, was Sie wollen, ich rede Ihnen nicht hinein. Ihre Einsetzung zum Vormund steht außer Frage, und dünne Streiche, für die man mich beim Schopf nehmen könnte, wird sie wohl nicht machen, so lange ich noch ihr Vormund bin! — Und Du,“ wendete er sich an Scharolta, „wünsche Dir Glück zu dem Tausch und bilde Dir nicht ein, klüger zu sein als Herr Hornbostel.“



**Buttermilch-Seife**  
für alle empfindliche, ungesunde Haut — 25 Pf. —  
Geschäft in allen „Martin Reichmann“-Fabrikanten, Späker & Metzger, Chemnitz.

**Zöpfe! Zöpfe!**

zu allen Farben passend, von reinem Naturhaar, mit und ohne Schnur, in jeder Preislage von 2 50 Mk. an. **Zöpfe und Strähnen von ausgeklümmtem Haar werden schnellstens und billig angefertigt.** Alle Zöpfe werden bestens aufgefärbt.

**Otto Heil, Hauptstr. 20.**  
Erdstation der Straßenbahn.

**Material f. elektr. Anlagen**

Metalldrahtglühlampen  
Zahlenlampenbatterien  
Prima-Akkumulatoren  
Lieferung gut und billig  
**Kurt Schmidt, Spezial-**  
geschäft, Dresden-Alte, Weidenerstr. 48. Fernruf 29951.

**Mütter**

die ihre Kinder lieb haben, werden sie nur mit der echten

**Steckenpferd-Buttermilch-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul, denn diese ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindliche Haut. Stück 50 Pf., zu haben bei:

**F. W. Thomas & Sohn;**  
D. Förster; P. Blumenschein;  
in Gröbba: Apoth. Nagelfeld.

**Pöschmann & Co.**  
G.m.b.H.

**Reparatur-Motoren „Dynamomasch“**  
aller Fabrikate

**Verleihung** von Maschinen während d. Reparatur

**Dresden-A. Pillnitzer-Str. 48-50.**

Telefon: 21518 u. 21549



ihre in allen Gliedern und prüfete ihre in allen Verben, zu den Wollmatten zu eilen und zur Veröhnung und zum Frieden zu raten. Es dünkte ihr unendlich, die Hände in den Schoß zu legen und müßig zuzusehen, wie die süßesten Zukunfts Hoffnungen ihres einzigen Kindes in die Brüche gingen. War es nicht ihre Pflicht, alles zu versuchen, um ihm sein Lebensglück zu wahren?

Schwer fiel es der alten Dame auf die Seele, daß sie ihrem Sohne so unüberlegt das Versprechen gegeben hatte, in dieser Angelegenheit irgendwelche Schritte nicht zu unternehmen. Aber hand sie ihre Bitte vorläufig gegebene Zusage auch wirklich? Hat sie ihm einen Befehl damit, wenn sie ihr Versprechen hielt? Gewiß war es doch nur eine vorübergehende Mißstimmung gewesen, eine Aufwallung seines befehligen Selbstgefühls, die ihn bewegen, sich stolz von denen, die ihn gekränkt hatten, zurückzuziehen und jeden Annäherungsversuch heinertlich zu unterlassen. Im Grunde litt er gewiß schwer unter dieser Zurückhaltung, und er würde ihr vielleicht später einmal aufs herzlichste danken, wenn sie nun ihr Versprechen brach und eine Veröhnung herbeiführte. Die Hauptsache war ja doch, daß eine Ausöhnung zwischen ihm und der Familie seiner Braut zustande kam, und daß Elise und Viktor des Glückes nicht verlustig gingen, auf das ihre beiderseitige Liebe ihnen ein Recht gab. Das Bessere war Lebensruhe. Und daß es ihr gelingen würde, wieder alles in rechte Geleis zu bringen, davon zweifelte sie keinen Augenblick. Es kam nur darauf an, Elise und ihre Eltern zu sprechen. Der Herr Doktor würde sich dann sagen müssen, aber er konnte, wenn es ihm Vergnügen machte, für sich allein weiter gehen.

Ein geschäftiger Eifer kam über die alte Dame, als sie mit ihren Gedanken und Schlußfolgerungen war. Sie lebte sich mit besonderer Sorgfalt an und lächelte stillvergügt vor sich hin, während ihr ihre liebstephantastische liebliche Zukunftsbilder vorgaukelten. Am besten würde es jedenfalls sein, wenn sie Elise gleich mitnahm und in ihrem Zimmer verließ. Sie hoffte es sein würde, wenn Viktor ahnungslos nach Hause kam und sie ihn mit den verheißungsvollen Worten empfing: „Ich habe eine Liebesaffäre für dich, Victor! Dann würde sie die Tür zu ihrem Zimmer öffnen und den Verdächtigten hineinschieben! Und Elise, die unter dem Vorwand seiner Krankheit, warf sich ihm glückselig an die Brust, und Jubel und Freude würden wieder herrschen. Ob Viktor ihr dann noch noch zürnen würde, weil sie ihr Versprechen nicht gehalten hätte?

Es war kurz nach 11 Uhr, als sich Frau Lehmann auf den Weg machte. Das Mädchen, das ihr öffnete, führte sie ohne weiteres, wie sie es gewohnt war, in das Wohnzimmer. Der Professor war eben von der Schule nach Hause gekommen. Er sprach wie seine Gattin gingen der Enttäuschten mit verlegenen und betretenen Mienen entgegen, und die Begrüßung des offenbar sehr unermutet und nicht weniger als angenehmen Besuches war eine so lächle und freudige, daß sich die alte Dame eines unwillkürlichen Schauderns nicht erwehren konnte. Aber sie kämpfte diese lächelnde Anwandlung tapfer hinunter.

„Verzeihen Sie,“ sagte Frau Lehmann, nachdem ihr der Professor höflich einen Stuhl angeboten hatte, „verzeihen Sie, daß ich Ihnen unangenehm komme. Ich wollte Sie nur eine Aufklärung bitten. Mein Sohn hat mir Werknütziges mitgeteilt. Eine Meinungsverschiedenheit, die sich in einer Unterredung zwischen ihm und Ihrem Herrn Sohn ergeben, hätte zur Aufhebung der Verlobung geführt. Ich kann das Unglückliche nicht fassen und nicht begreifen, und es liegt mir daran, von Ihnen zu hören, wie Sie sich als Elise Eltern zu dieser Angelegenheit stellen.“

Fortsetzung folgt.

## Der törichte Schleier.

Wer zugrunde gehen soll, der wird zuerst stolz (Epe. 16, 18).

Es war ein sonnenglänzender Tag; die Kinder tummelten sich draußen im fröhlichem Spiel. Unerkennlich scheint ihre Versuchungsgabe in immer neuem Fortschritt. Da haben sie eben dünne Zylinder vor das Gesicht gebunden, weißliche Schleier sollen sie darhüllen, und langsam schreiten sie dahin, den Kopf mit feindlichem Stolz erheben. Aber weil der Schleier allzusehr die Augen bedeckt, geraten die Füße des einen Kindes ins Wanken, und das Unglück ist geschehen: der schlimme Schleier hat es zu Fall gebracht.

So wie's die Kleinen oft treiben in kindlichem Spiel, so tun's auch so viele große Menschen. Sie trachten mit allem Eifer danach, daß ein gewisser Glanz von ihnen ausgeht, sie suchen in ihren Worten, in ihren Bewegungen, in ihrem Mienenspiel etwas Wundersames, Hoheitsvolles zu zeigen, sie wollen den Menschen langsam „imponieren“. Und sie erreichen auch ihr Ziel, man steht mit Bewunderung auf sie hin. Man freut sich über den fadenstrotzen Schleier, den sie um ihr Haupt legen, genau so, wie jenes Kind in den Augen der Spielgefährten um seines Kuppelns willen etwas gilt.

Aber auch hier gibt es eine Rekrise. Dem Kinde naht der Schleier die ferne Aussicht, es konnte nicht mehr den Weg erkennen, auf dem es ging. Darum kam es zu Fall. Diese Wirkung hat auch der törichte Schleier, den solche stolze Menschen um ihr Haupt legen: ihre Augen werden verdeckt, sie wanken und sie fallen. Wer zugrunde gehen soll, der wird zuerst stolz. Hochmut kommt vor dem Fall.

Da war einst ein babylonischer König. Große Laten hatten die Greise seiner Vorgänger verdrängt. Raub des Sieges umschloßte auch sein Haupt. Aber dieser leuchtende Schleier, den sein Eulisch umhüllte, machte ihn blind: er sah nicht den Weg des Rechts und der Demut vor Gott. Darum kam er zu Fall. Ja, selbst an einem Jüngling Jesu sehen wir die Gefahr solcher törichten Schleiers. Petrus hatte in folgendem Sinn sich gelehrt, daß er mit seinem Herrn leiden wolle, ohne von ihm zu lassen. Als er das sagte, stand er gewiß vor den tüchtigen Männern in strahlender Größe da. Aber der Schleier verdeckte seine Augen. Er wurde unglücklich. Er fiel.

Der törichte Schleier hat seine Wirkung behalten durch die Jahrtausende hindurch. So gilt Napoleon einst nach ihm mit verlangenden Händen, immer lester wandt er sich um sein Haupt. Immer schärfer kroch er nach außen, aber immer trüber wurden hinter diesem Schleier seine Augen. Er sah die Steine nicht, die auf dem Wege lagen, er wankte, er fiel.

Ob es nicht auch in unsern Häusern solche Menschen gibt, die nach diesem Schleier greifen? Die glauben, wenn sie nur den Leuten „imponieren“, dann sei alles gut! Und ob wir nicht selbst jenseits leise verlangend die Hand danach ausstrecken? Bedenken wir's doch immer zur rechten Zeit: der Schleier plüzt wohl, aber er macht blind und bringt zu Fall.

Darum ist es besser, wenn wir unser Streben unterwerfen. Das Hauptgewicht dürfen wir in keinem Fall auf äußere Geltung legen. Dabei verliemert ja das höhere Leben in uns. Was dieses vielmehr müssen wir unsre leuchtenden Ziele richten. Dort müssen wir recht viel glänzende Stellen herozugubringen suchen. Jesus Christus zeigt es uns ja an sich selbst, was den Menschen am höchsten gilt: der Glaube, die Liebe, die Hoffnung. Und richten wir nicht, daß die äußere Achtung darunter leiden könnte. Das geschieht nur oberflächlichen Menschen gegenüber, deren Urteil uns doch völlig wertlos ist. Wie auf unsre, erhabene Ziele gerichteten Menschen entgegen gehen bald hinter der beschämenden Kuppelstele die wahre Größe. Und solche Ehre ist echter Schmuck. Sie bringt uns nicht in die Gefahr des Fallens, sondern stärkt unsere Augen immer mehr, und dann wie's ein guter Weg. R.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 26.

Nies, den 27. Juni 1914.

37. Jahrg.

## Im ewig ungedeckt.

Darstellung von H. v. Wilmanns.

Fortsetzung.

„Aga gab keine Antwort, in ihren Augen standen Tränen, Harileben aber rief: „Mein schöneres Sterben als ein Soldatentod auf dem Felde der Ehre, die Siegeshoffnung noch im Herzen, das Lächeln auf den Lippen und das Bewußtsein, in treuer Pflichterfüllung sein Leben hinzugeben! Was will man mehr?“

Nach einmal wandte sich Weller an das junge Mädchen. „Hörst Du, da klingt auch so etwas hindurch von Deinem Lieblingshelden, dem Kalkobius, wie er das ritterliche Sterben preist.“

Kathgen mischte sich in das Gespräch; er hatte bemerkt, wie seine lästige Frau mit ihrer Bewegung kämpfte und doch nicht ihrer Herr werden konnte. Da wollte er ihr zu Hilfe kommen und sagte: „Tod und Leben steht in Gottes Hand, aber ritterlich leben oder sterben, ritterlich kämpfen oder ritterlich unterliegen ist Sache jedes Einzelnen, der ein tüchtiger Soldat sein will.“

„Auf dem Kampfplatz freudig sterben, auch als Besiegter, wenn ich mich bis zum letzten Atemzuge gewehet habe, das unterstreiche ich aus vollem Herzen; aber nicht Brandstiften, rückwärts gehen, zum Rückzug blasen, auch wenn es auf höheren Befehl geschehen sollte, nein, das beachte ich nicht fertig.“ erklärte Weller ungeschäm.

„Aber doch kann die Pflicht das auch einmal von Dir fordern,“ beharrte Kathgen, „bei der Pflicht darf nicht gefragt werden, ob sie leicht oder schwer ist, sie muß einfach erfüllt werden. Rücksichtslos strengt gegen sich selbst ist da Gebot.“

Ein lechzendes Hin- und Hersprechen der heillosigen jungen Leute knüpfte sich daran, Kathgen mischte sich nicht weiter hinein, und auch Aga schwieg, nur ihre beweglichen Lippen verrieten, daß sie mit ihrer ganzen Seele daran teilnahm.

„Was sagst Du dazu, Weller?“ rebete Weller sie an. Er hatte sich in Eifer geredet, und ein höheres Gut flüchtete seine Wangen. „Hörst Du es für denkbar, daß ich zum Schutz von Mannsbrot und nicht wie Dein Kalkobius rufe: So laßt uns nun ritterlich sterben, damit unsere Ehre nicht zu Schanden werde. Warte Dir, so sprich doch!“

Er las etwas wie Schwere Erzählungen vor seinem Angeblin in ihren Augen und beugte sich näher. „Wie denkst Du darüber?“ fragte er noch einmal, aber in leiser, bittendem Tone.

„Das muß kann oft sehr bitter sein, durchaus bitter,“ sagte sie, „aber aus dem Wege gehen darf man der Pflicht doch nicht. Wenn es für Dich einmal heißen sollte: Tu wahr zurich, dann —“

„Soll ich gehorchen?“ brauchte er auf und runzelte die Stirn.

Sie nickte schweigend und sah ihn bittend an. „Reber auf meinem Posten sterben.“ murmelte er, „Warte Dir, Warte Dir, ich glaube, das Rücksichtslosgehen kriegt ich nicht fertig.“

Da legte sie ihm die Hand auf den Arm. „Gott gibt Sieg.“ wiederholte sie das Besungswort des Jüdas Kalkobius. „Sieg auch über den eigenen Willen.“

Weller antwortete nicht, aber sein Blick sagte ihr mehr, als Worte vermocht hätten. Dann stand er auf, trat ans Fenster und blickte in die kalte, mondbesienene Randschneise hinaus.

Das kurze Zwiegespräch der beiden hatte niemand

beachtet, denn Detlev und Harileben hatten die Generalstabkarte hervorgeholt und unterhielten sich über die Marschroute des nächsten Tages. Kathgen hörte ihnen zu, ging aber jetzt an das Klavier und öffnete es. „Kinder, heut den letzten Abend müßt Ihr noch singen.“ schlug er vor. „Hans, komm her, mein Junge. Du mußt begreifen.“

Und sie sangen. Volks- und Soldatenlieder, Leieres und Grutes wechselte miteinander, des Mädchens glotterlicher Sopran mischte sich in die kräftigen Männerstimmen, und so reichte sich Lieb an Lieb. Diesmal war die schönste Scherzstunde, zehn Uhr, längst vorüber, ohne daß Vater Kathgen an das Schlafengehen gemahnt hatte. Erst als die Kuckuckuhr die goldste Stunde verkündigte, erinnerte er daran, wie spät es sei.

„Noch ein Schlaflied,“ bat Weller, und ohne zu fragen, was es sein sollte, stimmte er an: „Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Trüben, das man hat, muß scheiden.“

Aga, die dicht neben ihm stand, hatte sich auf seine Stuhllehne gestützt, er sah, daß ihre Hand zitterte und ihre Stimme schwankte. Aber sie gab nicht nach und sang tapfer weiter. Wenn auch die Augen feucht schimmereten, klangen die Schlafworte des Liedes: „auf Wiedersehen“ doch wie ein Jubel.

„Nicht, Du verheißt das Wiedersehen unter Tränen,“ hatte Weller zu ihr gesagt, als er aufstand und das Klavier schloß.

Dann drückte man sich noch einmal die Hände, sagte sich zum letzten Male Gutenacht und suchte sein Lager auf. Detlev und Harileben lagen bald in tiefem Schlaf; sie träumten von einem Siegeszuge, von Hussaren und Kurassulen. Die anderen fanden nicht so schnell den Schlaf, ein jeder hatte mit seinen eigenen Gedanken zu tun.

Am anderen Morgen war der Himmel trübe, und ein leichter Sprühregen fiel, als der kleine Kreis sich um den Küchentisch versammelte. Es war keine Zeit, um Gespräche auszuwaschen, dienstliche Anordnungen und die letzten Reisevorbereitungen nahmen alle in Anspruch. Detlev hatte schon früher fortgemacht, er war bereits in der Kaserne. Der Wächter von dem geliebten Bruder lag hinter Aga, daher mochte es wohl kommen, daß sie so klar war und die Augen tiefe Schatten zeigten. Kathgen beobachtete schweigend sein Kind, es lag etwas Räuberisches darin, wie sie in allem Trennungsschmerz doch keinen Augenblick ihre hausfraulichen Pflichten vergaß, sondern in ihrer gewohnten freudigwilligen Annuit für alle sorgte.

Klaus hatte es sich erbeten, früh aufstehen zu dürfen, um das letzte gemeinsame Frühstück mitzuerleben. Jetzt sah er etwas müde und übermüdet am Tisch, nippte an seiner Kaffeeasse, schob sie dann aber fort und konnte sich auch zum Essen nicht entschließen. Die großen Augen sah er von einem zum anderen. Sie waren aber alle so beschäftigt oder machten ein so ernstes Gesicht, daß ihm keine Lust ankam, zu reden. Er schloß sich bedrückt in seiner natürlichen Lebendigkeit, hatte sich die ganze Sache viel häßlicher gedacht und hätte am liebsten fortgemacht, wenn er sich nicht vor den Offizieren geschämt hätte, die ihn immer mit Verliebe „Meinen Mann“ nannten. Was sich alles für diesen „Meinen Mann“ nicht schied, hatte er oft genug von ihnen zu hören bekommen und wußte, daß ihm bei einem etwaigen Tränenerguß der Offiziere



„Wiesanne“ zugelegt würde. Er aber schickte sich als „Kleiner Mann“ und nicht als „Wiesanne“, das wollte er noch bis zuletzt beweisen.

Die Pferde der beiden Offiziere wurden vorgeföhrt, und das brauchte wieder Leben in den Jungen. Er holte seine Fahne, ließ vor die Tür und stellte sich, die Fahne in der Hand, brav auf.

Das Leben verabschiedete sich von seinem Vize mit warmen Dankesworten.

„Verabschiede ich nicht?“ meinte er, „denn wir werden uns wohl im Kriegleben noch oft genug begegnen. Aber das Danken ist nicht oft genug wiederholen. Weiß Gott, so gut wie hier ist mir's lange nicht gegangen, Schleswig wird mir unergötzlich bleiben.“

Weller hielt Kops Hand in der seinen. „Auf Wiedersehen, liebe Dina, auf Wiedersehen hier oder trocken. Danke an den alten Spielkameraden und bete für ihn!“

„Immer will ich das tun,“ antwortete sie ihm leise. „Bleibe Dich Gott allertwegen.“

Jetzt trat auch Karlchen an sie heran, um von ihr Abschied zu nehmen, und Weller wandte sich an seinen Vorgesetzten.

Ein paar Minuten später gingen alle vor die Haustür. Klaus redete seine kleine, schmachtige Brautengestalt, gab sich Mühe, möglichst heiter zu stehen und mit kleiner Miene zu gehen.

Das Leben grüßte ihn militärisch, sah aber dann mit der Hand über seinen Kreuzkopf. „Kleiner Mann, halte er sich brav und mache er es mal dem Vater und dem Bruder gleich,“ sagte er.

Mit großem Ernst und ganz von der Rolle erfüllt, in die er sich jetzt mit Vorliebe hineinbeugte, lautete Klaus Antwort: „Ja Befehl, Herr Leutnant!“

Trotz der rauhen Stimmung wollte diese militärische Erwiderung des „Kleinen Mannes“ ein heiteres Lächeln in das nur er selbst nicht einflusste. Er fand seiner Meinung nach jetzt mit seiner Fahne auf Posten, da hatte man weder zu lachen noch zu weinen. Sondern immer nur seinem Offizier zu antworten: „Ja Befehl!“

Als aber Weller ihn in die Arme nahm, ihn hoch in die Luft hob und dann fest an sich drückte, vergaß er plötzlich seine Würde, schlang dem jungen Offizier beide Arme um den Hals und raunte ihm zu: „Dankel Hans, ich will auch solch ein Husar werden wie Du und die Schleswig-Holstein kämpfen.“

„Tue das, mein Junge,“ befehlte ihn Weller, „aber vor allen Dingen, Kleiner Mann, bleib brav, Sorge für Deine Schwester und behüte sie.“ Er setzte ihn wieder auf die Erde nieder, und Klaus, dem sein militärischer Posten in das Gedächtnis kam, schwannte zwischen jowatlicher Strammheit und aufsteigender Rührung. Ganz heimlich flüsterte er: „Ja Befehl.“ Aber weiter kam er nicht, verdrückte vielmehr sein Gesicht in der Fahne, damit Onkel Hans die Tränen nicht sehen sollte.

Der hatte auch noch anderes zu tun, er beugte sich zu Kops. „Gib mir noch ein Wort mit auf den Weg,“ bat er.

Ihre Augen begegneten den seinen, und leise sagte sie: „Gott gibt Sieg.“

Er verstand alles, was sie ihm mit dem kurzen Worte hatte sagen wollen, und freudig leuchtete sein Blick auf.

„Weller, es ist höchste Zeit,“ mahnte Karlchen, der schon zu Werke sah.

„Ich komme!“ Der junge Husarenoffizier schwang sich auf seinen Sattel und grüßte zum Abschied. Dann kam rascher Fußschlag auf dem Pflaster der Straße. An der Ecke sah Weller noch einmal zurück, winkte mit der Hand und bog dann, dem Kameraden folgend, in die Querstraße ein.

Kops zog schweigend ihr Dach fest um die Schulter.

langsam und geistigen Hauptes ging sie in das Haus zurück.

Kathgen legte den Arm um sie. „Bleib hart, Kind, bleib hart,“ mahnte er. „Nun ist das Schlimmste bald überstanden, das Abschiednehmen.“

„Aber die Sehnsucht bleibt,“ dachte das Mädchen und presste die Hände auf das Herz. Doch sie sprach die Worte nicht aus, sie sagte nur wieder: „Ich werde tapfer bleiben, und Gott wird mir helfen.“

Sie durfte jetzt nicht an sich denken, die Pflichten mahnten.

„Wo ist denn Klaus?“ wunderte sie sich und sah sich suchend um.

In der Kammer hinter dem großen Lehnstuhl stand ein kleines Weinglas, das sich unruhig hin und her bewegte.

„Kathgen, was machst Du hier?“ Kops verließ die Barilade, die er um sich gebaut hatte, zu durchbrechen. Er hielt den Stuhl zwar krampfhaft fest, aber sie lagte über die Lehne in sein Versteck und sah auf sein kleines togengekleidetes Gesicht.

„Du sollst gar nicht kommen und hast nichts zu sehen,“ troste er und hielt sich den Arm über die Augen.

Die Schwester tat, als ob sie seine Tränen gar nicht bemerkte: „Warum hast Du unsere Offiziere denn nicht wegweisen sehen, sie winkten noch bis zuletzt. Du warst ja ein Kleiner Weisand,“ versuchte sie zu scherzen.

Da ließ Klaus seinen Arm sinken, und seine verweinten Augen blühten sie jenseitig an: „Weinst Du, ich wollte mich von ihnen noch zu guter Letzt „Wiesanne“ nennen lassen? Nein, Onkel Hans sagt, ein Mann heult nicht vor anderen, der geht hin, wo ihn sein Mensch zieht, wenn ihn einmal das Weinen packt. Und nun kommst Du an und guckst da von oben zu? Seine kleine Hand holte sich zur Faust.“

„Klaus ich habe auch geweint,“ vertraute ihm die Schwester, und dabei wannen zwei helle Tränen über ihr blaßes Gesicht.

Er suchte die Köpfe. „Du bist ja auch nur ein Mädchen, aber passe auf, ich will Dir's zeigen, wie die Männer es machen.“ Eherzäh wischte er mit dem Kermel die Tränen ab, ließ aus seinem Winkel heraus und erklärte: „Du kriegst ja immer so schlecht den Nerven an Deinem Koffer zu, das werde ich machen; Onkel Hans hat gesagt, ich soll Dir helfen.“ Eine Stunde später begleitete Kathgen seine Kinder zum Wagen. Sie sollten vor ihm abreisen, er selbst wollte ihnen fortbleiben und dann allein das Haus abschließen, das geliebte Heim, das verdröbt bleiben mußte.

Auch dieser Abschied war nun für Kops und Kinder durchgerungen. Klaus hatte sich keinen Raum angetan, sondern ganz unberührt gemerkt. Jetzt lehnten beide Geschwister noch aus dem Wagenfenster, während das Gefährt über das Pflaster rasselte.

Kathgen wachte seinen Lieblichen zu, bis der Wagen in die Querstraße einbog.

Kops seufzte tief auf. „So — nun ist auch das letzte von der lieben Zeit vorbei.“

Klaus hatte den Sinn ihrer Worte wohl nur zur Hälfte verstanden, aber er sah, daß seine große, verständige Schwester jetzt ganz verzweifelt weinte, so wie er es wohl zuzeiten durchführen konnte. Huerst sah er sie mit einem Gemisch von Schen und Stöhnen an, dann aber kam er sich sehr groß, fast würdevoll vor, der kleine Mann. Mit tiefem Ernst legte er seine Hand auf die der Schwester und erklärte: „Du brauchst nicht zu weinen, Kops, jetzt werde ich Dich beschützen, Onkel Hans hat's gesagt.“

Fortsetzung folgt.

## Herz und Ehre.

Von Arthur Japp.

Fortsetzung.

Frau Lehnhard setzte die Stirn und schüttelte den Kopf, dann sah sie ihrem Sohne jenseitig ins Gesicht. „Eine Auseinandersetzung? Ich verstehe Dich nicht, Viktor, was denn für eine Auseinandersetzung?“

Viktor zuckte mit den Achseln und blieb die Antwort schuldig.

„Und diese Auseinandersetzung?“ fragte die alte Dame weiter, händernde sich, den Leutnant zu seinen Eltern zu begleiten.“

Der Gesagte atmete tief.

„Ja, Mutter,“ ließ er gepreßten Atem hervor. „Wir hatten einen Streit, und wir konstatieren bei dieser Gelegenheit, daß in manchen Dingen unsere Anschauungen weit auseinandergehen, ja, sich geradezu feindlich gegenüberstellen.“ Frau Lehnhard suchte die Stirn und schüttelte mit dem Kopf. Doch noch beunruhigte sie nicht die geringste Abnung von dem wahren Stand der Dinge.

„Das ist recht fatal,“ sagte sie bebauernd, „bei Deinen intimen Beziehungen zur Familie Wollmar. Da, Ihr seid ja vernünftige Männer, Ihr werdet Euch ausprechen und Euch verständigen.“

Viktor zuckte mit den Achseln und betonte die Bedäuf.

„Nein, Mutter! Eine Verständigung zwischen uns ist ausgeschlossen. Die Klust zwischen uns ist unüberbrückbar.“

Seine düsternen Mienen, der hatte, schwarze Klang seiner Stimme erschreckten sie. Sie beugte sich weit vorwärts, und ihre Blide hingen in ängstlicher Spannung an dem Gesicht ihres Sohnes.

„Aber Streit dreht sich doch um alles in der Welt nicht um die Beziehungen zu Eise?“

Er nickte und schüttelte seine Stirn in die Hand.

„Viktor?“ Die alte Dame sprach erhebt auf; sie eilte zu ihrem Sohne hin und umschlang seine Schulter. „Viktor! Um alles in der Welt! Es ist doch nichts Ernstes?“

„Doch, Mutterchen. Gehe ernst. Ich sagte Dir schon, der Bruch ist unheilbar. Und meine Verlobung mit Eise —“

„Viktor?“ unterbrach die alte Dame aufstrebend ihren Sohn.

Die plötzliche Erklärung Viktors übte im ersten Augenblick eine lähmende Wirkung auf Frau Lehnhard aus, und eine Pause tiefen Entsetzens trat ein.

Dann aber machte sich das Entsetzen der alten Dame in einem Schwall einander überfließender Worte Luft: „Aufgehoben? Aber das ist ja nicht möglich! Warum denn? So sprich doch, so erkläre mir doch, Viktor! Eine Verlobung kann doch nicht so ohne weiteres, so ohne zwingende Begründung aufgehoben werden. Was ist denn vorgefallen, Viktor?“

Der junge Mann machte sein Gesicht ab, um nicht den schmerzhaften auf ihn gerichteten Blicken seiner Mutter begegnen zu müssen.

„Ich sagte Dir schon, Mutter,“ erwiderte er, „daß ich mit Eises Bruder in vielen Dingen nicht harmoniere. Du weißt ja, die Herren in der Armee haben ihre ganz besonderen Anschauungen, und da der Professor ganz auf seinen Sohn's Gesicht steht, war der Konflikt eben unabwendbar.“

„Aber Eise? Was sagt denn Eise dazu?“

„Sie scheint sich der Autorität ihres Bruders und ihres Vaters zu fügen.“

Die alte Dame schüttelte heftig den Kopf.

„Nein, nein, das ist nicht möglich! Sie liebt Dich ja doch, und sie wird Dich nicht ausgeben, weil Du über manche Dinge andere Ansichten hast, als ihr Bruder. Das kann doch nun und nimmermehr ein Grund sein, zwei Liebende zu trennen, ihr Glück zu zerbrechen.“

Viktor nickte mit den Achseln.

„Und doch ist es so, Mutter.“

Frau Lehnhard nahm das Gesicht ihres Sohnes zwischen ihre Hände und drückte es zu sich heran. Ihm tief in die Augen blickend, sagte sie: „Nicht Du denn Eise nicht mehr, Viktor?“

Eine unendliche Pein malte sich in den Mienen des jungen Mannes.

„Nunle mich nicht, Mutter,“ sammelte er ausweichend.

Die alte Dame richtete sich mit energischem Auf in die Höhe.

„Du liebst sie noch,“ sagte sie entschlossen. „Du sollst nicht auf sie verzichten, Viktor! Als Deine Braut muß sie zu Dir halten, und schließlich wird sich der Konflikt zwischen Dir und ihrem Bruder beilegen lassen. Ich werde mit dem Professor sprechen.“

Sie machte Anstalten, sich zum Aufgehen fertig zu machen. Da sprach Viktor von seinem Stuhle auf, trat an seine Mutter heran und hielt sie an den Händen fest.

„Wo willst Du hin, Mutter?“

„Zu Wollmar. Es handelt sich um Dein Lebensglück. Ich begreife Dich nicht, Viktor. So leicht gibt ein Mann wie Du doch nicht ein Mädchen auf, das er liebt.“

Viktor zuckte mit den Achseln und schüttelte den Kopf.

„Es ist noch nicht einmal 9 Uhr,“ sagte er. „So früh kann man doch keinen Besuch machen. Und überdies trittst Du den Professor ganz gewiß nicht zu Hause.“

„Aber,“ erwiderte sie, „so werde ich warten und später gehen.“

Viktor zuckte mit den Achseln und schüttelte den Kopf. „Viktor Lehnhard stand eine Weile zögernd vor seiner Mutter, die sich wieder auf einen Stuhl niedergelassen hatte.“

„Ich bitte Dich, Mutter,“ sagte er endlich, „mir zu versprechen, daß Du nicht in das Haus des Professors gehen wirst.“

Frau Lehnhard sah überaus zu ihrem Sohne auf.

„Nicht? Aber warum denn nicht, Viktor? Ich als Deine Mutter habe doch die Pflicht, wenigstens den Versuch zu machen, Euch auszuöhnen.“

Er blinnte an seiner Mutter vorbei zu Boden.

„Ich will mich nicht in eine Familie begeben,“ ließ er schwer atmend hervor, „der ich nicht mehr angeschlossen zu sein scheint. Mein Selbstgefühl läßt nicht zu, daß wir während zu ihnen gehen. Sie sollen den ersten Schritt tun. Und darum noch einmal: versprich mir, Mutter, daß Du nichts unternimmst.“

Er sah ihr bittern ins Gesicht und erfaßte ihre Hand.

„Nun denn,“ erwiderte sie, wenn auch widerstrebend, „wenn Du es durchaus willst: gut, ich verspreche es Dir.“

VII.

Als sich Viktor Lehnhard in die Fabrik begeben hatte, kam die Unruhe wieder mit aller Gewalt über die Einsame. Das Herz wurde ihr weich, während sie sich in die Vergangenheit verlor und sich allerlei kleine Blige ins Gedächtnis zurückrief, die ein bereitetes Zeugnis ablegten von der immigen Liebe der beiden Verlobten. Wie heiter und froh die Liebe ihren Viktor gemacht hatte, der sonst immer einen weit über seine Jahre hinausgehenden stillen Ernst an den Tag gelegt hatte! Wie hingebungsvoll, fast demütig Eise ihrem Bräutigam immer begegnet war! Und das sollte nun plötzlich zu Ende sein, weil irgend eine Ansicht Viktors dem Herrn Leutnant nicht gefallen hatte?

Das Herz der alten Dame empörte sich. So leicht schlug man doch nicht das Lebensglück zweier Menschen in Krümmer! Schließlich sollte doch Viktor nicht mit dem Leutnant, sondern mit Eise zusammenleben. Was schadet es, wenn die beiden Schwäger entgegengesetzte Ansichten hatten? Sie konnten ja ihren gegenseitigen Verkehr so viel wie möglich einschränken, wenn sie sich nicht sympathisch waren. Das würde Eise und Viktor gewiß nicht abhalten, sich in ihrem bereinigten Heim unabhängig glücklich zu fühlen.

Unruhig ging Frau Lehnhard von einem Zimmer ins andere, überlorob, mit sich kämpfend. Es kuffte

## Die Buchdruckerei von Langer & Winterlich

### RIESA

Goethestraße Nr. 39

Wir sind zur Anfertigung nachfolgender Druckarbeiten beständig besetzt und sind für die Ausführung derselben bestens empfänglich.

#### Kolle

Adress- und Geschäfts-karten

Visitenkarten, Briefköpfe

Verlagszettel

Verordnungen, Billets

Rechnungen

• Rechnungs- und Einzahlungsbillets

Einladungskarten

Einladungen aller Art

Rechnungen, Anzeigekarten

Formulare in allen Sorten

Rechnungsbillets

Gebrauchsbuchungen

Rechnungsbillets

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

• Geschäfts- und Adress-karten

## Rieser Tageblatt

— Einblat —

Journalstraße Nr. 22

Telegraphen-Adresse

Tageblatt Riesa